General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen . . . . . 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen . . . . . 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. } Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262. W. Girardet, Wuppertal.
Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 46.92 R.-Pfg. bezw. 42.24 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768

1 2

Nr. 91 — 51. Jahrgang | **Montag den 19. April 1937** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Gott segne unseren Führer!

Ein Volk erneuert das Gelöbnis der Treue

Noch nie in der Geschichte hat ein Volk mit größerer Berechtigung den Geburtstag des Mannes an seiner Spitze festlich begangen als heute das deutsche. Und nirgendwo anders in der Welt wird ein Staatsoberhaupt sagen können, daß dieses festliche Begehen in dem Maße Herzenssache aller ist wie im Deutschland Adolf Hitlers. Wenn morgen die Fahnen wehen, wenn sich in der Reichskanzlei die Glückwünsche und Gaben zu Bergen häufen —: so gilt das alles einer Persönlichkeit, deren Größe und Einmaligkeit dem Letzten unter uns längst bewußt geworden ist. An achtunggebietenden Herrschern, tapferen Helden und klugen Staatsmännern hat die fernere deutsche Vergangenheit manchen aufzuweisen. Niemals aber kannte sie einen Führer, der so ganz aus eigener Kraft das Schicksal der ganzen Nation geworden ist — ja, der diese Nation erst geschaffen und damit das Reich der Deutschen erst wahrhaft gegründet hat. Das skeptische Wort eines großen Dichters „Zur Nation euch zu bilden, ihr hofft es, Deutsche, vergebens" ist ausgelöscht durch einen Mann, in dem diese so lange vergebliche Hoffnung Erfüllung gefunden hat. Die Meinung der Welt, daß diese Deutschen erst als Dichter und Denker, Musiker und Künstler, dann wohl als Techniker, Forscher und Gelehrte ihren Beitrag zur Entwicklung der Menschheit leisten könnten, hat eine gewaltige Korrektur erfahren dadurch, daß sich in Adolf Hitler der politische Genius verkörpert hat, auf den lange Geschlechter-Reihen vor uns vergeblich warteten. Das „deutsche Wunder", an dem die klugen Köpfe in aller Herren Länder noch immer herumrätseln, ist geschehen durch einen Mann, dessen kämpferischer Aufstieg für alle Zeit ein gültiger Beweis für das Walten einer Vorsehung bleiben wird, deren Wege im furchtbaren Chaos der Jahre nach dem großen Krieg verschüttet schienen. Daß wir Heutigen dieses Geschehen als greifbare Gegenwart erleben dürfen, ist ein Geschenk des Schicksals, dessen Größe uns der morgige Tag erneut ins Bewußtsein ruft.

*

Wir blicken zurück. In die Jahre, da dieser Mann, nur wenige Getreue um sich, den schweren Weg antrat, dessen Ziel schon klar vor seinem inneren Blick stand in jener schwersten Stunde im Lazarett zu Pasewalk, in der seine leiblichen Augen blind waren unter der Einwirkung mörderischen Gases. „Ich aber beschloß, Politiker zu werden": das war die trotzige Kampfansage, die er in jener Entscheidungsstunde einer ganzen feindlichen Welt zurief. Vierzehn lange Jahre folgten, erfüllt von einem Kampf ohnegleichen. Dann war der Sieg errungen, dann begann die große Wandlung, von der kein deutsches Leben unberührt geblieben ist. Sie ist noch nicht vollendet — aber sie hat Wirkungen hervorgebracht, die heute schon weit über Deutschlands Grenzen hinausreichen und alle, die Augen haben, zu sehen, und ein Herz, zu fühlen, ahnen lassen, daß die Welt überhaupt an einer Wende steht. Der große Kampf um die Erneuerung insbesondere Europas ist in vollem Gang — und der Mann an Deutschlands Spitze hat oft genug den Weg gewiesen, der allein zu dieser Erneuerung führt: entschlossene Abkehr von den unfruchtbaren, ja, auf die Dauer tödlichen Versailler Methoden und ebenso entschlossenes Bekennen zu einer Politik der Gleichberechtigung unter den Völkern, die hinfort ihr Schicksal selbst meistern müssen und nur leben werden, wenn sie sich des Angriffs der Moskauer Weltzertrümmerer zu erwehren verstehen. Hier ist ein Programm verkündet, mit dem sich alle — jedes Volk in seiner Weise — auseinandersetzen müssen. Was mancher scharfsichtige Betrachter schon früher bedeutsam ausgesprochen hat, was als dumpfes Ahnen auch über den beunruhigten Bewohnern dieses allzu sehr gequälten Erdteils lag: daß die bisherigen Regeln der politischen Kunst in der gegenwärtigen Lage Europas nicht mehr anwendbar sind und neue Wege gegangen werden müssen — das ist aller Welt offenbar geworden durch einen Mann, durch Adolf Hitler, den Schöpfer des neuen Deutschlands. Noch sträubt man sich hier und dort gegen die Anerkennung dieser Erkenntnis und will bei den alten „bewährten" Methoden bleiben, die sich in zwanzig Jahren doch wirklich unfruchtbar genug erwiesen haben. Aber die Persönlichkeit und die Leistung des Führers auch auf dem Gebiet der Erneuerung der internationalen Beziehungen ist zu groß, als daß sie noch von irgend jemandem übersehen werden könnte . . .

*

Wer in aller Welt wollte es uns mißgönnen, ihn zu feiern, wie nur ein Volk einen Führer gefeiert hat? Was er für und an uns tat, ist viel zu tief in allen lebendig, als daß es hier noch einmal aufgezählt werden müßte. Und so trägt nun, an diesem 20. April, wieder ein ganzes Volk seinen Dank aus vollem Herzen zu ihm. Länger als ein Jahr ist es her, da bekannte sich dieses Volk in der Stunde einer ernsten und großen Entscheidung so gut wie in seiner Gesamtheit zu ihm. Heute erneuern wir im Geist dieses Bekenntnis. Denn einen Mann wie diesen feiert man nicht nur mit Flaggen und Gesängen. Würdig seiner Größe ist nur das Gelöbnis treuer Gefolgschaft. Mag es jeder von uns an diesem Tag in stiller Stunde vor sich selbst noch einmal ablegen! Damit aber dieses Gelöbnis auch Ausdruck finde, senden wir die Jugend zu ihm. An diesem 20. April treten die Jungen und Mädel des Jahrgangs 1927 an — die Jüngsten der großen deutschen Volksgemeinschaft reihen sich ein in die Scharen und Gruppen, in denen sie zum erstenmal erfahren von der lebendigen Kameradschaft, die Jung-Deutschland zusammenschließt und die sie geleiten wird bis hinein in den Orden der Partei. Wir wissen, wie des Führers Augen leuchten, wenn ihm ein Junge, ein Mädel aus der Millionen-Schar der geeinten deutschen Jugend glückwünschend entgegentritt. Immer ist es dann, als stünde hinter diesem jungen deutschen Menschen die ganze gewaltige Gefolgschaft, die der Führer sein eigen nennen darf und die reicht, so weit die deutsche Zunge klingt. Und wenn an diesem Geburtstag Adolf Hitlers seine Hand sich in die Hand eines solchen glücklichen Jungen oder Mädels fügt, dann nehme er es als ein Zeichen, daß auch an diesem 20. April nur ein Wunsch ist in den Herzen von hundert Millionen Deutschen: Gott segne unseren Führer! Er segne ihn, daß er das große Werk glücklich vollende! Er erhalte ihn noch viele, viele Jahre, daß er sein Deutschland weiter führe auf dem eingeschlagenen Weg, uns allen zum Heil und der Welt zum Frieden!

Mr.



Eine für Millionen: Deutsche Jugend beglückwünscht den Führer

Machtkampf in der Partei Blums

Heftige Szenen im sozialistischen Landesrat

Von unserem Pariser Vertreter

× **Paris**, 18. April. (Eig. Drahtb.) Der Machtkampf, der innerhalb der französischen Sozialistischen Partei seit einiger Zeit tobt, erlebte am Sonntag einen neuen Abschnitt. Der Kern der Auseinandersetzungen zwischen d... täglich erstarkenden radikalen linken Flügel unter der Führung von Zyromsky und Marceau Pivert auf der einen und der Parteimehrheit mit Léon Blum an der Spitze auf der anderen Seite, ist in den Meinungsverschiedenheiten über das Tempo der Sozialreform zu suchen.

Für den heutigen Sonntag war eine Sitzung des Landesrats der Partei in dem Pariser Vorort Puteaux angesetzt. Ministerpräsident Léon Blum und sämtliche sozialistischen Regierungsmitglieder nahmen an der Sitzung teil. Die Beratungen wurden unter Ausschluß der Öffentlichkeit und der Presse geführt, so daß über die Vorgänge innerhalb des Landesrats wenig bekannt geworden ist. Immerhin verlautet, daß der Landesrat sich sofort nach dem Zusammentritt mit der Frage der Parteidisziplin beschäftigt habe.

Der Generalsekretär der Partei, Staatsminister Paul Faure, beantragte, die revolutionäre Linke, die sich des Verrats schuldig gemacht habe, aus der Partei auszuschließen. Man könne nicht dulden, daß der linke Flügel sich wie eine selbständige Partei innerhalb der Sozialistischen Partei aufführe und durch sein disziplinwidriges Verhalten das Spiel der Gegner der Sozialisten begünstige. Der Minister verwies in diesem Zusammenhang besonders auf Plakate, die Marceau Pivert und dessen Anhänger nach der Blutnacht von Clichy hatten anschlagen lassen.

Als Pivert erklärte, er übernehme die volle Verantwortung für diese Anschläge, entgegnete Faure, er fordere die Partei auf, nicht zuzulassen, daß die Regierung Blum von der revolutionären Linken hinterrücks erdolcht werde. Deshalb beantrage er nochmals den Ausschluß Piverts und dessen Anhänger aus der Partei.

Im weiteren Verlauf beruhigte sich die Aussprache, wozu besonders eine Erklärung des Führers des linken Flügels, Zyromsky, beitrug. Zyromsky erklärte, die Politik der Regierung billigen zu wollen, und zeigte sich damit einverstanden, daß bezüglich der Sozialreform eine Pause eintreten müsse, allerdings unter der Voraussetzung, daß diese Pause nicht eine Umbiegung der Regierungspolitik bedeute.

Die Sitzung des Rates zog sich bis in die späten Nachtstunden hin. Zu Beginn der Abendsitzung brachte der gemischte Ausschuß seinen Bericht ein, in dem der Ausschluß der sozialdemokratischen Jugend wegen umstürzlerischer Tendenzen bestätigt wurde. Nach einer Anklagerede des Abgeordneten Grumbach gegen die Umtriebe des äußersten linken Flügels der Partei und die Disziplinlosigkeit zahlreicher Parteimitglieder, berichtete der Innenminister über die Politik der Regierung. — Anschließend sprach

Ministerpräsident Léon Blum,

der u. a. erklärte, daß die Regierung der Volksfront die Regierung des gesamten Landes sei und deshalb die Interessen aller Kreise wahrnehmen müsse. Ihre Aufgabe sei es, dem Lande die Gesundheit wiederzugeben. Wenn dies gelinge, würden die Sozialdemokraten die ersten Nutznießer sein. Man dürfe der Regierung ihre Aufgabe aber nicht zu schwer machen. Für Kritik habe er Verständnis, aber es müsse sich um eine freundschaftliche Kritik handeln. Es gehe nicht an, daß sich in den Kreisen der Partei selbst gewisse Elemente über die Schwierigkeiten freuten, mit denen die Regierung zu kämpfen habe.

Léon Blum appellierte an die Einigkeit und die Disziplin. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Ein besonderer Ausschuß wurde eingesetzt, um die Parteidisziplinar-Ordnung auszuarbeiten.

Der linke Flügel unterwirft sich der Parteidisziplin

Paris, 19. April. Der Landesrat der Sozialdemokratischen Partei hat in seiner Nachtsitzung den vom Gemischten Ausschuß geforderten Ausschluß von 22 Mitgliedern der scharf revolutionär eingestellten sozialdemokratischen Jugend abgelehnt. Er hat dagegen diesem revolutionären Flügel die bisherige Selbständigkeit genommen und alle Mitglieder aufgefordert, diesem Beschluß Rechnung zu tragen und getrennte Kundgebungen in Zukunft zu unterlassen. Im Falle der Nichtbefolgung dieses Beschlusses sollen auf der nächsten Sitzung des Landesrates Maßnahmen beschlossen werden, um die Parteidisziplin durchzusetzen. Der Führer des äußersten linken Flügels, Pivert, erklärte in Beantwortung dieses Beschlusses, daß er und seine politischen Freunde sich ihm beugten und sich verpflichteten, danach zu handeln, nachdem man ihnen das Recht zugestanden habe, vor dem Parteiausschuß ihre Auffassung darzulegen.

Der vom Landesrat eingesetzte Sonderausschuß, der sich mit der Frage der Verschmelzung der Sozialdemokratischen Partei mit der Kommunistischen Partei zu beschäftigen hatte, hat in einer Entschließung daran erinnert, daß ausschließlich er befugt sei, Beschlüsse in dieser Frage zu fassen.

Delbos' außenpolitische Ziele

Warnung an die Linksradikalen
Ungerechtfertigte Vorwürfe für die „Besiegten"

Paris, 18. April. (Drahtb.) In Carcassonne fand am Sonntag die Tagung der radikalsozialen Jugend im Beisein mehrerer Senatoren und Abgeordneten und des Außenministers Delbos statt. Die Tagung begann mit den Klängen der Marseillaise. Man sah keine rote Fahne, keinen Minister, der die Faust zum Gruß ballte, und man hörte ebensowenig die Internationale.

In seinem Begrüßungswort betonte der Bürgermeister von Carcassonne, die Anwesenden wollten weder die Diktatur von rechts noch von links. Ebenso erklärte ein anderer Redner, die Radikalsozialen seien gegen jedes totalitäre Regime.

Albert Sarraut zählte die Bedingungen auf, unter denen die Partei an der Volksfront festhalte: Die Radikalsozialen würden keinesfalls eine marxistische Revolution billigen. Sie seien weder kollektivistisch noch kommunistisch, sondern Demokraten; sie wollten den Fortschritt in der gesetzlichen Ordnung. Sie wollten Beibehaltung des Parlaments und seien dagegen, daß der Wille des Landes von irgendeiner Klasse beschlagnahmt würde. Dann sprach

Außenminister Delbos

Er betonte, daß er sich im vollen Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten Blum in Carcassonne befinde. Nach einer deutlichen Warnung an die linksradikalen Kreise vor Ungesetzlichkeit oder Gewalt unterstrich er die loyale Beteiligung der Radikalsozialen an der Regierung der Volksfront.

„Wir haben die Genugtuung, festzustellen," so fuhr Delbos fort, „daß unsere Absichten zusammenfallen mit denen der Gesamtheit des Landes. Wenn ich von der Außenpolitik spreche, so spreche ich nicht nur im Namen meiner Partei oder der Regierung, sondern im Namen Frankreichs, das den Frieden wünscht,

nicht einen heiklen, mit Kanonen und Bajonetten gespickten Frieden, sondern einen wirklichen Frieden,

der organisiert ist in der Zusammenarbeit der Völker, in der gegenseitigen Achtung ihrer Unabhängigkeit und ihrer Freiheit. Wir haben dieses Ideal sehr nahe vor uns geglaubt, und zwar im Jahre 1918. Das war die Zeit, wo Wilson mit Léon Bourgeois zusammen den Traum vom Völkerbund verwirklichte. Dieser sollte den Frieden organisieren mit Hilfe einer Gesamtheit von Garantien, die im wesentlichen auf der Hauptidee fußten, daß man an Stelle der Gewalt das Schiedsgericht setzen müsse. Unter Führung dieser Einrichtung sollte der Friede eine dauernde Einrichtung sein. Aber diese dauernde Einrichtung fordert das gegenseitige Verständnis und den guten Willen aller."

Statt der erwarteten Versöhnung, so behauptete Delbos, habe sich aber

der Geist der Vergeltung bei den Besiegten (??),

gefördert durch die Fehler der Sieger, entwickelt, deren Hauptfehler darin gelegen habe, in der Theorie zu viel abzulehnen, um in der Wirklichkeit zu viel nachzugeben (!!). Den zum Teil übertriebenen Forderungen auf dem Gebiet der Reparationen oder der Rüstungen entsprächen Verfehlungen, die nicht zu rechtfertigen wären, und da zu der nicht eingetretenen Versöhnung mit den ehemaligen Feinden die Lockerung der Solidarität unter den ehemaligen Verbündeten hinzugekommen sei, wäre der Völkerbund geschwächt. „Von den einen verlassen, schlecht bedient von den anderen, herausgefordert von dem „Imperialismus", mußte er allzu oft Vergewaltigungen seiner Grundsätze hinnehmen sowie „gewaltsame Annexionen und einseitige Kündigungen" von Verträgen."

Der schlimmste Fehler aber wäre, daraus zu schließen, daß der Völkerbund verurteilt werden müsse. „Seine Mißerfolge sind eben nicht auf den Geist noch auf den Buchstaben zurückzuführen, sondern auf die Schwäche seiner Mitglieder. Der Völkerbund bleibt die sicherste, friedliche Wirklichkeit, und ich bin überzeugt, daß dank der Stärkung des Völkerbundes, die soeben vorbereitet wird, der Völkerbund alle Schwierigkeiten überwinden wird. Hierzu muß er aber vor allem in seiner Organisation den Lehren der Erfahrung Rechnung tragen. Darum hat Frankreich in Genf einen Plan vorgeschlagen, der sich so sehr wie möglich den Wirklichkeiten nähert.

Der Plan besteht darin, die Anstrengungen eines jeden in ein Verhältnis zu bringen zu der Gefahr, die für ihn besteht;

statt von allen gegen den Angreifer eine Unterstützung zu verlangen, die gegenwärtig ein Hirngespinst ist, muß der militärische Beistand durch regionale Pakte organisiert werden zwischen den Ländern, die von einer gemeinsamen Gefahr bedroht sind. Dadurch würden die Mitgliedstaaten des Völkerbundes eher geneigt sein, dem angegriffenen Land die übrigen Arten des Beistandes zu gewähren."

„Aber Frankreich muß auch mit sich selbst und seinen Freunden rechnen, um den Frieden zu sichern und seine Sicherheit zu gewährleisten. Dieser Wirklichkeitssinn führt Frankreich dazu, eine Verständigung mit allen zu suchen." Zur Westpaktfrage erklärte Delbos, Frankreich sei stets bereit zu jeder Besprechung, zu jedem Versuch einer Entspannung, unter der Voraussetzung, daß sie den französischen Verpflichtungen nicht widerspreche und niemand bedrohe. Der Wille, alle Wege zu versperren, die der Krieg beschreiten könnte, erkläre Frankreichs Haltung in der spanischen Angelegenheit.

Die französisch-englische Freundschaft

habe sich in der spanischen Angelegenheit wie in allen anderen Fragen gezeigt. „Unsere Einigkeit," so sagte Delbos, „gestützt auf unsere Kraft, stellt die beste Bürgschaft für unsere beiden Länder wie für den allgemeinen Frieden dar." Delbos ging dann auf das französische Bündnis mit Polen und auf den französisch-sowjetrussischen Pakt ein, den er eine wirksame Friedensgarantie nannte, sowie auf die Abkommen Frankreichs mit der Kleinen Entente, die in gewissen Kreisen allerdings als bedroht bezeichnet würden. Man sehe, daß die Sicherheit Frankreichs und seine Rolle in der Welt nicht zurückgegangen seien. Allerdings sei noch nicht jede Gefahr beseitigt. Die schwerste Gefahr sei die Bildung eines feindlichen Blocks; aber Frankreich glaube an die Möglichkeit einer Verständigung zwischen den Völkern, die unter den verschiedensten Regimen leben. Andere, nicht weniger wichtige Hindernisse seien

das Wettrüsten und die wirtschaftliche Autarkie.

Man kenne den Wunsch Frankreichs nach einer allgemeinen Abrüstung, aber dieses Problem könne nicht auf einmal in seiner Gesamtheit gelöst werden. „Aber ist es zuviel, wenn man in den Anfang die Kontrolle und die Veröffentlichung der Rüstungsziffern fordert? Dies jedenfalls wird Frankreich vorschlagen, das die Initiative zu der im nächsten Mai stattfindenden Tagung des Büros der Abrüstungskonferenz ergriffen hat. Wir hoffen, daß diese Initiative eine baldige allgemeine Tagung erleichtern wird, die einen Beweis des guten Willens der Völker bilden würde."

„Die wirtschaftliche Autarkie muß auch allmählich verschwinden. Die drei großen

Der Genius und der Himmel

Eine E. T. A. Hoffmann-Geschichte von Hanns Lerch

„Fatale Schlinge", räsonierte an einem trüben Dezembertag des Jahres 1811 in der Bamberger Weinstube zur „Rose" der Musikdirektor und Theatermaler Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, „es steckt aber jeder darin, der zum Himmel der Kunst will und dem die Fratzen der Erde immer wieder die Beine in einen Schneeschlick hinabziehen, schlimmer als der, der jetzt die Straßen dieses Bamberg bedeckt . . . Was wollt Ihr", fuhr er, zu seinem jungen braunschweigischen Kammermusikus fort, dessen erste Compositio er noch vor kurzem wohlgefällig durchgesehen hatte, „wollt Ihr etwa gar einen doppelten Himmel. Entweder Ihr begnügt Euch mit dem einen, in den Ihr zu jeder Stunde auf den Flügeln der Phantasie zu schweben versteht, oder Ihr verdingt Euch ganz an das Irdische mit Geld, Wohlleben, einem hübschen Weib und einem fetten Bauch."

Der junge braunschweigische Kammermusikus, der auch als Violinist schon einen guten Namen besaß, schien nicht der Meinung Ernst Theodors zu sein. Er netzte weit schüchterner als Hoffmann seine Zunge mit dem Burgunder, faltete die fein gepflegten Hände und sagte leise: „Die großen Gelehrten sind sich noch nicht darüber einig, ob ein Vogel aus Hunger oder Liebe singt, ich meine, er singt aus Liebe. Soll der Künstler solch liebender Vogel sein, so müßte eben diese Liebe das Irdische auch verklären können . . ."

„Das Irdische!" rief Hoffmann und nahm einen gewaltigen Schluck. „Ich sage, das Teuflische . . . Woher weiß der Brennholzverfänser oder der Hauswirt, daß er mir eine genialische Stunde stört, wenn er Rechnungsgeld oder Mietzins begehrt, an die beide unsereiner nicht denkt. Was wissen die Schreiber über Steuerfassion und Zins, was unsereinem Zahlen sind. Teuflische Schlangenschnörkel, die nur Krämerseelen ausdachten. Die stellen sich ihren Himmel als einen Amtsschemel vor! Laßt mich damit in Ruhe, Freunde. Auch der irdische Himmel des Genius sieht anders aus. Dafür ist's kein großer Unterschied zu dem richtigen, in den er schon halbwegs auf Erden eingeht. Irdischkeiten, junger Freund, sind nur dazu da, um uns zu prüfen, ob wir unsere Nase wieder aus dem Dreck heben können! Habt Ihr ein Weib, das ewig räsoniert? Kennt Ihr eine Behörde, die dauernd nur Unnutzes von Euch wissen will?! Wart Ihr mit Menschen zusammen, die auf ihr Silbereßzeug achten, wenn sie Euch einmal Essen und Wein so ähnlich vorsetzen, wie man einem halbverhungerten Köter zu fressen gibt und innerlich meint, damit ein Gott wohlgefälliges Werk getan zu haben. Freund, diese Irdischkeiten hängen gleich Bleiklumpen an den Füßen. Wehe Euch, wenn Eure Schwingen nicht stark genug sind, um auch diese Lasten mit in das Reich der Phantasie zu schleppen! Das wollte ich Euch sagen!" Hoffmann nahm einen neuen Schluck und sah durch das kleine Fenster in den trüben Wintertag.

„Es gab einen, und seinen Namen nenne ich nur mit Ehrfurcht, der weilte als Gott unter uns und starb genau in dieser Stunde vor zwanzig Jahren. Der kannte den Himmel bereits in seinen Erdentagen und weilte halbenwegs schon in ihm, als er einen weiteren gewaltigen Himmel für die ganze Menschheit vollendete . . ."

„Ihr meint den unsterblichen Meister Wolfgang Amadeus Mozart", unterbrach der braunschweigische Kammermusikus Hoffmann.

Ernst Theodor nickte langsam. Die Fratzen und Grimassen schwanden aus seinen Zügen, sein Vogelkopf sah auf einmal klar und schön aus, als er den Namen „Mozart" leise und andächtig wiederholte.

„Mozart besaß solche Schwingen. An seinen Erdenfüßen hafteten die Sorgen- und Nötebündel nicht ärger als ein Klümpchen nassen Schmutzes an den Krallen eines Adlers. Er breitete die Schwingen, stieg empor zur Sonne, und das Irdische zerfiel zu trockenem Staub. Er trug sogar auf ihnen das Wissen dahin, in seiner Brust die schleichende Krankheit zu spüren, die bald sein diesseitiges Leben enden mußte. Trotz allem schuf er noch seine „Zauberflöte" und sein göttliches Requiem . . ."

„Wußte der große Meister so klar um sein nahes Erlöschen?" glaubte der junge braunschweigische Kammermusikus einschalten zu müssen.

„Er wußte es bereits, als sein „Don Giovanni" eben vollendet war. „Don Giovanni", brach Ernst Theodor aus. „Davon will ich zeugen. Ich war ein blutjunger Bursch'. Meine Verehrung für den Meister ließ mich nicht rasten und ruhen, bis ich sein jüngstes Werk gehört hatte. So reiste ich nach München. Es war bekannt, daß Mozart dort selbst der Aufführung seiner neuesten Oper beiwohnen würde. Nur von weitem wollte ich den Meister sehen, dem ich verschworen war seit dem ersten Ton, den meine Seele von ihm getrunken . . . Freund", fuhr Hoffmann mit einer Grimasse fort, „ich stammte aus einem gutsituierten Haus. An Empfehlungen mangelte es nicht. So kam ich zu dem Direktor der Münchner Oper und durfte mit ihm kaum zwei Fußbreit von dem göttlichen Meister sitzen. Als Donna Anna ihre große Arie geendet hatte, sah ich, wie der Meister die abgemagerten Hände zusammenpreßte und aus seinen Augen langsam Tränen rollten. Ich war dabei, wie Mozart nach der Aufführung zu dem jungen Frauenzimmer, ebenso schön von Stimme wie Gestalt, ging und langsam und leise sagte: „Ich danke Ihnen! Durch Sie habe ich mein Werk erst kennen gelernt! Nun werde ich leichter sterben . . .' — ‚Sterben, Meister, sterben?' rief das junge Frauenzimmer mit höchstem Entsetzen. ‚Ihr, Meister, so reich an Genie und Ruhm, könnt Ihr überhaupt sterben . . .?' Mozart blickte seltsam in die Weite. ‚Jugend, Können und Ruhm halten den irdischen Tod nie ferne', sagte er ganz leise, ‚töten doch die beiden letzten das erstere . . .' Damit ging er."

Hoffmann machte eine Pause. In seinen Zügen lag eine geisterhafte Starre. „Nein, nicht den Meister nahm der Himmel als ersten zu sich auf. Am nächsten Morgen meldete der Direktor des Theaters, daß die zweite geplante Aufführung des „Don Giovanni" nicht stattfinden könne. Die Sängerin, die Darstellerin der „Donna Anna", war in der gleichen Nacht, in der sie mit Mozart noch gesprochen, einem Herzschlag erlegen. Als Mozart das erfuhr, sagte er: „Die Engel bedurften einer Stimme mehr zu den Preisgesängen des Himmels. Sie haben eine Schwester zu sich gerufen. Bald werden sie einen Bruder finden, der sie neue Gesänge lehren wird.' Noch am selben Morgen ließ er anspannen und fuhr nach Prag."

Hoffmann schwieg lange Zeit. Dann sah er den jungen braunschweigischen Kammermusikus an. „Ich kenne Euch genauer, als Ihr glaubt. Ihr seid jung und begehrt den doppelten Himmel: irdischen Wohlergehens und nie sterbenden Ruhmes. Einen davon müßt Ihr wählen, je nachdem, ob Ihr Euch mit dem Erfolg als Virtuos oder dem Ruhm als Compositeur begnügt. Seht mich an", rief er mit garstigem Spott, „von mir meinen die Maler, ich sei ein Musikus, die Musikanten rufen, ich sei eine Schreiberseele, und die Dichter sagen, ich male und musiziere am besten. Dennoch schaffe ich mir aus allen dreien den Himmel und laß mir die Schwingen von Gevatter Bäcker, Hauswirt und anderen irdischen Teufelsfratzen nicht knicken. Ihr begehrtet meine Meinung über Euch. Das ist sie . . .! Wirt, Freund", rief er zur Seite, „meint Ihr, daß es sich gut mit trockener Kehle spricht. Eine neue Flasche, alter saumseliger Kerl!"

Es wurde eine lange Nacht voll Musizieren und Pokulierens zwischen den beiden, und der Geist Mozarts schwebte aus Spinett und Flasche, denn dieser Hoffmann feierte nach seiner Art den göttlichen Meister und seinen Eingang in den Himmel vor zwanzig Jahren.

Doch auch dem jungen braunschweigischen Kammermusikus war der seltsame Abend in der Bamberger „Rose" ein Erlebnis, das sein Leben ausrichtete, denn er hieß Louis Spohr.

Ein Buxtehude-Fest in Lübeck

Vom 4. bis 6. Juni findet in Lübeck, der Bach- und Konzerträumen das von der Reichsmusikkammer und der Hansestadt Lübeck gemeinsam veranstaltete Erinnerungsfest für den Kirchenmusiker und Domorganisten Dietrich Buxtehude statt. Das Fest steht im Zeichen der deutsch-nordischen Kulturgemeinschaft, die gerade symbolhaft in der Persönlichkeit des Musikers zum Ausdruck kommt. Der in Helsingborg am Sund geborene Meister wuchs in Lübeck zu jener Musikgröße empor, die den Ruf der Hansestadt als führende Stätte der Kirchenmusik begründete. An den Tagen vom 4. bis 6. Juni wird ausschließlich Musik von Dietrich Buxtehude aufgeführt. Die Ausgestaltung der Vortragsfolge geschah in Zusammenarbeit mit dänischen Kirchenmusikern, die ihrerseits vom 14. bis 18. April ein Buxtehude-Fest in Kopenhagen veranstalten. Das Fest wird im Lübecker Rathaus in Anwesenheit des Präsidenten der Reichsmusikkammer mit einer Feststunde feierlich eröffnet werden.

Erdal ist sehr ausgiebig!
Schuhcreme
a 40

Demokratien haben mit ihrem Währungsabkommen ein Beispiel hierfür gegeben. Aber wie kürzlich Schacht in Brüssel sagte, setzt eine wirtschaftliche Verständigung eine allgemeine politische voraus." In diesem Zusammenhang trat Delbos für die moralische Abrüstung aller Völker ein.

Ein hochpolitischer Sonntag

× **Paris**, 19. April. (Eig. Drahtb.) Die beiden großen innerpolitischen Kundgebungen des gestrigen Sonntags, der Kongreß der radikalen Jugend in Carcassonne und die Tagung des Landesrats der Sozialistischen Partei, sind genau so verlaufen, wie man erwartet hatte. In Carcassonne sind von mehreren Jugendrednern zwar zum Teil recht scharfe Worte gegen die soziale Unordnung und die endlosen Streiks gesprochen worden, aber praktisch ist, wie der „Jour" heute ganz richtig feststellt, das Ergebnis der Radikalenkundgebung gleich null. Die Volksfront dauert fort, obwohl die Kommunisten und Marxisten schon seit Monaten all die Bedingungen, die die Radikalen an ihr Verbleiben in dieser Formation knüpfen, wieder und wieder mit Füßen getreten haben. Die Volksfront dauert fort, ruft der „Jour" aus, bis zu dem Tag, an dem die Ergebnisse an Stelle der Menschen ihr ein Ende machen werden.

Gründung einer rechtsstehenden Freiheitsfront?

× **Paris**, 19. April. (Eig. Drahtb.) Der Führer der französischen Volkspartei, Doriot, erklärte am Sonntag auf einer Tagung dieser Partei, die Kommunisten hätten die Volksfront geschaffen, um die Freiheit zu erdrosseln. Um sie zu verteidigen, werde er die „Freiheitsfront" ins Leben rufen. Er lade alle Parteien zu dieser gemeinsamen Aktion gegen die Kommunisten ein. Jede Partei solle die Freiheit haben, außerhalb dieser Aktion ihre Politik und ihr Programm zu vertreten. Die Freiheitsfront sei bereits in Gründung begriffen. Er werde am Montag mit Abgeordneten von Paris zusammentreffen, um seinen Plan zur Verteidigung der Freiheit weiter zu verfolgen.

Die Pariser Verkehrsmittel werden teurer

Paris, 19. April. Der Pariser Stadtrat und Generalrat ist für die Zeit vom 25. bis 30. April zu einer außerordentlichen Tagung zusammengerufen worden. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Frage der Erhöhung der Tarife des öffentlichen Verkehrswesens.

Wie der „Intransigeant" in diesem Zusammenhang meldet, ist eine Erhöhung der Untergrundbahn-Tarife um 50 v. H. und der Autobusfahrpreise um 20 v. H. geplant, um ein annäherndes Gleichgewicht in dem Haushalt dieser Verkehrseinrichtungen zu erzielen. Bei den augenblicklichen Tarifen betrug der Unterschuß rund 500 Millionen für das laufende Jahr.

Paris ohne Theater- und Kinovorstellungen

× **Paris**, 18. April. (Eig. Drahtb.) Seit Sonntag ist die Weltstadt Paris dank der marxistisch-kommunistischen Verhetzung der Arbeiter- und Angestelltenmassen ohne Theater- und Kinovorstellungen. Am Sonntagvormittag traten nämlich rund 1500 Angestellte der Theater und Lichtspielhäuser zu einer Versammlung zusammen und faßten den Beschluß, sofort in den Generalstreik zu treten und sämtliche Theater und Kinos zu besetzen. Die Anregung zu dem Ausstand wurde von den Angestellten des größten Pariser Lichtspielhauses, dem Gaumont Palace, gegeben, die bereits am Samstag wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten waren.

Paris, 19. April. Der Streikausschuß hat von der Bereitschaft der Regierung, eine Lösung der Streitfrage herbeizuführen, Kenntnis genommen und sich seinerseits bereiterklärt, die Wiederaufnahme der Arbeit in allen den Unternehmen ins Auge zu fassen, in denen zwischen den Arbeitnehmergewerkschaften und den Leitern eine Einigung erzielt werden sollte.

Für Montag ist eine Versammlung der Arbeitnehmer vorgesehen, in deren Unternehmen es zu keiner Einigung kommen sollte.

Der Streikausschuß hat ferner beschlossen, daß die Vorstellungen in den staatlich unterstützten Theatern stattfinden können, ebenso in allen den Theatern, in denen ein Kollektivvertrag abgeschlossen worden ist.

Katholische Sozialpartei in Belgien

Brüssel, 19. April. Die Katholische Sozialpartei, der wallonische Flügel der auf neuen Grundlagen organisierten Katholischen Partei Belgiens, hielt am Sonntag ihre Gründungsversammlung ab. Die Satzungen wurden einstimmig angenommen. An der Gründung haben die katholischen Berufsvertretungen der Gewerkschaften, des Mittelstandes und der Landwirtschaft teilgenommen. Nicht vertreten waren jedoch die konservativen Gruppen innerhalb der Katholischen Partei.

Opfer bolschewistischer Hetze

Warschau, 19. April. Wie die Blätter melden, war für Sonntag in Raclawice eine Kundgebung der bäuerlichen Volkspartei geplant, die aber wegen der Gefahr der Ruhestörung durch umstürzlerische Elemente verboten wurde. Angesichts der gestrigen Vorgänge unterstreichen nunmehr die Regierungsblätter die Richtigkeit des Verbotes. Ueber die Vorfälle selbst wird gemeldet, daß bolschewistische Agitatoren die zum Gottesdienst aus der Umgegend herbeigekommenen Bauern aufhetzten, so daß eine Polizeiabteilung überraschend aus dem Hinterhalt mit Steinwürfen und Schüssen angegriffen wurde. Die Polizei machte darauf von der Schußwaffe Gebrauch. Dabei wurde einer der Angreifer getötet, ein zweiter starb nach kurzer Zeit. Einer der Getöteten wurde als langgesuchter Verbrecher erkannt. Eine größere Anzahl von Polizeibeamten wurde bei dem Zusammenstoß erheblich verletzt. Der Polizei gelang es, die Ruhe bald wieder herzustellen und mehrere Hetzer zu verhaften.

Eine großspanische Nationalbewegung

General Franco verkündete die Zusammenfassung aller nationalen Freiwilligenverbände

Salamanca, 19. April. General Franco verkündete am Sonntag in einer Rundfunkrede die Zusammenfassung aller nationalen Freiwilligenverbände des befreiten Spaniens zu einer großen Organisation. Diese solle die politische Schulung und Erziehung des spanischen Volkes im Sinne der großen spanischen Vergangenheit und als Verwirklichung des spanischen Nationalgedankens übernehmen. Hiermit habe die Zersplitterung der spanischen Freiwilligen-Bewegung wie Falange, Requetes und Monarchisten usw. bezw. Nationalsyndikalisten, Traditionalisten und Karlisten aufgehört. Es entstehe eine großspanische Nationalbewegung.

Der Entschluß General Francos hat große Begeisterung im Volke ausgelöst. Im Anschluß an die Rede zog eine Volksmenge vor das Hauptquartier General Francos, um diesem ihre Begeisterung zu bezeugen. Franco erschien am Fenster und dankte mit erhobenem Arm. In einer Ansprache stellte er den spanischen Frontsoldaten, der für die Befreiung seines Landes vom bolschewistischen Joch kämpfe, als Vorbild des echten Spaniertums hin. Das Hinterland muß sich des Heldentums der Frontsoldaten würdig zeigen und die Front durch Zusammenschluß stärken. Dies erheische auch die Größe der Stunde und die große Vergangenheit Spaniens.

Hungerunruhen in Barcelona

× **London**, 19. April. (Eig. Drahtb.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Gibraltar ist es in Barcelona zu ernsten Hungerrevolten gekommen. Dabei plünderte die Menge zahlreiche Läden und riß überall anarchistische und gewerkschaftliche Plakate ab. So ernst waren die Unruhen, daß die Polizei sich schließlich gezwungen sah, zur Waffe zu greifen.

„Menschenfreundlichkeits-G.m.b.H." für Bilbao

× **London**, 19. April. (Eig. Drahtb.) Um die Blockade Bilbaos durch die nationalen spanischen Kriegsschiffe zu brechen, haben mehrere linksstehende englische Abgeordnete unter Führung des bekannten Radikalen James Marton eine „Gesellschaft mit beschränkter Haftung" gegründet. Diese Gesellschaft wird „Brecht die Bilbao-Blockade-Anteile" ausgeben und lädt zugleich die englische Oeffentlichkeit ein, freiwillige Spenden für den gleichen Zweck zu machen. Mit diesen Mitteln will man bis zum Dienstag mittag 40 000 Pfund (rund 500 000 RM.) zusammenbringen, um ein Schiff zu chartern und es sofort mit einer Ladung Lebensmitteln nach Bilbao abgehen zu lassen. Trotz dieser Tarnung hat diese ganze Aktion jedoch einen ausgesprochen politischen Charakter und ist in erster Linie eine Kundgebung gegen die englische Regierung, der man angeblich beweisen will, daß die Blockade Bilbaos nicht so streng ist, wie im Unterhaus von Regierungsseite erklärt wurde, und daß im besonderen die Minengefahr überhaupt nicht vorhanden ist. Um jedoch ganz sicher zu gehen, werden Marton und seine Anhänger an die englische Regierung die Forderung richten, ihr Lebensmittelschiff bis an die Dreimeilengrenze von Bilbao durch englische Kreuzer begleiten zu lassen.

Aristokraten als Waffenschieber

Von unserem Londoner Vertreter

× **London**, 18. April. (Eig. Drahtb.) Einen sensationellen Einblick in die Machenschaften der das bolschewistische Spanien versorgenden internationalen Waffenschieber vermittelt eine Meldung des „Sunday Dispatch" über die Tätigkeit zweier junger Mitglieder der englischen Hocharistokratie, die das Blatt mit Namen nennt, woraus geschlossen werden muß, daß das Blatt im Besitz sehr genauer Informationen sein muß, da es sonst mit gewaltigen Schadenersatzansprüchen rechnen müßte. Die beiden jungen Waffenschieber sind der 21jährige Sohn des ehemaligen Gesandten in Peru, Lord Herbert Hervey, und der um zwei Jahre ältere Christopher Lonsdale, angeblich ein Verwandter des bekannten Lords Lonsdale.

Diese beiden waren, mit Empfehlungen und Kreditbriefen von Waffeneinkäufern der bolschewistischen Machthaber ausgestattet, nach Helsinki gefahren und hatten dort Verträge über Waffenlieferungen in Höhe von 2,9 Millionen Pfund (35 Millionen RM.) abgeschlossen.

Zugleich planten die beiden adligen Waffenhändler, wie das Blatt weiter mitteilt, alle Einzelheiten über den Transport an die nationalspanische Regierung zu verraten und dafür noch eine Belohnung einzustreichen. Anscheinend ist der Plan jedoch danebengegangen.

Wegen Waffenschmuggels verhaftet

Jerusalem, 19. April. Der frühere irakische Konsul in Beirut, Mouzaffar, zuletzt Mitglied der irakischen Gesandtschaft in Paris, wurde in Beirut auf Verlangen der Irak-Regierung wegen Waffenschmuggels verhaftet. Mouzaffar soll Waffenaufträge seiner Regierung in Frankreich zur Verschiebung nach Spanien ausgenutzt und dabei 50 000 Pfund verdient haben.

Kommunistische Propaganda in englischen Kirchenkreisen

London, 19. April. Die Abordnung englischer Kirchenmitglieder, die die von den Bolschewisten noch besetzten spanischen Gebiete besucht hat, ist wieder nach London zurückgekehrt. Ihr Führer, der Dekan von Canterbury, machte in seiner gestrigen Predigt in der altberühmten Kathedrale von Canterbury kein Hehl aus seinen bolschewistischen Neigungen, die er schon in mehreren Auslassungen während seiner Spanienreise zum Ausdruck gebracht hat. Die konservative „Morningpost" weist im Zusammenhang mit dieser seltsamen Predigt auf die kommunistische Propaganda hin, die zurzeit von einigen englischen Kirchenkreisen betrieben werde. Hinter dem Spanienbesuch der englischen Priester stehe eine revolutionäre Gruppe von kirchlichen Extremisten, die zurzeit sehr aktiv sei. Ihr führender Geist sei der Priester Iredell. Die Guppe habe einen Feldzug für scharfe Maßnahmen gegen die nationalspanische Regierung eingeleitet und verteile in diesem Zusammenhang Flugblätter unter den Kirchenbesuchern. Am kommenden Mittwoch werde sie sich an einer großen Versammlung beteiligen, auf der u. a. der Dekan von Canterbury, der Führer der Labour-Opposition im Unterhaus, Attlee, und Professor Mc. Murray sprechen werden. Schließlich übe die Gruppe zurzeit bolschewistische Lieder und Schlagworte für die marxistische Kundgebung am 1. Mai ein.

Probe für die Krönungsfeier

London erlebte schon ein Vorspiel

× **London**, 19. April. (Eig. Drahtb.) Die letzte Phase der Krönungsvorbereitungen begann am Sonntagmorgen mit einer Probe des Krönungszuges, der im Laufe der nächsten Wochen weitere Probeveranstaltungen folgen werden. Die Vorbereitungen werden in der für den 19. Mai festgesetzten Generalprobe der Krönung in der Westminster-Abtei ihren Höhepunkt finden. Die gestrige Probe begann um 6 Uhr 30 und hatte trotz der frühen Stunde Zehntausende von Menschen angelockt. Tausende waren überhaupt nicht nach Hause gegangen, und an einigen Plätzen mußte die Polizei schon ab 3 Uhr morgens Absperrungen vornehmen und erhielt damit einen Vorgeschmack dessen, was sie in der Krönungsnacht erwartet. Als der „Krönungszug" sich von der Westminsterabtei in Bewegung setzte, waren alle Aussichtspunkte überfüllt. Den Hauptanziehungspunkt bildete der von zwölf Pferden gezogene goldene Krönungswagen, den der Marstall für diese Probe zur Verfügung gestellt hatte, während die übrigen Staatskutschen durch gewöhnliche Wagen „symbolisiert" wurden. Die für die Prozession bestimmten Gardeabteilungen nahmen ebenfalls an der Probe teil, trugen aber statt der Gala-Uniform noch ihre gewöhnliche Khaki-Uniform. Auch die Militärkapellen waren bereits herangezogen worden, fingen aber erst mit Rücksicht auf die Nachtruhe der Londoner Bevölkerung nach 7 Uhr zu spielen an. Der Vorbeimarsch des Zuges dauerte 25 Minuten, was aber noch keinen Rückschluß auf die Länge des wirklichen Krönungszuges zuläßt. Ueberall waren Beamte des Marstalls und des Krönungsausschusses mit Stoppuhren aufgestellt, um vorerst einen Ueberblick über die genauen Zeiten zu gewinnen. Auf Grund dieser Beobachtungen wird dann für die nächste Probe ein genaueres Programm ausgearbeitet werden.

Der Führer empfing Oesterreichs Innenminister

Berlin, 19. April. Der Führer und Reichskanzler empfing heute den österreichischen Minister des Innern Glaise-Horstenau in einer einstündigen Unterredung.

Feier des Bundes der Reichsdeutschen in Wien

Wien, 19. April. Der Bund der Reichsdeutschen beging bereits am Sonntag im großen Saal des Konzerthauses den Geburtstag des Führers, um möglichst vielen reichsdeutschen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, sich zur Feierstunde für den Gestalter des Dritten Reiches zu vereinigen. Botschafter von Papen war mit sämtlichen Herren der Gesandtschaft anwesend. Reichshauptstellenleiter Bartsch von der Reichspropagandaleitung, der schon am Samstag vor der reichsdeutschen Kolonie in Baden bei Wien und in Mödling gesprochen hatte, zeichnete in seiner Rede das Bild des neuen Deutschlands, des Schöpfungswerkes Adolf Hitlers. Bartsch sprach auch zu den deutschen Volksgenossen in St. Polten.

Bedauern Argentiniens

Buenos Aires, 19. April. Der argentinische Botschafter Labougle hat dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, das aufrichtige Bedauern seiner Regierung über die Ermordung des Pg. Riedle zum Ausdruck gebracht.

Italienische Industrielle kommen nach Deutschland

Rom, 18. April. Zwanzig Vertreter der italienischen Industrie werden sich unter Führung des Grafen Volpi am 25. April von Mailand aus zu einer zehntägigen Besichtigungsreise nach Deutschland begeben, um den Besuch deutscher Industrieller vom Oktober vergangenen Jahres zu erwidern.

Die Goethe-Plakette für Georg Kolbe

Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt hat dem Goethe-Preisträger des Jahres 1936, Bildhauer Professor Dr. h. c. Georg Kolbe, zu seinem 60. Geburtstage in Würdigung seiner großen Verdienste auf dem Gebiet der bildenden Kunst die Goethe-Plakette verliehen.

General der Artillerie von Gallwitz †

Freiburg i. Br., 19. April. Nach hier eingetroffenen Nachrichten starb am Sonntag in einem Sanatorium in Neapel General der Artillerie Max von Gallwitz kurz vor Vollendung seines 85. Lebensjahres.

Der General, der während des Krieges unter Hindenburg u. a. die 12. Armee in Ostpreußen, die 11. Armee in Serbien und später die Heeresgruppe von Gallwitz an der Westfront befehligte, konnte vor zwei Jahren in Freiburg im Breisgau, wo er sich nach Beendigung des Weltkrieges zur Ruhe setzte, sein 65jähriges Militärjubiläum feiern. Der Verstorbene war Ehrenbürger der Stadt Freiburg. Die Universität Freiburg hatte ihm die Würde eines Ehrendoktors der Philosophischen Fakultät verliehen.

Filchners Schicksal noch unklar

Nanking, 19. April. (Ostasiendienst des DNB.) Die Bemühungen zur Freilassung des noch immer in Chotan festgehaltenen deutschen Forschers Filchner und seines Begleiters Haack, die Klärung der Umstände dieses seltsamen Falles sowie die Versuche zur Herstellung einer Verbindung mit den Zentralbehörden der Provinz Hsinkiang und der örtlichen Behörden in Chotan beschäftigen nach wie vor sowohl die deutsche Botschaft als auch die zuständigen chinesischen Behörden. Der deutsche Botschafter hat zudem die Aufmerksamkeit des Kommandeurs der im Raume von Chotan stehenden 36. Division auf diesen Fall gelenkt und um sofortige Freilassung ersucht. Ebenso ist der englische Vizekonsul in Kaschgar, der sich zurzeit auf einer Reise nach Chotan befindet, von seinen vorgesetzten Behörden angewiesen worden, nach seiner Ankunft in Chotan alles in seinen Kräften stehende zu tun, um eine Freilassung Filchners und Haacks zu bewirken. Allerdings muß damit gerechnet werden, daß sich alle diese Maßnahmen erst sehr viel später auswirken werden, da Chotan, soweit hier bekannt, nicht unmittelbar an das Telegraphennetz angeschlossen ist, so daß Telegramme unter schwierigen und teils auch gefährlichen Verhältnissen von Hasheb aus durch Ueberlandboten nach Chotan gebracht werden müssen und daher ihre Ankunft nicht immer gewährleistet ist.

„Erste Aussagen frei und offen"

10. Verhandlungstag im Hochverratsprozeß

Nanking, 19. April. (Ostasiendienst des DNB.) Zu Beginn der neuen Verhandlungswoche im Hochverratsprozeß gegen die katholischen Jugendführer vor dem Volksgerichtshof in Berlin wurde die Beweisaufnahme mit der Zeugenvernehmung fortgesetzt. Gegenüber einem Kriminalassistenten, der die Angeklagten vernommen hat, hat Rossaint betont, daß er die Kommunisten religiös erfassen wolle. Durch eine Frage des Staatsanwalts wurde dagegen klargestellt, daß keiner der Mitangeklagten bei seiner Vernehmung irgendetwas darüber geäußert hat, daß Rossaint eine Missionstätigkeit unter den Kommunisten habe entfalten wollen. Der Kriminalbeamte bekundet weiter, Rossaint habe seine Aussagen frei und offen gemacht und hinterher den in den Protokollen niedergelegten wesentlichen Inhalt seiner Aussagen als richtig unterschrieben. Aehnlich habe sich die Vernehmung Stebers abgespielt. Nun behauptet Steber, bei seiner ersten Vernehmung derart aufgeregt gewesen zu sein, daß er auf alle ihm vorgelegten Fragen mit „Ja" geantwortet hätte. Von einer derart übermäßigen Aufregung hat der vernehmende Kriminalbeamte nichts gemerkt. Der Vorsitzende richtete an Steber noch eine Anzahl Fragen, um die in manchen Punkten unklaren Zeitabgaben dieser Angeklagten richtigzustellen. Diese Dinge sind insofern von erheblicher Bedeutung, als davon die Frage abhängt, ob Steber noch nach den milden Strafbestimmungen oder nach den verschärften abzuurteilen ist, die seit dem 2. Mai 1934 in Kraft sind.

Die Vernehmung wird fortgesetzt.

Drei kommunistische Mörder zum Tode verurteilt

Berlin, 17. April. (Drahtb.) In dem Mordprozeß wegen des kommunistischen Feuerüberfalls auf das SA.-Lokal „Zur Linde" in Berlin-Lichtenberg im Mai 1932 verkündete das Berliner Schwurgericht am Samstag das Urteil. Wegen gemeinschaftlichen Mordes und versuchten Mordes wurden der 26jährige Erich Krüger, der 35jährige Paul Groch und der 25jährige Walter Garbang zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, während der 22jährige Erwin Leibich, der zur Zeit der Tat noch jugendlich gewesen war, mit zehn Jahren Gefängnis davonkam. Acht weitere Angeklagte wurden zu Zuchthaus- bzw. Gefängnisstrafen verurteilt. Zwei weitere Mitangeklagte wurden freigesprochen.

Das jetzt abgeschlossene Verfahren bildete das zweite gerichtliche Nachspiel zu dem feigen Anschlag der kommunistischen Mordbuben. Zunächst war es nur gelungen, die beiden Mordschützen Pölz und Sacsodny dingfest zu machen. Sie wurden im Juli 1933 wegen Mordes zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Erst nach der Machtübernahme konnten die übrigen Beteiligten ermittelt und ihrer gerechten Strafe zugeführt werden.

Bei dem Feuerüberfall waren der Werkzeugmacher Karl Bener getötet und mehrere andere Personen erheblich verletzt worden.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer
Stellvertreter: Fritz Gordecker.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Fritz Gordecker; für den lokalen Gliederteil: Wolfgang Müller; für Wirtschaft und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs (z. Zt. im einer militärischen Uebung einberufen), i. V. Wolfgang Müller; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst u. Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Hans Tobmen; sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Kirchner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin: Berlin NW 7, Unt. d. Linden 42, Fernr.: Jäger A 1 6291.
Verantwortlich i. d. Anzeigenteil: Carl Becker-Wuppertal.
Verlag u. Druck: B. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
D.-A. III. 37: über 52 000. — Preisliste Nr. 7.

Bei **Rheumatismus** Gicht u. Ischias
trinken viele das seit 1893 altbewährte Hausmittel
Apotheker Grundmann's
Vulneral-Blutreinigungstee
Er reinigt das Blut und regelt die Darmtätigkeit
Pakete zu RM 0.91, 1.77, 3.19 und 4.58 in allen Apotheken
Hersteller: P. GRUNDMANN, APOTHEKER, BERLIN W 30

b 19

Städtische Bühnen

Montag, den 19. April 1937

Barmen: Keine Vorstellung.
Elberfeld: Keine Vorstellung.

Dienstag, den 20. April 1937
(Zum Geburtstag des Führers)

Barmen: 20—23 Miete A 30 (Rote Karte) und freier Verkauf Mk. 0.00—3.70. Westdeutsche Uraufführung in Anwesenheit des Dichters „Alpenzug", Schauspiel. 2366

Elberfeld: 19—24 Miete A 30 (Rote Karte) und freier Verkauf RM 1.50—5.00 „Siegfried", Oper.

Grundstücks-Zwangsversteigerungen

Am 20. April 1937 sollen im Amtsgerichtsgebäude, Sedanstr., Zimmer Nr. 29, folgende Grundstücke öffentlich meistbietend versteigert werden:

um 16 Uhr: Barmen, Flur 7 Parzelle 53:
Schützenstraße 51,
groß 4,05 Ar, Artz. K 42/34,

um 16½ Uhr: Barmen, Flur 100 Parzellen 23 und 25:
Feldstraße 17/19 und 11 und Seifenstraße,
groß 11,96 und 2,67 Ar, Artz. K 87/35.

Amtsgericht Wuppertal-Barmen.

DEUTSCHE HYPOTHEKENBANK

(Actien-Gesellschaft)

Die auf 5½% festgesetzte **Dividende** für das Geschäftsjahr **1936** gelangt **von heute ab** gegen Einreichung des **Dividendenscheines Nr. 38**
mit **RM 5.50** für die Aktien über **RM 100.—**,
mit **RM 27.50** für die Aktien über **RM 500.—**
und mit **RM 55.—** für die Aktien über **RM 1000.—**
abzüglich Kapitalertragssteuer zur Auszahlung.

Berlin, den 17. April 1937.

Der Vorstand.

a367

Dienstag, 20. bis Donnerstag, 22. April, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
Das lustige Bordfest
auf dem Dampfer Hamburg
Festleitung: WALTER HEYDT
Veranstalter: HAPAG HAMBURG
Außer einer Anzahl netter Preise gelangen
6 Seereisen
auf einem Dampfer der Hapag Hamburg-Helgoland und zurück gratis zur Verteilung
Hotel zur Post
JOS. AHN
320

Nachlaß-Versteigerung

einer Speisezimmer-Einrichtg., von guten Mahagoni-Schlafzimmer-Möbeln, eines Klaviers etc.

Dienstag, 20. April 1937, vorm. 11 Uhr, versteig. wir **in W.-Barmen, Siegesstraße 140** (2. Stock), freiwillig u. a.: 165

1. prachtv. schwere Speisezimmer-Einrichtung (Eiche): Büfett (2,50 m lg.), 4-Fuß-Ausziehtisch und 8 Lederstühle;
2. Einzelmöbel etc.:
2 Bettstellen (Mah.) mit Patentmatr., 2 Nachtschränke (Mah.) mit Marmorpl., Waschkommode (Mah.) mit Marmorpl. u. Spiegel, gr. Waschkommode (Ahorn) mit Marmorpl. u. Spiegel, gestr. Gloria, Kleiderschrank, gestr. Bettstelle, Waschtisch, Kommode und Nachtschrank, Standuhr (Eiche), Sofa-Umbau (Eiche), Bauerntisch, 2 Leder-Armlehnsessel, Küchenschrank, Anrichte, Küchentisch, Küchenstühle, Dauerbrenner, Oelbild, Truckbilder, Bronze-Figuren, Kronleucht., Haushaltungs- und Gebrauchsgegenstände;
3. Klavier:
neuwertiges schwarzpol. Klavier mit eingebautem Phonola und Notenrollen.

Die Sachen sind gebraucht und gut erhalten. — Besichtigung am Versteigerungstage ab vorm. 9 Uhr.

Josef Wiedenstritt sen. u. jun.
vereidigte und öffentlich bestellte Versteigerer
W.-Elberfeld, Neue Fuhrstr. 29
Fernsprecher 205 12

Grundstücks-Markt

Das Fabrikgrundstück Margarethenstr. 10 in Unterbarmen
wird am Donnerstag, dem 22. April, vor dem Amtsgerichte in W.-Barmen, um 17 Uhr **zwangsversteigert.**
Näheres bei E. Kötting, Oberbarm., Hedtmannstr. 87. 208—11b

Möbelmarkt

Küche u. Schlafzimm.
mit Auflagen, gebraucht, sehr gut erhalten RM 295.—
Möbel Otter jr.
W.-Barmen, Lindenstraße, gegüb. v. Rathaus. 153v

Kaufgesuche

Suche gut erhalt. **Regale**
für Eisenwaren. Ang. unt. A 500 Fil. Langerfeld, Rhld. 1193

200ccm Motorrad
gegen bar zu k. gesucht. Näh. Ang. m. Pr. u. E 5679 Geschst. 2966

Gebr. Schreibm. u. fl. Dixi-Auto ges. Ang. E 5828 Gst.* 154b

Ankauf v. Brillanten
Kurz, Barmen, Berlinerstr. 97. 154b

Gebr. Zeichenbrett
mit Parallel-Apparat, auch Zeichentisch u. Masch. z. kl. ges. Ang. unt. B 473 Barmen. 3141a

Achtung!
Wirker u. Weber!
Suche größ. Posten gut erhalt. **Drahtlitzen** für Robfelde und feine Kunstfelde. Ang. m. Muff. u. Preisangabe unt. E 2982 an Geschst. 81

Hell. **Anzugstoff,** ca. Schuhe Gr. 39, Ang. E 5803 Gst.*

Windkessel

6 Atm. Druck, 2—3 cbm Inh. und **Kühlwasserbehälter,** neu od. gebr. sof. z. k. ges. Anz. tel. erb. unter Jerlohn 6455, Eisen- und Stahlgießerei Bormann & Co. G. m. b. H., Hemer i. Westf. b5494

Vermietungen

4 Zimmer, schöne Etagenwohnung im Oberbergischen
20 Min. oberhalb d. Ackertalsperre, zu verm. Da allensf., kann Garten, Obst- und Hühnerhof mit übernomm. werden. Ev., zahlige Familie od. pens. Beamter bevorz. Anfrag. an Theod. Bitterfeld, Drieberhausen, Post Loeverhausen, Tel. Meinerzhagen 364. b5490

5-Zimmer-Etg.
m. Bad, Hzg. u. gr. Ver., u. Erker (ev. noch 2 Mans.) U.-B. Taflohle z. vm. Erv. Farbmühle 15, I. Etg. 165—3b

4 St., Hochstr. 65, 2. Obergesch., 3 Mk. 46.50 zu verm.*

3 u. 2 Zimmer zu v. ob. Waschk. E., Bandstr. 3.*

Abg. 3-Z.-Wohn.
E., Deweerthst., 3. Mai zu v. 9 Weißenburgstr. 42. 6211

Schöne 3-Z.-Wohn.
u. eine Mansd. Platenstr. 21, II, links, p. 15. Mai zu vermiet. b234

2 Zimmer
mit G., W. u. el. L., part., sof. zu v. Nd. E., Südstr. 6, Gebrke & Co. b5493

2-Z.-Wohng.
per 1. 5. zu vm. B., Mühlenweg 30, I., rechts, Besicht. ab 19 Uhr.

2 schöne Z., 1. Et. in v. Zoniborn, Bouterwerkstr. 16.*

1 und 2 Zimmer zu vm. Vogelsaue 68, Strodter.*

Gr. sonn. Zimm. in best. Lage Nähe St. Krankenhaus sof. zu vm. Ang. B 462 Gst. Bm. 3093f

3—4 gr. helle **gewerbl. Räume** im Zentr. zu vm. Näh.: Bankstr. 24 od. Ruf 250 60. b6177

Mietgesuche

Suche in Barmen gute 3110a

4-5-Zim.-Wohn.
mit Küche u. Nebenräume **od. kleineres Haus** zu mieten. Garten erwünscht. Ang. u. B 466 Gst. Bm. 3110a

Wwe. mit einem Sohn s. z. 1. 6. o. 1. 7. 2 **große od.** 3 fl. **3.-W.** Pr.-Ang. E 5802 Gst.* 3093f

Brautl. 1. 1. Mai 2 Zi. in Mittelb. Ang. B 3028 B.†

Ehep. (2 Verf.) beide berufst., f. **schöne 2-3.-Wohn.** mögl. Nott oder Nähe Bahnhof. † Ang. B 3090 Bm.

Suche 2 Zimmer m. Kochnische ev. auch große Mans. Ang. E 5801 Gst.*

Hofraue
größere Geschäftsräume zu mieten gesucht. Ang. unt. E 5823 an Gst.*

Gebrauchte **Möbel** ob zu kaufen gesucht oder zu verkaufen: eine kleine Anzeige im **General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** in der Zeitung für „alle" hilft in jedem Falle

Möbl. Zimmer

Elberfeld:
Alexanderstr. 8: Gt. Schlfst. b. 2.75, f. 2 b93
Hochst. 90, I: m. 3 f. u. 2 H. 4.3 m. Kchg. b115
Karlstr. 5, II: Möbl. Zi. zu vm. b6204
Königstr. 10, III: Zb. möbl. Z., Kchg. b220
Mathildenst. 2, Frdl. 3. lo. 2 Bett. Kochg. b685
Neumarkt 20, II: Schön möbl. Zimm. b479
Schlossergasse 4, I: Gut möbl. Zi. mit od. ohn. Pens. b155

Barmen:
Ad.-Hitlerstr. 251: Gut möbl. Zimm. m. voll. Pens. 3148a
Fischertal 5, II: Schl., Kdl. 3., 6.
Gemarker Ufer 25: Mod. Zim., Elektr. Wasser-Heiz., Bad, Tel. Pens. 2415b
Uferstraße 6, II: Frdl. möbl. Zi. 139
Möbl. Wohn- u. Schlafz., part., b. bes. Hse. a. berufst. Dame. Ang. B 3.2 B.-A.-Hitlerstr.*

Gesuche
Logis
f. 8—10 Mauter. möbl. mit voller Verpfl., sof. od. Carl Wirths & Co., Bauunternehmung, Scheffenbeck Landheimstraße. 3128

Stellen-Angebote

Wer will sich umstellen?
Größ. Fa. stellt sof. noch einige solide strebs. Herren in gut. Allgemeinbild. für den Außendienst ein. Geboten wird dauernd., nachweisl. gut. Verdienst bei Verzicht. der Fahrtspes. Bei Eignung erfolgt Anstell. m. Garantie-Gehalt, Fachkenntn. nicht erforderl., da gründl. Anlern. erfolgt. Persönl. Vorstell. m. Ausw.-Papier, erb. am Donnerstag vorm. v. 10—11½ Uhr im Hotel „Rheinischer Hof", W.-Alte Freiheit. a351

Perfekter Innendekorateur
zur Aushilfe für sofort gesucht. — **Gustav Friedrichs, W.-Barmen,** Mittelstraße 33. 3146a

Tüchtige
Uniformschneider
gesucht. — **Peter Müsch,** Elberfeld, Kleeblatt 12a. R2968

Textil-Industrie.
Unverh., 1. Mann m. gut. technischen Textil-Kenntnissen u. kaufm. Vorbildg. möglichst Pg. f. gute Stellung nach auswärts gesucht. Selbstgeschr. Ang. m. Angabe d. Alters u. bisher. Tätigk. Zeugn.-Abschr. erb. u. E 10 837 Gst a837

Für Packerei u. Versand
e. Metallwarenfabrik (Auto-Zubehör) wird eine
Kraft
ges. Schr. Ang. erb. an G. Albert & Co., W.-Barmen. 3142a

Erfahrener
Metzgergeselle
ges. E. Kromberg, Barmen, Adolf-Hitler-Str. 355. 3145a

Schulentl. aufgew.
Junge
als Mitfahrer f. Bäckerei ges. Bm., Kiefernstr. 18. †

Sohn ordtl. Eltern als
Bäckerlehrling
gesucht. Barmen, Rödigerstr. 23a. 3123f

Ordtl. Junge als
Konditor-Lehrling
f. sof. ges. Heinr. Geisebrink, Kond., Wülfrath, Kaiser-Wilhelm-Str. 153, Tel. 431. e378

Weibliche

Hausschneiderin
mit den **besten Empfehlungen** für Privathaush. ges. Ang. E 5883 Gst. 2430

Tücht. Handnäh. auf Großstück für **dauernd** ges. Hofaue 44, III. Hinrb.*

Kinderliebe ordtl. Hausgehilfin
am Rande d. St. ges., evtl. Fam.-Anschl. Schalter, Hahnerberg, Mühlenberg 5, Ruf 712 26. 145

Fleißig. Mädchen
für halbe Tage f. ges. Haste, Elbf., Sophienstraße 24. b6207

Tüchtige Putz- u. Waschfrau
für sofort gesucht. Gesser, Elberfeld, Lagerstraße 31. b6144

Tüchtige Friseuse u. Herr.- u. Damen-Friseur
in Dauerst. u. gt. Gehalt sof. od. sp. ges. Ang. E 5822 Gst.*

Winderin
f. Kunstleide tagweise ges. Ang. u. B 3079 Barm. †

Alleinstehende Frau oder Mädel
zum Lumpensortieren bei freier Station für sofort gesucht. c704
Heinrich Schmitz, Velbert, Eisen-Metalle-Engros, Tel. 3063

Ordentliches
Laufmädchen
gesucht. — Filiale Teffauerstraße 5. b6209

Lehrmädchen
f. Manufaktw.-Geschäft ges. Ang. m. Zeugn.-Abschr. unt. E 5747 an Gschst. b336

Suche z. 1. Mai eine zuverlässige
Hausgehilfin
Balke, Barmen, Fischertal 86, I. 3144a

Einer gebildeten, repräsentablen
Dame
wird Gelegenheit geboten, sich eine auskömmliche, ausbaufähige u. dauernde Existenz zu schaffen. Vorzustellen Dienstag 5—6 Uhr im Hotel Handelshof, Elberfeld. a349

Großhandlung.
Kontoristin
zum baldigen Eintritt für Buchhaltung und Korrespondenz gesucht. — Gefl. Angebote u. E 10 836 Geschst. a836

Größere Wuppertaler Firma
sucht für Einkaufsabteilung
tüchtige Stenotypistin
Alter 20—25 J. Handgeschrieb. Bewerb. m. Zeugnis-Abschriften unter E 10 835 an die Geschäftsstelle. a835

Junge Verkäuferin
zum 1. 5. gesucht. Meichers Konditorei und Cafe, Ind. W. Zuckerhaus, Remscheid, Markt 7. 150

Je eine gewandte
Weiß- und Gardinen-Näherin
sofort gesucht
Klischan W.-Elberfeld Wall.

Perfekte Friseuse
Dauerstellung und gutes Gehalt, zum 1. oder 15. Mai, daselbst eine
Volontärin
bei fr. Station u. Taschengeld gesucht.
Friseursalon Osburg,
Duderstadt a. Harz, Steinstraße 2. b6492

Jugendliche Hilfsarbeiterinnen
bis 20 Jahre ges. Reißverschlußfabrik „Elite", Wuppertal-Barmen, Bendahlerstraße 112. 3081f

3. Führ. d. herrsch. Hausw. eines alten Herrn wird z. bald. Eintr. eine erfahrene, evgl. einfache
Haushälterin oder Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht. Im Kochen u. Einmachen gründl. erf. (Es kommen nur solche Bewerberinn. in Frage, die schon Jahre in besserem Hause tätig waren u. gute Zeugn. bes.) Bewerb. m. Zeugn.-Abschr. u. mögl. m. Bild unt. E 1649 a. d. Geschst. 6199

Alleinmädchen
Heiß., ehrlich, mit gut. Zeugnissen, f. Einfamilienhaus per 1. Mai gesucht. Angebote an Schutz, **Köln-Braunsfeld,** Ellenbornerstraße 21. b6491

Tüchtiges, zuverlässiges
Alleinmädchen
für bess. Etag.-Haushalt per sofort od. 1. 5. gesucht. Barmen, Uferstraße 10, I. Ruf 508 12. 3135

Jg. Mädchen
f. Wirtschaftsbsh. bei sehr gut. Lohn per sof. ges. Etw. Kochkenntn. und perf. Bdv. Bedg. Restaurant, Bm., Fischertal 12. 3149a

Tüchtige Putz- u. Waschfrau
für sofort gesucht. Gesser, Elberfeld, Lagerstraße 31. b6144

Tagmädchen
sofort ges. Ang. u. B 3080 Barm. †

Zum Eintritt per 1. Mai suche ich für m. Haushalt, 4 Pers., ein fleiß., zuv., u. kinderlb.
Mädchen
Frau Grete Klein, E., Blankstift. 19 b6205

Putzfrau
Nähe Kothen ges. Ang. B 3029 B.†

Zaubere Putzfrau
sofort ges. Bm., Borkumerstr. 13, I. †

Stellen-Gesuche

Ja. Mann, Führersch. Kl. 3, f. St. als Fahrer oder Beifahrer.* Ang. E 5540 Gst.

Fernfahrer
in ungekünd. St., wünscht f. zu verändern. In Frage kommt auch Nahverkehr, Spedition usw. Ang. unter E 5806 an Gschst. b6203

Weibliche

16jähr. Mädchen sucht St. in klein. Haushalt. Ang. u. E 5782 an Gst.*

Verloren Gefunden

Weiße Halskette am ob. Griffenberg verl. Fußrottstr. 5, Weyermann. R2567

Samst. mittag **schwarzes Portemonnaie** am Zirkus verlor. Wdbrg. hohe Bel. A.-Hitlerstr. 558, I. 3122f

Samst. abd. gold. **Kettenarmband** verlor. Geg. Bel. abzug. E., Blankenhofstr. 4. b6206

Am 11. April ab 15 Uhr
gold. Damenuhr mit Brillanten
(einmal la. Modell)
verl. Geg. Belob. abz. Stutz, Bm., Futterstr. 12. †

Armes Lehrmädchen
verlor Dienstag wollene Damenuhr. Wdbrg. Bel. Abz. B., Garnst. 3. †

Maschinen

Hobelmaschine
600×300 mm arb., in best. Zustande, überzähl., zu verk. **C. Albert & Co.,** W.-Barmen, Fernspr. 509 11. 3143a

Nähmasch., verkfr. pr. Fabrik, Hattel, E., Klotzbahn 30, II. Nähmasch.-Handl. 1367

Musik-Instrumente

4010 Klavier m. Notenstand preisw. Nab. Königstr. 104, I. Nähe Bahnhof. Zu bes. Zeit v. 11—1 u. 6—7 nachm. a831 R2503

Grammophon mit Tonarm u. Schalldose 25 Mk. Ökel, E., Gesundbrunnstr. 82. †

Verschiedene Verkäufe

Theke, 2,3 m, **Regal** m. Schubl. 35, A.-Hitlerstr. 212.†

Rad-Batt.-Ger. b. 9 V., Adlerstr. 15 A. †

Fußboden-Lackfarbe
kg von 1.20 an
Speckbötel
Berliner Str. 72
41-23b

Hausputz!
Bürsten, alle Putzartikel, Fensterleder, Schwämme, Matten, nur bei
Jos. Biermann
W.-Elberfeld, Schwanenstraße 21
Bl. Rabattmarken 1627

Bestecke schwer versilberte u. rostfreie. Bequeme Zahlung. Katalog gratis. Firma Gebr. Lauterjung, Besteckfabrikation, Solingen, Kunstmühle 51. e217

Gbr. ¼-Geige, fl. mahag. Damen-Schreibtisch b. G., Friedrichstr. 51, I. b21

Gartenlaube mit Pachtland zu vk. Näh. Marth. 5, II. b6204

Weg. Umstell. v.: 1 flg. Pferdegesch., 1 Karren-Sattel, 1 Schlagfarre, 4½, 1 Flachwagen, 30 b. 40 Ztr. Tragk. M. Sonnbornerstr. 165, Telef. 32935.

Drogerie mit Photo
äußerst günst. zu verk., günst. Bedingg. Angeb. unt. B 4978 an Gst. Ba. 3055f

Automarkt

1,2 Ltr. Opel-Limousine
fahrbereit, preisw. zu vk. W. Edelkamp, Lanfertelle, Hunefeldstr. 31211f

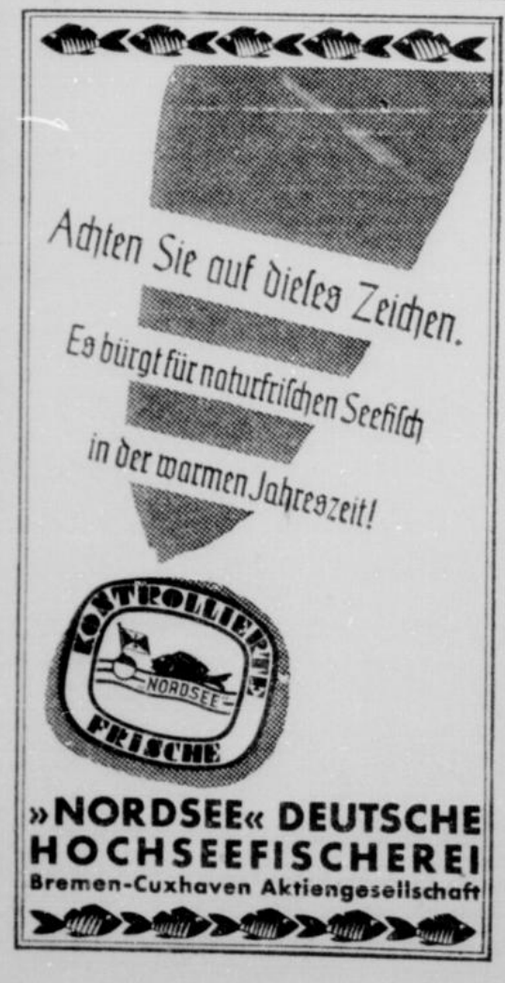
Gebr. Seitenwag. A.-Hitlerst. 212. †

Fahrzeuge

Fahrräder!
36 Mark, Chrom-Ballon 40 Mark. Ratenz. gestatt. G., Klipdorf 84, Bahnc. b120

G. erh. Kinderwag. zu vk. Schid., B., Gewerbeschulstr. 50. †

Mod. Kinderwag. zu verkauf. Kalcberg, Elb., Neue Friedrichstr. 63. b6210



Spiel mit
in der
Preußisch-Südd. Staatslotterie
Beginn 23. und 24. April
800 000 Lose | Mithin fast
343 000 Gewinne | jedes 2. Los gewinnt

Folgende Gewinne werden ausgespielt:

	2 ×	1 Million
neu!	2 ×	500 000
	2 ×	300 000
neu!	2 ×	200 000
	10 ×	100 000
	2 ×	75 000
	12 ×	50 000
	10 ×	30 000
	8 ×	25 000
	20 ×	20 000
	116 ×	10 000
	224 ×	5000
	440 ×	3000
	1080 ×	2000
	3200 ×	1000

usw. usw.

1/8 Los **3.-** je Klasse
1/4 Los **6.-**, 1/2 Los **12.-**

Spiel mit
bei
DAHL
Staatl. Lotterie-Einnehmer
nur **BARMEN**
Altermarkt

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 91 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 19. April

Zum 20. April

Damals, als es in Wuppertal noch anders war — —

Wenn ein Tag geeignet ist, einmal Rückschau zu halten, dann kommt dafür der 20. April in Frage, an dem das ganze Volk in Liebe und Verehrung seines Führers gedenkt und an dem so recht deutlich der Wandel vor Augen tritt, der sich binnen weniger Jahre vollzogen hat. Aus Abneigung wurde ehrliche Ueberzeugung. Aus Haß entwickelte sich Liebe. Bekämpfungseifer ist Gefolgstreue geworden. Die Zwietracht ist abgelöst durch Volkseinheit.

Viel Bitteres, Schweres mußten die wenigen Anhänger des Führers in Wuppertal in den Jahren des Kampfes ertragen. Die ihr Leben ließen für das, was der Führer erstrebte, bleiben ewig unvergessen. Aber es ist nicht so, daß das Erleben von damals, als alles noch so anders war wie heute, bei denen, die es überstanden haben, mehr und mehr ein anderes Gesicht annimmt? In der Erinnerung verblaßt alles, was schrecklich war, das Leid, die Sorgen, alle bösen Gefahrenstunden, und es bleibt nur das lebendig, was an den Geschehnissen köstlich und erhebend war, dieses Zusammenhalten auf Gedeih und Verderb, diese durch nichts zu erschütternde Kameradschaft, . . . und auch so manche Episode, die bei allem Ernst der Komik nicht entbehrte . . .

*

Da war eines Tages die Kommune wieder mal frech geworden. Hatte ein Haus förmlich belagert, in dem sie „Nazis" versteckt wußte. Steinwürfe . . . Fenster gingen in Trümmer. Weit und breit nichts von Polizei zu sehen . . .

Alarm beim Nachbar-SA.-Sturm. Mit Autos kamen die Braunhemden herbei. Ihr Erscheinen bewirkte die Flucht der Belagerer. Gutgezielte Vorhiebe führen ja immer zu Erfolg. Ei, wie die eben noch so tapferen Roten eilends türmten! Nun aber, ja, da war mit einem Male auch die Polizei zur Stelle. Um gegen die Urheber, die Kommunisten, vorzugehen? O nein! . . . Zwei von ihnen hatten auf der Wache als „harmlose Straßenpassanten" einen Ueberfall durch die „Nazihorde" gemeldet.

Und die Polizeibeamten suchten nach den Anführern der Braunhemden. Besonders zwei von ihnen hatten sie auf dem Kieker. Sie suchten — in allen Räumen des Hauses, im Keller, auf dem Speicher . . . auf dem Hof, der ein großes Kohlenlager enthielt. Und mußten schließlich unverrichteter Dinge wieder abrücken.

Eine ganze Zeitlang später tauchten die beiden „Frevler" wieder im Kreise der Kameraden auf. Aber wie sahen sie aus! Das Gesicht kohlrabenschwarz. Das Braunhemd ein Schwarzhemd. Sie waren von Kameraden, als es brenzlig für beide geworden war, in aller Eile unter einen großen — Briketthaufen gesteckt worden und hatten dort eine Stunde und länger ausharren müssen, um nicht gefaßt und womöglich für kürzere oder längere Zeit ins Kittchen zu müssen.

Lachend wurden sie empfangen.

„Blut haben wir geschwitzt, aus Sorge, ihr hättet euch bewegt, und die Briketts wären dadurch ins Rutschen geraten . . ."

*

Es war in der Zeit, da Uniformverbot herrschte und sogar nicht einmal das Parteiabzeichen getragen werden durfte . . .

Ging da ein junger Mensch über die Straße. Der hatte eine Art Knopf am Rockaufschlag. Und auf diesem Knopf befand sich ein richtiggehendes Fragezeichen.

Ein Polizeibeamter: „Sie da, bleiben Se mal stehn! Was ist das für ein Abzeichen? Was soll das Fragezeichen?"

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . ." lautete prompt des anderen Antwort. Was half es, er mußte mit zur Wache . . . Peinliches Verhör . . . Es blieb jedoch bei dem: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . ."

Man hat den staatsverbrecherisch Verdächtigen wieder laufen lassen müssen. Es fand sich kein Paragraph, der auf das Fragezeichen angewandt werden konnte . . .

*

Eine Nazi-Versammlung. Vor dem Versammlungslokal eine starke Kommunistenansammlung, die drohende Haltung annahm, als die Besucher der Kundgebung sich auf den Heimweg begeben wollten. Die SA. trat an. Wenn die Polizei keinen Schutz gewähren kann, dann tritt die SA. auf den Plan.

Angriff durch die Kommunisten. Bald war eine regelrechte Schlägerei im Gange.

Da endlich! erschien die Polizei auf der Bildfläche. Der Gummiknüppel sauste auf so manchen Nazirücken nieder. Oder war das nur Zufall, daß niemals ein Kommunistenrücken getroffen wurde? Festnahmen! . . . Merkwürdig — nur Männer der SA. wurden festgenommen. Ursache: Nach der „Haltet-den-Dieb!-Methode" hatten die Kommunisten der Polizei zugerufen, die Nazis besäßen Schußwaffen. Mit „Hände hoch!" standen die Festgenommenen an einer Hausmauer. Ihre Untersuchung verlief negativ. Nicht mal eine Schreckschußpistole wurde gefunden. Trotzdem setzte es für alle wegen Ruhestörung eine Geldstrafe.

Am selben Abend wurden in entlegener Straße zwei SA.-Leute angeschossen. Ja, wirklich, es waren Zeitläufe voller Widersinnigkeit: Die sich verteidigten, erhielten Strafe, diejenigen aber, die provozierten und feige Ueberfälle verübten, blieben unbehelligt.

*

„Entsinnst du dich noch, Kamerad, jenes Sommerabends, an dem ihr von einer Geländeübung zurückkehrtet? Auf dem Heimmarsch erreichte euch die Nachricht, daß euer SA.-Heim — es befand sich in einem leerstehenden Fabrikhaus — von der Kommune belagert sei. Wie denn? War in dem Heim nicht an diesem Abend eine Zusammenkunft der NS.-Frauen? Euer Marschschritt wurde Laufschritt. Richtig, rings in den Straßen und an den Ecken, die das Heim umgaben, huschten allerlei Bassermannsche Gestalten. Pfiffe! Da stimmte tatsächlich etwas nicht. Im Heim Frauen und Mädchen, die aufatmeten, als die SA. erschien. Kriegsrat . . . Es blieb nichts übrig, als einige Kameraden vorzuschicken, damit sie gewissermaßen eine Bresche schlugen.

Wie zitterten die Frauenherzen, als plötzlich draußen eine wüste Schießerei losbrach.

Und dann wurde die Tür aufgerissen, lachend rief eine Stimme: „So, ihr könnt jetzt nach Hause gehen!" Das unerwartete Schnellfeuer aus einigen Schreckschußpistolen hatte die feigen kommunistischen Wegelagerer veranlaßt, schnellstens das Hasenpanier zu ergreifen, und damit war die Luft gereinigt, und die Frauen und Mädchen kamen in SA.-Begleitung sämtlich unbehelligt nach Hause."

*

Die Nazifahne, auf hohem Fabrikschornstein, war der Kommune seit langem ein Dorn im Auge. In der Frühe eines Sonntags sammelte sich eine Kommunistenschar, die verhaßte Fahne herunterzuholen. Einer aus ihren Reihen kletterte an dem Schornstein hoch. Er befand sich etwa auf halber Höhe, als er zu seinen Füßen ein Schauspiel erlebte, mit dem er nicht gerechnet hatte. Die SA. war angerückt, um ihr Panier zu schützen. Eine Keilerei begann, die nicht von Pappe war. Die Latten des Fabrikzaunes bildeten die Hauptwaffen. Die Kommune, trotz Uebermacht, mußte weichen. „Komm mal runter von deiner stolzen Höhe!" rief der Sturmführer dem Kletterkünstler zu. Der verspürte dazu recht wenig Lust, sah aber von seinem erhöhten Standpunkt aus in der Ferne das Ueberfallkommando anrücken und sagte sich: Lieber eine Tracht Prügel von den Nazis als durch die Polizei für wer weiß wie lange hinter Nummer Sicher gesteckt zu werden. Nun, weder das eine noch das andere trat ein, denn fast im gleichen Augenblick, als er den Boden berührte, erschien die Polizei, und die hatte nur ein Auge auf die Nazis, die „immer den Sonntagsfrieden störten". Sie mußten sämtlich mit zur Wache. Im Gleichschritt und mit frohem Kampfgesang, eskortiert von den Leuten des Ueberfallkommandos und der Kommune, da seitens der Polizei nichts geschah, ging es durch die Straßen zum Schupo-Revier. Es hat für die meisten der SA.-Männer Geld-Ordnungsstrafen gesetzt. Die beiden Führer aber erhielten — Gefängnis wegen Landfriedensbruchs, den doch in Wahrheit — die anderen begangen hatten.

*

So konnte man mit der Erzählung solcher Episoden beliebig fortfahren. Immer wieder aber klingt das Hohelied der Kameradschaft auf, und durch die Erinnerung tönt der Sang von der Treue, schillert die Klarheit und Wahrheit, aus der Erfahrung geboren, daß es nichts Schöneres und Edleres und Erhabeneres sei, als sich einzusetzen für ein Ideal, das man als das rechte, schicksalgestaltende und zukunftweisende erkannt hat. Und das war ja das, was alles Harte und Gefährliche des Kampfes gegen das Niedrige und Volksentwurzelte mit Leichtigkeit ertragen ließ: Dieser unerschütterliche Glaube, der denn auch nicht täuschte, an den Steg, an ein Aufwärts, an das Glück . . .

Jungmädel-Sport



Photo: Hülsdell.

Körperertüchtigung erzieht zur Gemeinschaft, Zucht und Ordnung; kräftigt den Körper, fördert alle geistigen und seelischen Eigenschaften. Deshalb treiben die Jungmädel Sport, damit sie zu stolzen, aufrechten und gesunden Menschen heranwachsen, die fähig sind, Deutschland über ihr Leben zu stellen."

Heil Hitler!

Die Führerin des Untergaues Wuppertal
Hedi Fahrner, Untergauführerin.

*

Vom Bund deutscher Mädel

Während des Umzuges der Untergau-Dienststelle des BdM. von der Kerstensgasse zur Deweerthstraße bleibt die Dienststelle geschlossen. Hingegen bleibt die Verwaltungsstelle des BdM. bis zum 21. April im Laufe Kerstensgasse 1—3 geöffnet. Theaterkarten für die Vorstellungen am 23. April in Elberfeld (Etappenhase) und am 25. April in Barmen (Alpenzug) können also auch während des Umzuges dortselbst abgeholt werden.

90 Jahre für die Gemeinschaft

Die Elberfelder Turngemeinde blickt auf 9 Jahrzehnte unermüdlichen Wirkens für die Leibesübungen zurück

Die ersten Anfänge eines sportlichen Lebens in Wuppertal, sonderlich in der ehemaligen Stadt Elberfeld, gehen auf das Jahr 1841 zurück. Damals wurde der Turnunterricht an den höheren Lehranstalten gestattet. Sofort nahmen verständige Lehrer am Gymnasium in Elberfeld diesen Unterrichtszweig auf und unterwiesen ihre Schüler an den freien Nachmittagen im Turnen, beziehungsweise ließen einen Fecht- und Turnlehrer mit Namen Seeger, einen Jünger Jahns, kommen, der dann den Turnunterricht leitete. 1844 wurde das Turnen in den Schulen sogar Pflichtfach. Jetzt wurde es auch in der Realschule (dem späteren Realgymnasium) eingeführt. Aus den streifen ehemaliger Schüler dieser beiden Lehranstalten bildete sich in den folgenden Jahren eine lose Gemeinschaft unter dem Offizier und Turnlehrer Walther, der wie Seeger aus der südlichen Rheinprovinz ins Wuppertal gelangt war. Und aus dieser Gemeinschaft entwickelte sich die Elberfelder Turngemeinde.

Am 20. April 1847 wurde unter der Leitung des am Gymnasium als Erzieher wirkenden Dr. Clauß ein Verein gegründet, der sich kurze Zeit danach Elberfelder Turngemeinde nannte und neben der Pflege des Jahnschen Turnens den Gedanken eines Großdeutschlands verfolgte. Damals — um 1848 herum — war eine sehr bewegte Zeit. Zuerst griffen viele Männer die neue Richtung auf, meldeten sich zum Turnverein; als dann aber die Begeisterung abebbte, geriet der junge Verein in eine Krise, die erst um 1860 beendet war.

Obwohl sich gerade im Jahre 1860 von der Turngemeinde der Allgemeine Turnverein abspaltete, aus dem kurze Zeit später noch der Männer-Turnverein Elberfeld entstand, blühte das Vereinsleben auf. Sichtbares Zeichen des Aufstiegs war der Bau einer eigenen Turnhalle, die 10 000 Taler kostete. Sie verdankte ihre Aufrichtung in erster Linie der Tatkraft des seit 1856 der Turngemeinde vorstehenden Julius Lucas. 1862 wurde in Eduard Gräser ein bezahlter Turnlehrer angestellt, der den Uebungsbetrieb verbesserte, die Mitgliederzahl auf über 650 erhöhte und eine freiwillige Turnerfeuerwehr gründete, die sich oft gut bewährt hat.

Vorübergehend ließ das Interesse der Elberfelder Männer am Turnen zwar wieder nach, teilweise trugen daran auch volkspolitische Auseinandersetzungen innerhalb der Turnkreise große Schuld, aber nach der allgemeinen Einigung und Gründung der Deutschen Turnerschaft am 21. Juli 1868 in Weimar erholte sich auch die Elberfelder Turngemeinde wieder. 1869 gab es an der Grenze zum ersten Male ein volkstümliches Turnfest mit leichtathletischen und schwerathletischen Uebungen neben dem Geräteturnen. Das Fest wurde später in der Nähe von Ronsdorf, am Jägerhof durchgeführt.

Die Zeit schritt eilig voran. 1872 war Julius Lucas schon 25 Jahre Vereinsvorsitzender. 1876 wurde der Wuppertaler Turngau geschaffen. 1889 starb der Turnlehrer der ETG. An Gräsers Stelle trat als ehrenamtlicher Oberturnwart Ewald Geisweidt. 1897 wurde eine Turnerinnen-Abteilung gegründet, etwas später eine Abteilung für Alte Herren. 1901 wurde vorübergehend eine Untergliederung der Turnerinnen-Abteilung für Mädchen geschaffen. Und 1908 — man staune! — nahm die Turngemeinde den Fußballsport auf, ließ ihn allerdings bald wieder fallen.

1910 wurde die Platzanlage auf dem Freudenberg hergerichtet. Dem weiteren maßhaltsamen Aufstieg des Vereins setzte dann der Weltkrieg ein vorläufiges Ende. 300 Mitglieder zogen ins Feld, 61 kehrten nicht wieder nach Hause zurück. 1919 starb Julius Lucas im Alter von 91 Jahren, nachdem er 63 Jahre lang Vorsitzender der ETG. gewesen war. Sein Nachfolger wurde Heinrich Schwamborn.

Im gleichen Jahre entstand auch, was die wenigsten wissen, eine Interessengemeinschaft zwischen der ETG. und dem STV. von 1904 mit dem Zwecke einer allmählichen Zusammenfassung der beiden Vereine. Aber daraus wurde nichts. 1922 verschwand die Interessengemeinschaft wieder, und mit ihr versanken alle Vereinigungsbestrebungen.

Die Turngemeinde ging nun daran, den Vereinsbetrieb auszubauen. Neue Abteilungen wurden aufgenommen und gegründet. So eine Handballabteilung. 1926 stellte sich die Notwendigkeit einer Gruppe für Frauen (wohlverstanden: Frauen im Frauenalter) heraus. Inzwischen ist diese Abteilung außerordentlich gewachsen. 1928 kamen als neue Sportarten Hockey und Tennis hinzu. In den folgenden Jahren bildeten sich aus Mitgliederkreisen ganz selbständige Abteilungen für Faltbootfahren, Wandern und Skilaufen, wie sich beispielsweise schon vor dem Kriege eine Gesangsabteilung aus dem Vereinsleben heraus entwickelt hatte.

Nachdem der Vorsitzende Heinrich Schwamborn 1928 im Alter von 71 Jahren gestorben war, übernahm Emil Kriegeskotte das Amt des Vereinsführers, das er heute noch innehat. Ewald Geisweidt feierte 1931 seine 50jährige Mitgliedschaft bei der ETG. und wurde aus diesem Anlaß wegen seiner weit über den Rahmen des Vereins hinausreichenden Verdienste für die Leibesübungen vielfach geehrt. Obwohl er einige Jahre später vom Amt des Oberturnwartes zurücktrat, gehört sein Rat immer noch der ETG., mit der er unlöslich verbunden ist.

Es ist ein besonderes Kennzeichen der Elberfelder Turngemeinde, daß sie tief in der Elberfelder Bevölkerung verwurzelt ist und infolgedessen über eine große Zahl Mitglieder verfügen kann, die 25, 30, 40, 50 und mehr Jahre dem Verein die Treue hielten. Die Veranstaltungen der ETG. sind von jeher Höhepunkte des turnerischen und sportlichen Geschehens in Wuppertal gewesen. Sie ist mit rund 900 Mitgliedern einer der größten Vereine des Gaues und mit 90 Jahren neben dem 1846 gegründeten Barmer Turnverein eine der ältesten Turngemeinschaften Westdeutschlands.

*

Aus Anlaß des Jubiläums sind in der Gründungswoche außer vereinsinneren Gedenkabenden und kleineren Feiern keine größeren Veranstaltungen vorgesehen. Aber alle Veranstaltungen des Vereins in diesem Jahre werden das 90 Jahre lange Bestehen der ETG. zum blickfangenden Mittelpunkt erhalten. In den kommenden Monaten sind außerdem mehrere besondere Festdarbietungen geplant.

Ein Jahr nach der Schneebruch-Katastrophe

Neue Bestandsgründungen im Königstann und im Nollenhammertal

Am Samstag war es auf den Tag ein Jahr her, seitdem der große Schnee-Einbruch das Bergische Land heimsuchte. Durch die Wälder aber ging das große Sterben. Seine zartbespitzte grüne Pracht vermochte die Last nicht zu tragen. Die Bäume brachen zusammen, standen entweder mit abgerissenem Astwerk da oder reckten den zersplitterten, der Krone baren hochschäftigen Stamm in das tänzelnde Flockenspiel. Andere wieder lagen nie durch einen Wirbelwind mit den Wurzeln aus dem Erdreich gerissen am Boden. Nur um eine Zahl zu nennen, sei gesagt, daß sich das Bruchholz in den der Stadt und den Verschönerungsvereinen gehörenden Waldungen allein auf mehr als 2500 Raummeter bezifferte. Hinzu kam noch das der privaten und staatlichen Forste. Wenn die Eigentümer oder Forstmänner hier auch aus rein forsttechnischen oder klimatischen Gründen den einen oder anderen hiebreifen Baum verschonten, so sahen sie sich andererseits doch zu einer Entnahme gezwungen, die, wie in den Anlagen, im Altbestand große Lücken riß, an einzelnen Stellen sogar Kahlschläge erstehen ließ.

So etwa war das Bild, das sich damals dem Wanderer, wohin er auch ging, zeigte. Und wie ist es heute? Monatelange Arbeiten haben es von Grund auf gewandelt. Wer jetzt die Anlagen der Innenstadt durchstreift oder durch das Burgholz zu den ausgedehnten Waldungen der südlichen Höhen geht, gewahrt kaum noch etwas von der trostlosen Einförmigkeit, die der Anblick zerschlagener Wälder bietet. Alles kommt so langsam wieder in Fluß. Stellenweise sieht man die Waldarbeiter noch am Werk und die Vorbereitungen für eine spätere Bestandsgründung treffen. An anderen Stellen ist die Aufforstung bereits durchgeführt. Beachtenswert ist dabei, daß man in Anbetracht der großen Schäden, die der Schneebruch verursachte, von der rein einseitigen Bepflanzung mit nur einer Holzart abgekommen und zum Mischwald übergegangen ist. In ihm vereinigt sich alles. Geht man vom Nollenbahn durch das Tal zur Wupper hin, so sieht man kurz vor Nollenhammer, da, wo im Vorjahr noch die hohen Fichten den Berghang bestanden, eine junge Kultur vor sich. Durchweg sind es Buchen, die hier gepflanzt wurden. Anders dagegen im Königstann. Während im unteren Waldteil noch die zu dreieckigen Haufen aufgeschichteten, ihrer weiteren Verwendung entgegensehenden zersägten Stammstücke liegen, hat der obere Teil eine Bepflanzung mit schnellwachsenden Eschen, Lärchen, Eichen, Buchen und — das dürfte wohl erstmalig sein — auch mit Sträuchern erfahren. Hier wie auf dem Kahlschlag am Nollenhammer betrug die Zahl der durch künstliche Besamung eingesetzten Jungpflanzen etwa 1000. Eine weitaus größere Zahl braucht man zur vollständigen Aufforstung der besonders stark in Mitleidenschaft gezogenen Cronenberger Waldungen, wie auch den Ronsdorfer Anlagen. Ob man in diesem Jahre dazu kommen wird, ist fraglich.

VIM
PUTZT ALLES
gründlich und schonend
auch Holzgeräte

Vor dem Schwurgericht

Mordprozeß Kurschildgen

Staatsanwalt beantragt die Todesstrafe gegen den Angeklagten

Nach beendeter Ortsbesichtigung wurde Samstag nachmittag im Schwurgerichtssaal weiter verhandelt. Man kam zur Verlesung der Protokolle über die ersten Vernehmungen des Angeklagten vor der Polizei und vor dem Richter. Eines dieser Protokolle enthält die auffallende Bemerkung Kurschildgens: „Ich will mich erst in der Hauptverhandlung dazu äußern, ob ich in der Tatnacht betrunken gewesen bin". An anderer Stelle hieß es: „Die Zeugen werden besser als ich sagen können, in welchem Zustand ich mich befand". Ein andermal sagt Kurschildgen laut Protokoll: „Ich habe kein Interesse, meine Tat zu beschönigen, denn ich weiß, daß ich dahin komme, wo Dr. Hopf schon ist". Wieder an anderer Stelle steht der Satz: „Wie es kommt, daß der Anzug Dr. Hopfs auf dem Rücken an einer Stelle noch trocken war, obwohl ich ihn mit dem Rücken ins Wasser gelegt habe, kann ich nicht erklären . . . . Ich habe alles so gesagt, wie es meiner Erinnerung nach gewesen ist".

Dem Untersuchungsrichter hat Kurschildgen zunächst erklärt, er wolle in Ruh' gelassen werden und erst wieder vor dem Schwurgericht aussagen. Auf Fragen: „Ich weiß nicht, ob ich betrunken war. Haftbeschwerde will ich nicht einlegen, es hat keinen Zweck, denn ich weiß, daß auf meine Tat eine hohe Strafe steht. Ich habe ihn nicht mit Ueberlegung getötet und keinen Raubmord begangen, die Geldbörse habe ich überhaupt nicht gesehen!"

Kriminalkommissar Hochgräbe wird dann zu der Behauptung Kurschildgens gehört, er — Kurschildgen — sei bei den ersten Vernehmungen so übermüdet gewesen, daß er ohne Ueberlegung alle Fragen so beantwortet habe, wie es ihnen recht gewesen sei. Der Zeuge widerlegt die Behauptung an Hand von Beispielen und betont, daß Kurschildgen mehrere Aenderungen im Protokoll gefordert habe.

Kurschildgen erzählt daraufhin mit erhobener Stimme einen belanglosen Vorfall während der Vernehmung und fragt dann: „Ist das nicht wahr, Herr Kommissar?"

Der Vorsitzende bemerkt zu der umstrittenen Angelegenheit, daß allein schon aus dem Inhalt und der Abfassung der Protokolle und der Art der Wiedergabe der Aeußerungen Kurschildgens hervorgehe, daß er keineswegs gleichmütig alles das zugegeben habe, was ihm angeblich vorgehalten worden sei.

Kriminalkommissar Hochgräbe ergänzt seine Angaben dahin, daß er bei den Verhören den Eindruck gehabt habe: den Angeklagten läßt sein Gedächtnis immer nur dann im Stich, wenn es darauf ankommt, festzustellen, ob er mit Ueberlegung gehandelt hat.

Von Kriminalkommissar Bilo und Kriminalassistenten Wolter erfährt das Gericht, daß sie bei der Uebernahme Kurschildgens in Freudenberg von seiner Uebermüdung nichts bemerkt haben, daß er auch bei seiner Ankunft in Obligs sehr munter gewesen ist und Sorge gehabt habe, von dem ihm vorgesetzten warmen Essen nicht satt zu werden.

Amtsarzt Dr. Gaumitz-Solingen berichtete als Sachverständiger über seine Beobachtungen bei der Leichenuntersuchung. Er kam zu den gleichen Ergebnissen wie der am Vortage vernommene Sachverständige Professor Dr. Böhmer. Dr. Gaumitz hält es für unwahrscheinlich, daß Dr Hopf — wie es Kurschildgen wahrhaben will — sich von den ihm angeblich in der Nähe der Wirtschaft Fehrekamp versetzten Schlägen erst nach vielleicht zehn Minuten wieder etwas erholt habe, d. h. er glaubt gleichfalls nicht, daß die Darstellung Kurschildgens richtig ist.

Gefängnisarzt Dr. Neuhaus erstattete dann sein Gutachten über die geistige Verfassung Kurschildgens. Er weist zunächst die Behauptung Kurschildgens zurück, daß er seine Angaben über seine Familienverhältnisse nicht unter vier Augen habe entgegennehmen wollen, eine Behauptung, mit der Kurschildgen seine Verstocktheit gegenüber dem Arzt zu entschuldigen versucht. In diesem Zusammenhang muß sich Kurschildgen vom Vorsitzenden sagen lassen, daß seine Feinfühligkeit, nicht in Gegenwart eines Gefängnisbeamten über seine Familienverhältnisse sprechen zu wollen, im Hinblick auf sein Vorleben sehr sonderbar anmute. — Dr. Neuhaus entwirft dann von Kurschildgen folgendes Bild: Er war ein gelehriger Schüler mit guten Leistungen. Seine Erziehung im Elternhaus ließ offenbar zu wünschen übrig, was sich umso nachteiliger auswirkte, als Kurschildgen schwer erziehbar war. Es sind genug Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß er frech, störrisch, berechnend, roh, gefühl- und gewissenlos, jähzornig, also durchaus „charakterlich minderwertig" ist. Dagegen spricht nichts dafür, daß er unzurechnungsfähig oder auch nur vermindert unzurechnungsfähig im Sinne des § 51 StGB. wäre.

Medizinalrat Dr. Tiling äußert sich gutachtlich zu der Frage, wie der Alkoholgenuß den Angeklagten in der Tatnacht beeinflußt haben kann. Die Menge des genossenen Alkohols läßt es möglich erscheinen, daß er angetrunken war. Die geistige Wendigkeit, die er in der Tatnacht beim Auftauchen unliebsamer Zeugen gezeigt hat, und die gute Erinnerung an Einzelheiten, die ihn entlasten könnten, berechtigen jedoch zu dem Schluß, daß er auch noch nach dem Genuß der verhältnismäßig großen Alkoholmengen klar bei Verstand war. Wäre er betrunken gewesen, so hätte er niemals einen anderen Menschen von gleichem Gewicht ein paar hundert Meter weit tragen bzw. wegschleifen können.

Da es für den Angeklagten sehr wesentlich ist, ob Dr. Hopf seine Geldbörse verloren haben kann, stellte der Verteidiger kurz vor Schluß der Samstagverhandlung noch einen sich auf die Beschaffenheit der Börse beziehenden Beweisantrag. Ferner beantragte er ein weiteres Sachverständigen-Gutachten über die geistige Verfassung des Angeklagten in der Tatnacht. Zur Begründung seines letzten Antrages wies er darauf hin, daß das eine ärztliche Gutachten kein gutes Haar an dem Angeklagten lasse, der doch von seinen Arbeitskameraden als hilfsbereit, freigebig, fleißig und fügsam geschildert worden sei. Ferner scheine es der Verteidigung als sehr fraglich, ob Kurschildgen nach dem Genuß von 29 Glas Bier — der Staatsanwalt warf ein, daß nur 18 errechnet worden seien — überhaupt noch zurechnungsfähig gewesen sein könne. Die Verteidigung halte es daher für nötig, von Herrn Prof. Dr. Böhmer ein Gutachten zu dieser Frage einzuholen, zumal das Reichsgericht bei Revisionsentscheidungen in ähnlich gearteten Fällen wiederholt auf Mängel der Beweiserhebung in dieser Richtung hingewiesen habe.

Das Schwurgericht lehnte diese Beweisanträge jedoch mit der Erklärung ab, daß die aufgeworfenen Fragen durch das Ergebnis der Beweisaufnahme ausreichend beantwortet seien. Auf Antrag des Staatsanwalts beschloß das Gericht noch, am kommenden Montag noch Amtsgerichtsrat Dr. Wannemacher aus Solingen über das Verhalten Kurschildgens im richterlichen Verhör zu vernehmen. Außerdem sollen am Montag noch zwei Zeugen der Verteidigung, Angehörige des Angeklagten, gehört werden. Kurz nach 16 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Die Montags-Verhandlung

In der heutigen Vormittagsverhandlung wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Von der Verteidigung geladene Verwandte des Angeklagten, sein Bruder Fritz und dessen Frau, verweigerten die Aussage.

Amtsgerichtsrat Dr. Wannemacher aus Solingen bekundet, daß Kurschildgen ihm bei einer Vernehmung klar und deutlich gesagt habe, es sei zuerst seine Absicht gewesen, Dr. Hopf in den Klärteich zu legen, daß der hohe Stacheldrahtzaun und der Gedanke, Dr. Hopf werde dort sehr schnell gefunden werden, ihn jedoch veranlaßt habe, ihn in den Lochbach zu legen. Bei der Vernehmung sei Kurschildgen ruhig und gefaßt gewesen, zuletzt sei er sogar recht dreist geworden. Z. B. habe er gesagt, als er (Zeuge) nachträglich eine Bemerkung über die Vorstrafen Kurschildgens in das Vernehmungsprotokoll eingefügt habe: „Sie wissen doch, daß Sie keine Aenderungen in dem Protokoll vornehmen dürfen." Die Frage, ob er betrunken gewesen sei, habe er mit „nein" beantwortet, sich später allerdings geweigert, diesen Satz zu unterschreiben.

Der Vorsitzende verlas dann den „Abschiedsbrief", den der Angeklagte teils vor, teils nach seinem Selbstmordversuch auf der Flucht an seinen Bruder Fritz geschrieben hat.

Nach einer kurzen Pause erklärten der Bruder und die Schwägerin des Angeklagten, daß sie doch aussagen wollten. Das Gericht hörte von ihnen, daß Kurschildgen sich während seines Aufenthaltes bei ihnen stets einwandfrei benommen habe. Wenn er einmal Alkohol getrunken habe, was nicht oft vorgekommen sei, so sei er auch sehr schnell angeheitert gewesen.

Medizinalrat Dr. Tiling wurde auf Wunsch des Verteidigers noch einmal zu der Frage gehört, ob Kurschildgen in der Tatnacht nicht sinnlos betrunken gewesen sein müsse, weil er zwanzig oder noch mehr Glas Bier im Laufe der Nacht getrunken habe. Der Sachverständige führte aus, daß die statistisch ermittelten Maßstäbe über den Alkoholgehalt des Blutes bzw. die Wirkung des Alkoholgenusses sich nur auf die Verkehrssicherheit bezögen. Es sei nicht möglich, ohne weiteres aus der Menge des genossenen Alkohols Schlüsse auf die geistige Verfassung des betreffenden Menschen zu ziehen.

Die Anklagerede

Um 10.30 Uhr erhielt Staatsanwaltschaftsrat Morbach, der auch im Solinger Giftmischerprozeß die Anklage vertreten hat, das Wort zur Anklagerede.

Der Staatsanwalt schilderte zunächst das Bekanntwerden der furchtbaren Tat und die Entdeckung des Täters, streifte dann kurz Kurschildgens wechselvolle Einlassungen zu seiner Tat und bemerkte in diesem Zusammenhang, daß Gericht und Anklagebehörde im Hinblick auf diese Widersprüche in den Aussagen des Angeklagten sich mit größter Gewissenhaftigkeit bemüht hatten, den wahren Sachverhalt zu ergründen. Nach Ansicht der Anklagebehörde habe die Beweisaufnahme ergeben, daß das Opfer Kurschildgens ein ruhiger, friedliebender Mensch gewesen sei, der die Gesellschaft des Angeklagten nicht gesucht und seine Begleitung auf dem Nachhausewege nicht gewünscht habe. Kurschildgen sei auch nicht — wie er behaupte — zusammen mit Dr. Hopf aus der Wirtschaft hinausgedrängt worden. Ferner könne nicht stimmen, daß zwischen Dr. Hopf und Kurschildgen schon 75 Meter hinter der Wirtschaft Fehrekamp eine laute Auseinandersetzung stattgefunden habe. Wie kommt Kurschildgen dazu, den Mann, den er angeblich nicht gekannt und dessen Wohnung ihm niemand genannt habe, 600 Meter in Richtung seiner Wohnung zu tragen? Wer halte es für möglich, daß der angeblich betrunkene Kurschildgen einen anderen Menschen so weit tragen konnte? Der Unwahrscheinlichkeiten seien noch mehr, kurzum, Kurschildgens Darstellung müsse unrichtig sein. Der Ueberfall habe erst in der weniger dicht bewohnten Gegend in der Nähe der Elsässerstraße stattgefunden. Hierfür sprächen die Zeugenaussagen über die Hilferufe, die Bekundungen der Augenzeugen und die Blutspuren. Sein Opfer sei in Bauchlage gefunden worden; Kurschildgen könne Dr. Hopf gar nicht mit dem Rücken nach unten ins Wasser gelegt haben, da der Rock des Toten im Rücken noch nicht ganz durchnäßt gewesen sei.

Der Angeklagte habe sich von vornherein sehr geschickt eingelassen, um den Verdacht des Raubmordes zu zerstreuen. Glücklicherweise sei es gelungen, ihm zahlreiche Widersprüche nachzuweisen und den wahren Tatbestand klarzulegen.

Kurschildgen ist Dr. Hopf bis an die dunkelste Stelle der Straße nachgegangen und hat ihn niedergeschlagen. Er hat ihm dann ins Gesicht getreten, um ihn zum Schweigen zu bringen. Es kann ihm nicht entgangen sein, daß Dr. Hopf auf dem ganzen Wege bis in den Lochbachtunnel hinein kräftige Lebensäußerungen gezeigt habe. Er hat ihn zuerst in die Klärteiche werfen wollen, als ihm das wegen des Zaunes nicht gelang, ihn unsanft auf die Erde schlagen lassen. Daher die blutdurchtränkte Mulde unweit des Zaunes. Den Mantel hat Kurschildgen seinem Opfer erst am Ufer des Lochbaches ausgezogen, denn der untergeknöpfte Teil war noch sauber. Dort hat Kurschildgen dem Bewußtlosen auch seine Geldbörse abgenommen.

Daß Raub als einziges Motiv der Tat in Frage kommt, geht auch aus dem Vorleben Kurschildgens hervor. Gegenüber seinen früheren Opfern hat er sich ganz ähnlich verhalten. Auch damals verfolgte er einen Menschen in einer einsamen Gegend und schlug ihn nieder; in einem anderen Falle überfiel er einen Menschen in seiner Wohnung. Nebenbei sei auf die merkwürdige Tatsache hingewiesen, daß er damals auch erst drei Monate auf freiem Fuße war, als er sich zu einem neuen Verbrechen entschloß.

An Kurschildgens Zurechnungsfähigkeit ist nicht zu zweifeln. Seine Erinnerung an die Vorgänge der Nacht ist überaus genau, wenn es sich um Nebensächlichkeiten handelt; er war bei klarem Verstand, sonst hätte er die vorüberkommenden Zeugen nicht so vorzüglich über den Ernst der Lage hinwegtäuschen, beim Nachhausekommen seinen Verwandten nicht ganz unbefangen gegenübertreten und kurz darauf sogar vor einem erfahrenen Kriminalbeamten den Harmlosen spielen können.

Faßt man alles das zusammen, so kann man nur zu dem Schluß kommen, daß der Angeklagte vor, bei und nach der Tat planvoll und mit Ueberlegung gehandelt hat. Er ist daher des schweren Raubes in Tateinheit mit Mord schuldig. Seine Tat war der Schlußstein eines verfehlten Lebens, ein in seiner Vaterstadt angesehener, tüchtiger Mensch ist das Opfer eines asozialen Täters geworden. Kurschildgen hat daher sein Leben verwirkt. Ich beantrage gegen ihn

die Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Auf Wunsch des Verteidigers, der die vergangene Nacht am Sterbebett eines Familienangehörigen verbracht hat, wurde die Sitzung nach der Anklagerede bis zwei Uhr unterbrochen.

Eznkarek-Prozeß

Zu der heutigen Verhandlung vor dem Schwurgericht in Hagen war der Andrang des Publikums wiederum stark. Amtsarzt Dr. Plenske aus Schwelm, welcher mit Kommunalarzt Dr. Dröß-ler die Obduktion der Leiche vorgenommen hat, sagte, daß der obere breite Schnitt am Halse des Toten bis auf die Wirbelsäule durchgegangen sei. Auf den Kehlkopf müsse ein starker Druck ausgeübt worden sein, was wahrscheinlich durch Würgen hervorgerufen worden ist, denn es wurde festgestellt, daß ein Stück Knorpel herausgebrochen war. Durch welche der Verletzungen der Tod eingetreten ist, konnte der Sachverständige nicht genau sagen. Der Sachverständige hatte auch bei der Obduktion im Magen ganz kleine unbedeutende Wurststückchen gefunden. Bekanntlich hatte Bücker ja auch in der Schwelmer Bahnhofswirtschaft um ½8 Uhr des Samstags Wurst gegessen. Der Sachverständige schloß aus dem Befund, daß er allerhöchstens drei Stunden nach dem Essen getötet sein kann. Auf eine weitere Frage, wann der Tod bei Bücker eingetreten sein könne, antwortete der Sachverständige, er könne drei bis vier Tage vor der Auffindung der Leiche eingetreten sein.

Verkauf von Postwertzeichen mit dem Bilde des Führers

Am Geburtstag des Führers sind Viererblocks mit dem Bilde des Führers bei den Hauptpostämtern Wuppertal-E. und Wuppertal-Ba. sowie beim Postamt 2, Wuppertal-E. (Bhf.) von 0—24 Uhr erhältlich. Bei den anderen Postanstalten Wuppertals werden die Marken während der Schalterdienststunden verkauft.

Bis auf weiteres werden ferner bei allen öffentlichen Veranstaltungen politischer und sonstiger Art sowie auf den Bahnsteigen der Bahnhöfe Wuppertal-Ba. und Wuppertal-E. und in größeren Gaststätten „Fliegende Markenverkäufer" zum Verkauf dieser Postwertzeichen eingesetzt.

Keine Ausbildung des Reichsluftschutzbundes

am Geburtstage des Führers

Die Ortsgruppen Wuppertal-West und -Ost des RLB. teilen mit, daß morgen, am 20. April, sämtliche Schulungen ausfallen. Ebenfalls sind sämtliche Dienststellen an dem Tage geschlossen.

Garde-Grenad.-Regt. Nr. 5, Spandau

Während der Pfingstfeiertage vom 15. bis 17. Mai 1937 findet in der ehemaligen Garnisonstadt Spandau das 40jähr. Bestehen des Regiments, verbunden mit einem Regimentstag, statt. Alle ehemaligen Angehörigen werden hierzu kameradschaftlichst eingeladen. Auskunft über Fahrt und nähere Einzelheiten ist bei dem Kam. Erich Geiges, Telefon 60114, im Vereinslokal der Kameradschaft Wuppertal, in Barmen, Westkotterstraße 20, zu erhalten. Auch der Kameradschaftsleiter Katzer, Wuppertal-Nächstebreck, Mollenkotten 186, gibt bereitwilligst Auskunft.

Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener

veranstaltete am Samstag einen Theaterabend im großen Saal des Elberfelder Gesellenhauses, zu dem sich die Besucher recht zahlreich eingefunden hatten. Kamerad Grobe, der Vorsitzende der Ortsgruppe Wuppertal-Elberfeld, gab hierüber in seiner Begrüßungsansprache herzlichen Ausdruck, den Zuspruch wertend als Zeichen für die kameradschaftliche Verbundenheit aller ehemaligen Kriegsgefangenen. Diesen Geist der Kameradschaft weiter zu pflegen und zu vertiefen, dazu wolle auch der Abend beitragen. „Ein Spiel aus der Gefangenschaft" nennt sich das Volksstück, das dann zur Aufführung gelangte. Es schildert in bewegten Bildern die rauhe Wirklichkeit, zeigt auf, wie deutsche Soldaten in Gefangenschaft gerieten und was sie dort erdulden mußten. Es war das P. G.-Dasein, das zur Darstellung gelangte. Die Aufführung, von W. Lünemann mit Geschick und Liebe einstudiert, war von lebendigem Geist erfüllt. Aufführung und Darsteller fanden viel Beifall.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Betagte Mitbürger.** Morgen, am 20. ds. Mts., wird Fräulein Maria Decher, W.-Elberfeld, Lagerstraße 23, 80 Jahre alt. Nach einer glücklich überstandenen Augenoperation kann sie jetzt wieder ganz gut sehen und ist körperlich und geistig rüstig. — Heute, Montag, vollendet Herr Gustav Böttcher, Gesundheitstraße 118, sein 80. Lebensjahr. Trotz seines hohen Alters übt er heute noch seinen Beruf als selbständiger Maschinenbauer aus und schwingt mit eiserner Faust seinen Hammer. Seit 57 Jahren ist er Mitglied des MGV. „Deutscher Sängerkreis" e. V., W.-Elberfeld, wo er mit seiner sonoren Stimme den Eckpfeiler im zweiten Baß stellt. Auch heute noch fehlt der alte Barde in keiner Probe und gilt allen Sangesbrüdern als ein Vorbild echter deutscher Sängertreue. Sein stets heiteres und humorvolles Wesen hat ihn bei alt und jung beliebt gemacht. Möge er sich noch recht viele Jahre der gleichen Rüstigkeit und Frische erfreuen. — Heute vollendet Frau Hulda Buscher, Kleeblatt 6, ihr 81. Lebensjahr. Sie ist geistig und körperlich noch recht rüstig und seit langen Jahren Bezieherin unseres Blattes.

e.— **Gartenhausbrand.** Die Feuerlöschpolizei wurde am Sonntag gegen 22,37 Uhr zu einem Gartenhausbrand in der Siedlung an der Bremer Straße gerufen. Das Gartenhaus bestand aus Küche, Wohnzimmer und Anbau. Der Besitzer des Gartenhauses hatte in der Nähe eines Ruhebettes eine Küken-Wärmeröhre aufgestellt, in der sich glühende Briketts befanden, wodurch der Brand verursacht wurde. Die Möbel sind zum größten Teil verbrannt, während Küche und Anbau des Gartenhauses erhalten werden konnten.

Wuppertal-Barmen

b.— **Alte Barmer.** Herr Gustav Kuhlmann im Ref. Gemeindestift Barmen wurde gestern, am 18. April, 80 Jahre. Seinem Alter entsprechend ist er noch rüstig. Am wohlsten fühlt er sich, wenn er sich im Garten betätigen kann. —

Frau Witwe Carl Kesper, Fischertal 63, wird am 20. April 81 Jahre. Die Dame, treue Leserin des „General-Anzeigers", ist überaus lebensfroh und von selten anzutreffender geistiger und körperlicher Frische.

b.— **Luftschutzübung.** Am 27. April, 20 Uhr, findet innerhalb der Reviergruppe 18, Langerfeld, eine größere Luftschutzübung in und bei den Häusern Schwelmer Straße 140—144 statt.

b.— **Nicht personengleich.** Auf Wunsch teilen wir mit, daß der Kraftfahrer August Lange, Lennacher Straße 86, nicht der vom Landgericht wegen verschiedener Straftaten zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte August Lange ist.

Ronsdorf

Familienfeier der kath. Pfarrgemeinde

Am gestrigen Sonntag gab es in der katholischen Pfarrgemeinde einen besonderen Festtag. Aus Anlaß des Patronatsfestes fand ein stark besuchter Pfarrfamilienabend statt. Eingeleitet wurde der Festtag durch ein Hochamt in der Kirche. Studienrat Dr. Elbern, Wuppertal-Ba., zelebrierte unter Assistenz von Pfarrektor Blum-Blombacherbach, Pfarrektor Gießen-Lüttringhausen und Pfarrer Nehmsmann. Die Festpredigt hielt Studienrat Küsebera-Wuppertal-E. Er stellte den Pfarrpatron Skt. Joseph als das Ideal eines katholischen Mannes heraus. Der Kirchenchor „Cäcilia" verschönte die Feier durch die Aufführung der Festmesse in B-Dur für Orgelsolo und Gemischten Chor von Fürst. Anschließend an die kirchliche Feier fand ein gemeinsames Beisammensein im Pfarrheim statt, das durch gesangliche Darbietungen des Kirchenchors verschönt wurde. In einer kurzen Ansprache dankte Pfarrer Nehmsmann all denen, die zum schönen Gelingen des Festes beigetragen hatten. Die eigentliche Pfarrfamilienfeier fand am Abend im Pfarrsaale statt. Das Ronsdorfer Orchester unter Leitung von Joh. Weber spielte eine Reihe bekannter Opern- und sonstiger Musikstücke. Die heimische Sopranistin Hedwig Jakobs sang neben drei Schubertliedern die Agathenarie aus Freischütz. Pfarrer Nehmsmann unterstrich in seiner Festrede nochmals die Bedeutung des Patronatsfestes für die Gemeinde. Gemeinsame Gesänge sowie Liederspenden des Gemischten Chores sowie des unter der bewährten Leitung von Robert Drache stehenden Kirchenchores „Cäcilia" verschönten wesentlich die Abendfeier.

Abschied von Pfarr-Rektor Blum-Blombacherbach

Pfarrektor Blum-Blombacherbach, der seit langen Jahren seelsorgerisch in Blombacherbach tätig ist, wurde zum Pfarrer in Commern (Eifel) berufen. Noch im Laufe dieser Woche wird der allseitig geschätzte Geistliche Blombacherbach verlassen. In der Pfarrgemeinde sieht man den Pfarrektor ungern scheiden.

Im hohen Alter

Am Samstag konnten wieder drei betagte Mitbürger, die acht Lebensjahrzehnte und mehr hinter sich haben, Geburtstag feiern. Robert Feldsieper, Heidterstraße, wurde 84 Jahre. Karl Kalhöfer, Reinshagenstraße, wurde 86 Jahre. Witwe Siegfried Engstfeld, Lüttringhauser Straße, vollendete ihr 80. Lebensjahr. Alle drei erfreuen sich noch großer körperlicher und geistiger Frische.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist heute unser über alles geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Max Kagermann d. Aelt.

nach einem Leben der Arbeit von uns gegangen. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Wuppertal (Mainstr. 19), Duisburg, Berlin, Luckenwalde, Storkow i. Mark, Bottrop, Scherfede, den 18. April 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. April, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes an der Hochstraße aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. B3563

Statt jeder besonderen Anzeige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute abend 21¼ Uhr sanft und ruhig nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit, doch unerwartet, mein lieber, treuer, unvergeßlicher Mann, unser lieber Onkel, Großonkel, Urgroßonkel und Vetter

Rudolf Bauermeister

Stadtoberinspektor i. R.

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Laura Bauermeister
geb. Viehhaber
und Anverwandte.

W.-Barmen (Adlerstr. 7), Hagen, Berlin, den 16. April 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 20. April 1937, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes am Norrenberg aus statt. †

Am 17. 4. 1937 verschied nach längerem Kranksein unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied

Herr

Wilhelm Zimmermann.

Fast 25 Jahre war er uns ein lieber und treuer Mitarbeiter. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Hermann Eicker, Wuppertal-Barmen

19. 4. 1937.

Heute morgen gegen 3½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unser lieber Onkel und Großonkel

Herr Albert Scheu

im Alter von 69 Jahren. Er starb wohlversehen mit den Sterbesakramenten der heiligen katholischen Kirche.

In tiefer Trauer:

Geschwister Gnau und Anverwandte.

Wuppertal-Elberfeld, Weimar,
Karlstraße 32 den 17. April 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 20. April, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofes an der Hochstr. aus statt.

Die feierlichen Exequien werden am Mittwoch, dem 21. April, morgens 8 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche gehalten.

Joh. 16 V. 33: In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Sonntagmittag 1¾ Uhr meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Peter Feckelsberg

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von fast 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Peter Feckelsberg
Emilie geb. Schweitzer.

W.-Kohlfurterbrücke, den 18. April 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. April, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause W.-Kohlfurterbrücke 55, mit Frauenbegleitung statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

2429

Statt besonderer Anzeige.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief sanft unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Krön

Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens,

im fast vollendeten 84. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet, im Namen der Hinterbliebenen:

Albert Krön.

Köln-Mülheim, Ohligs, Wuppertal-Elberfeld, Wuppertal-Barmen.

Trauerhaus Uehling, Im Springen 10.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. April, nachm. 2¼ Uhr, von der Friedhofskapelle am Bredtchen aus statt. 3125f

---

Am 17. April entschlief sanft und ruhig nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Otto Graß

Adeline geb. Faulenbach

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer:

Otto Graß und Familie.

Wuppertal-Barmen, den 19. April 1937.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 21. April 1937, nachm. 4½ Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofes aus.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

---

†

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute morgen gegen 10½ Uhr nach kurzem, schwerem Leiden unsere über alles geliebte, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Wwe. Franz Voegele

Martha geb. Lohre.

Sie starb, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im eben vollendeten 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Margarete Oberste geb. Voegele
Agnes Voegele
Julius Oberste
Hans-Joachim und
Eva-Maria Oberste
als Enkelkinder.

Wuppertal-Wichl., Münster i. Westf., den 18. April 1937.
Oststraße 2

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 21. April 1937, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle an der Karnaperstr. aus.

Die feierlichen Exequien sind am gleichen Tage, morgens 7.10 Uhr, in der Pfarrkirche St. Johann-Baptist.

Wir bitten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

257-60

Heute nachmittag 6 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine geliebte Mutter, unsere liebe Großmutter und Schwester

Frau Albert Küppers

Selma geb. Garschagen

im 78. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Ernst Pohlig
Henny geb Küppers
Frau Wilhelm Greuling
Paula geb. Garschagen
und 4 Enkel.

Köln a. Rh. (Kamekestr. 31) und Remscheid, den 18. April 1937.

Die Beerdigung findet in Wuppertal-Elberfeld, Mittwoch, den 21. April, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofes an der Hochstraße aus statt. B2565

Sprechstunde
wie folgt geändert:
10 — ½2 Uhr
½4 — 6 Uhr
Dr. C. Lang
Facharzt für Orthopädie
Wuppertal-Barmen
Adolf-Hitler-Straße 622
Tel. 50882. 3100f

Damenbart
sow. alle lästig. Körperhaare werd. mit der Wurzel für immer beseitigt durch neu erfund. wohlriech. Enthaarungsöl u. Pulv. als Vorbehandl. Sof. Wirk. Innerh. 3—5 Min. Erfolg u. Unschädlichk. garant. Preis der Kur 5 RM. Hochinteress. Broschüre u. viele notariell beglb. Anerkenn. sendet kostl. **Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Th., Sedanplatz 86.** 92-1

Dauerwellen Haarfärben Blondieren
SALON SUPPLY
W.-Elberfeld, Erholungstraße 17, Telefon Nr. 228 47
Parfümerien n großer Auswahl
1665

Keine andere Reklame
ist so erfolgreich
wie die Kettungsanzeige

Sie werden immer zufrieden sein!
Lesen Sie Wuppertals Familien-Zeitung, den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal, mit reichhaltiger illustrierter Wochenschau. - Wir liefern gern die Zeitung einige Tage zur Probe.

Waldecker Kauths. Hausm. Leberwurst, Hausm. Blutwurst, Ia Bauernwurst, Ia Preßkopf, Schwartemagen, fett. Speck m. Speck, Ia Rußschinken, Schinkenspeck, Brot, Eier, Butt. Eldf., Bankstr. 3.

Heirats-Gesuche

24j. evgl. Mädel, blond, i. Herrn i. Stellg. im Herr. Waldeausst. nordd. Bild. E 5748 Gst.

Auto-Eildienst

Selbstfahrer!
fabrikneue Autos
OPEL und DKW
zu vermieten.
Ruf 62137
Schlauss, W.-Ba., Ad.-Hitlerst. 475a
112h

58053 Selbstf. 1.3 u. 2-2.-Opel verfügbar. stadt. Hedwigstr. 109. 208—5b

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!

Klavierspielen ohne Noten

(ges. gesch. Syst.) nach der Methode von Musikdirekt. **P. A. Fay** lernt jed. Erwachsene bis zu 60 Jahr. unt. voll. Garantie in 3 Monat. Kein Apparat, sond. ganz natürlich. Spiel, auch für Akkordeon. Unverbindl. Probestunde, wo jed. 5—6 Lied. spielt, und zwar in voll. Akkorden. Sprechstunden **nur Mittwochs von 11½ vorm. bis 7½ Uhr abends, Elberfeld, Friedrichstr. 52,** Eingang Haus Lody, gegenüber Rathaus. Gen.-Vertr. **Frau K. Beckmann-Gerken.**

Das Geheimnis der Anziehungskraft einer eleganten Frau

Kennen Sie es?



An diesem Sonntagnachmittag wollte Edith ihren neuen Hut und ihre neuen Handschuhe tragen. Der Mann ihrer Träume sollte ihr zum ersten Mal vorgestellt werden. Keine Frau hatte je gewünscht vollkommener auszusehen.

Sie trafen sich. Aber es war nicht der Hut oder die Handschuhe, die er zuerst bemerkte. Es war ihre wunderbare, frische, zarte und klare Haut, die so reizvoll in ihrer mattschimmernden Schönheit wirkte. Erst nach der Verheiratung entdeckte er das Geheimnis auf Ediths Toilettentisch. Er sah, daß sie am Morgen die weiße, fettfreie Creme Tokalon gebrauchte. Vor dem Ausgehen legte sie Tokalon Puder fein und gleichmäßig auf Gesicht und Hals.

Diese beiden Produkte, so wohlfeil und doch so wirkungsvoll, werden von den elegantesten Frauen täglich gebraucht, die wissen, wie das Herz eines Mannes gewonnen wird. Sie werden erstaunt und entzückt sein, wenn Sie sie auf Ihrem eigenen Gesicht versuchen. Günstige Ergebnisse werden zugesichert, oder das Geld zurückerstattet. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Die Partei ab 1. Mai wieder offen

Rudolf Heß sprach in Karlsruhe — Scharfe Abrechnung mit dem Mißbrauch der Religiosität — „Wir wünschen anderen Völkern nicht die Pest"

Karlsruhe, 18. April. (Drahtb.) Zum Abschluß des Parteitages des Gaues Baden der NSDAP. sprach am Sonntagnachmittag Reichsminister Rudolf Heß bei einer Großkundgebung auf dem Festhallenplatz. Rudolf Heß führte u. a. aus:

„Die Aufgaben der Partei sind nicht, wie mancher Außenstehende früher glaubte prophezeien zu können, kleiner geworden nach der Machtergreifung, sie sind größer geworden, umfassender und in ihrer Bedeutung bestimmt nicht geringer. Welche Leistung bedeutet allein das WHW. mit seinen rund 400 Mill. RM.! Diese Leistung wie viele andere ist undenkbar ohne nationalsozialistische Führerschaft und Parteigenossenschaft. Viele haben aber auch als Helfer viel für die NSDAP. getan, ohne Mitglied zu sein. Sie und alle die Volksgenossen, die sich in den Gliederungen und den angeschlossenen Verbänden der Bewegung unermüdlich einsatzbereit gezeigt haben, werden in erster Linie nach dem 1. Mai in die NSDAP. aufgenommen. Denn nach genau vier Jahren wird

am 1. Mai die Mitgliedersperre aufgehoben.

Damit steht vielen deutschen Volksgenossen wieder der Weg offen, sich einzureihen in die engste Gefolgschaft des Führers. Maßgebend für die Aufnahme werden nach wie vor nicht Stand Rang, Geld oder Herkunft sein, sondern allein der Charakter, die bewiesene Einsatzbereitschaft, der Wille zur Mitarbeit.

Wie die Nationalsozialisten hier in Karlsruhe zusammenstehen in Kameradschaft, so steht das ganze deutsche Volk zusammen in einer großen Kameradschaft, und diese Kameradschaft, diese endlich errungene deutsche Einheit, wird nie wieder zerstört werden. Das mögen sich gesagt sein lassen, die noch immer auf die alte deutsche Zwietracht hoffen, und mögen sich vor allem auch die gesagt sein lassen, die noch immer hoffen, die Religiösität unseres Volkes mißbrauchen zu können zu politischen Zwecken, so wie sie einst diese Religiösität mißbrauchten zu politischen Zwecken.

Wir haben es nicht vergessen, daß Parteien mit christlichem Mäntelchen einst Hand in Hand gingen mit marxistischen Gotteslegnern und Schändern der deutschen Ehre;

wir haben es nicht vergessen, daß sie mit an der Herrschaft waren, als Deutschland schier unaufhaltsam dem Bolschewismus zutrieb; wir haben es nicht vergessen, daß sie zu den haßerfülltesten Gegnern des Nationalsozialismus gehörten; wir haben es nicht vergessen, daß sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln — und das waren nicht wenige und keine schwachen Mittel, denn damals beherrschten sie ja den Staat — daß sie mit allen Mitteln die einzige Partei bekämpften, die ihrem Wesen nach am entschiedensten antibolschewistisch ist. Sie waren die haßerfüllten Gegner der Partei, die schließlich den bolschewistischen Menschheitsfeind schlug, die jene schlug, die aus Prinzip Gottleugnen. Diejenigen aber die selbst heute noch den Nationalsozialismus versteckt oder offen angreifen, die Pamphlete gegen ihn verlesen lassen, diejenigen fragen wir: Habt ihr vergessen, daß der Bolschewismus, der Antipode des Nationalsozialismus,

in Rußland und Spanien

Kirchen in Kinos und Tanzdielen verwandelt, Altäre besudelt, Gotteshäuser niederbrennt, Priester und Nonnen hinsoltert? Habt ihr vergessen, daß es die größte Auszeichnung ist, die der Bolschewismus zu vergeben hat, wenn er jemanden zum „Ehrengottlosen" ernennt? Wollen die Kirchen bestreiten, daß sie machtlos diesem Treiben gegenüberstanden und gegenüberstehen? Sehen sie nicht, was Millionen sehen, daß der Nationalsozialismus zu einem ehernen Fels gegen diese Menschheitsgeisel geworden ist? Erkennen sie nicht, daß er allein es war, der in Deutschland von jüdischen Bolschewismus verhetzte Menschen wieder zu Menschen von anständiger Gesinnung und Gesittung gewandelt hat? Können sie leugnen, daß der Nationalsozialismus damit das Gute im Menschen wieder geweckt hat, das Gute, auf dem der Glaube an Gott gedeiht?

Alle, die in der Welt den bolschewistischen Kulturzerstörer erkannt haben, blicken in letzter Hoffnung auf die wenigen Staaten, die zu einer Abwehrfront gegen das Treiben der kommunistischen Internationale geworden sind.

Einst, da die roten Fahnen bolschewistischer Revolte in Deutschland wehten, tat ein hoher Offizier unseres westlichen Nachbarstaates in blindem Haß den Ausspruch: „Wir wünschen Deutschland soviel Marxisten und Kommunisten wie möglich, weil wir Deutschland die Pest wünschen."

Wir sind der Pest Herr geworden.

Bei uns wird nicht gegeneinander demonstriert. Bei uns werden nicht Fabriken besetzt, bei uns wird nicht jeden Tag von neuem der Produktionsprozeß durch Streiks unterbrochen. Bei uns schießen nicht Arbeiter und Polizei aufeinander. Bei uns schrauben nicht Löhne und Preise endlos in die Höhe. Bei uns wird das Geld nicht entwertet. Bei uns feiern keine Inflationsschieber Orgien. Bei uns werden die Fahnen der Nation nicht mit drei Pfeilen, mit Hammer und Sichel oder dem Sowjetstern „verziert". Wir wissen, daß dies alles heute anderswo geschieht, aber wir sind nicht so kurzsichtig, uns dessen zu freuen, wenn auch wir selbst gegen diese Pest endgültig gefeit sind. Andere sind es nicht. Wir bedauern aufs tiefste die Länder, die von dieser Pest bedroht sind. Wir sind uns bewußt, welche unersetzlichen Kulturgüter diese Länder bergen, Kulturgüter, deren Zerstörung Hand in Hand geht mit der Pest. Wir sind uns auch bewußt, daß brave Menschen um die Früchte ehrlicher Arbeit gebracht werden, daß rassisch beste Menschen zu Legionen hingemordet werden und daß Hunger und Elend schließlich um sich greifen. Wir wünschen anderen Völkern nicht die Pest.

Je mehr wir die Folgen bolschewistischer Herrschaft bei anderen sehen, desto froher blicken wir auf unser eigenes Volk, wie es eins und zufrieden seiner Arbeit nachgeht. Dankbar blicken wir auf den Mann, der uns befreit hat vom Bolschewismus und aus Deutschland wieder eine gesunde und stolze Nation machte. Wir wissen, daß Gott mit uns Deutschen war, als er uns diesen Mann, als er uns Adolf Hitler sandte."

Geschlossen hinter Adolf Hitler!

Ansprache Dr. Luthers in Washington über Deutschland

Washington, 19. April. Vor etwa 300 amerikanischen Abgeordneten, Senatoren und Journalisten hielt der demnächst Washington verlassende Botschafter Dr. Luther auf einem Bierabend eine Ansprache, für die er, wie er eingangs erklärte, die hier übliche „Redefreiheit" auch ihm zu gewähren bat. Er analysierte die Kritiken und Vorwürfe, die er während seiner hiesigen vierjährigen Amtszeit immer wieder bezüglich des Dritten Reiches habe hören müssen, und erläuterte darauf in großen Zügen die Ziele der Reichsregierung. Die ablehnende oder abwartende Haltung der amerikanischen Presse sei letzten Endes darauf zurückzuführen, daß Amerika immer noch glaube, das deutsche Volk sei uneinig. Das sei eine außerordentlich bedauerliche und völlig irrige Auffassung. Das deutsche Volk stehe geschlossen hinter Adolf Hitler. Je eher sich das Ausland entschließe, dies zu erkennen und Deutschland zu nehmen, wie es ist, um so eher werde man in der Welt zu einer Befriedung kommen.

Im Namen der Anwesenden dankte Senator Ashhurst für die Ansprache des scheidenden Botschafters. Minutenlanger Beifall folgte. Abgeordneter Knudsen, der 1917 gegen den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg gestimmt hatte, ging anschließend auf eine kürzliche Rede des jüdischen Oberbürgermeisters von New York, Laguardia, ein, in der dieser gesagt hatte, „er habe sich entschlossen, außenpolitische Dinge dem Außenminister Hull zu überlassen." Knudsen sagte, diese Haltung hätte Laguardia schon längst einnehmen sollen, denn Amerika wünsche keine Differenzen mit Deutschland.



Ein Wunsch wird erfüllt: der Führer gibt seine Unterschrift

Photo: Hoffmann.

Ein „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten" für den Führer

Berlin, 18. April. (Drahtb.) Nachdem die deutsche Beamtenschaft dem Führer zu seinem 47. Geburtstag eine auf Hautpergament handgeschriebene Ausgabe des Werkes „Mein Kampf" als Gabe dargebracht hat, wird das diesjährige Geburtstagsgeschenk des Reichsbundes der deutschen Beamten der engen Verbundenheit des Beamtentums mit dem in Volkstum und Mundart sich widerspiegelnden Gemeinschaftsleben der Nation Ausdruck verleihen. In vielmonatiger Arbeit ist wissenschaftlich systematisch das „Lautdenkmal reichsdeutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers" geschaffen worden. In einer Sammlung von etwa 300 Schallplatten hält es die Mundarten aller deutschen Gaue und Stämme fest und wird noch nach Jahrhunderten Einblick in Sinnesart, Arbeit, Leben und politische Haltung der Menschen unserer Zeit gestatten.

Vom Pimpfen zum Hitlerjungen

Ueberweisungen am Geburtstag des Führers

„Wenn wir ein Deutschland der Ehre wiedergewinnen wollen, so müßt ihr einst der Träger dieser Ehre sein.

Wenn wir wieder ein Deutschland der Treue gewinnen wollen, müßt ihr selbst lernen, treu zu sein."

Diese Worte, die der Führer an seine Jugend richtete, stehen als Leitsatz für das ganze Leben

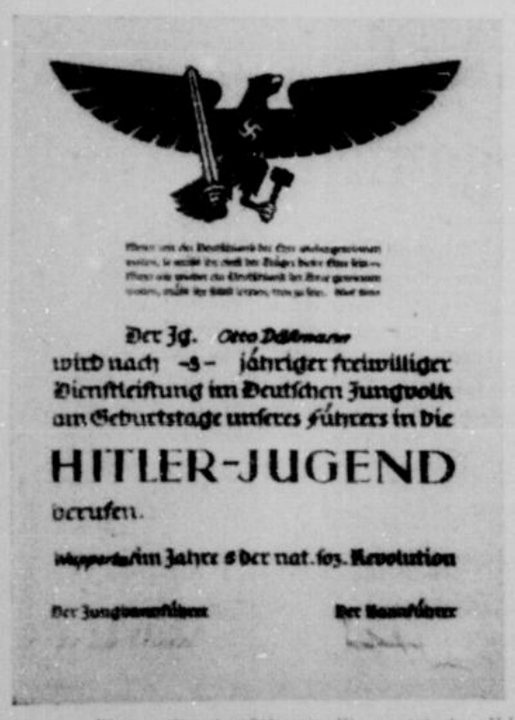


Photo: Standortführung Wuppertal der HJ.

auf der Ehrenurkunde, die jeder 14jährige Pimpf, der morgen, am 20. April, feierlich in die Hitlerjugend übergeführt wird, erhält. Diese Ueberweisungsfeiern am Geburtstage des Führers sind schon traditionell geworden und für den Jungen selbst, der nun in einen neuen Lebensabschnitt eingeht, ein Erlebnis. Mit der Auszeichnung, in die Hitlerjugend übergeführt zu werden, übernimmt er eine große Verpflichtung, die er ausdrückt in dem Gelöbnis:

„Ich gelobe, dem Führer Adolf Hitler treu und selbstlos in der Hitlerjugend zu dienen.

Ich gelobe, mich allzeit einzusetzen für die Einigkeit und Kameradschaft der deutschen Jugend!"

Die Ueberweisungsfeiern finden u. a. an folgenden Plätzen statt und sind für jedermann zugänglich: In der Aula der Oberrealschule, Elberfeld, Humboldtstraße, Beginn 20 Uhr (Gef. 7/267); auf dem Bismarckturm, Beginn 20,30 Uhr (Gef. 6/267); in Wuppertal-Ronsdorf auf dem Markt, Beginn 20,15 Uhr (Gef. 4/17).

Jungvolk-Anwärter werden verpflichtet

Heute um 19 Uhr verpflichtet der Stamm IV/267 vor der Jungbanndienststelle in den Anlagen vor der Baustraße seine Jungvolk-Anwärter in einer kurzen Feier.

„Wer sich unserer Fahne verschwört . . ."

Mit vielen Jungen und Mädel saß am Sonntagvormittag auch eine stattliche Anzahl Eltern im Parkett und auf den Emporen des Ufapalastes in Barmen und lauschten Sang und Wort und festlichem Klang der Trommeln und Fanfaren. Jungvolk des Jungbannes 17 und die Jungmädel hatten zu einer Feierstunde eingeladen, die den Ausklang der langwöchigen Werbearbeit bilden sollte. Die Stunde war in der Tat ernst und feierlich, aber zugleich klang ein frohes Tönen hindurch: Wir sind die Zukunft und sie wird für unser Volk licht und freundlich sein. In Liedern und Sprüchen, gehaltvoll und kernig, eingestimmt auf den Satz: „Kraft schafft das Neue", und auf die Gewißheit: „Der Einzelne ist nichts ohne die Gemeinschaft, die ihn umgibt", bekundeten die jungen, begeisterten Menschenkinder, daß sie tief eingedrungen sind in das Wesen des Nationalsozialismus, und daß sie wissen, worum es im Dritten Reich geht, und daß sie berufen sind, ihm eine Stütze zu sein, die nicht einreißbar ist.

Kreisleiter Feick nahm nach einer kurzen Ansprache des stellv. Jungbannführers Mosblech zum Schluß das Wort und wies auf den tiefen Sinn des HJ.-Fahnenliedes hin: Wer sich unserer Fahne verschwört, hat nichts mehr, was ihm selber gehört. Es sei ihm zur Gewißheit geworden, daß die Jugend den Gedanken, der diesem Liede zugrundeliege, erfaßt habe. Tatsächlich könne nicht genug den Menschen eingehämmert werden, daß Halbheiten keinen Sinn mehr haben und daß es nur ein bedingungsloses Unterordnen unter die Idee gebe, die wahrhaftig sei und die auch dann nichts an ihrem Wert einbüße, wenn einzelne gegen sie verstoßen. Aus der Idee erwachse die Zukunft. Der heutige Mensch sei nur der Sämann, die nachfolgenden Generationen erst werden Ernter sein. Es gebe nur eins: Täglich an sich selbst zu arbeiten, alle Anforderungen, die die Gemeinschaft stelle, zu erfüllen, vom Ich-Denken zum Wir-Denken überzugehen. Die Erfüllung dieser Aufgaben verheiße Frieden und Glück, ein Leben in Eintracht und Schaffensfreudigkeit, gegen das keine Macht der Welt etwas ausrichten könne.

Eindringlich ermahnte der Kreisleiter die Jugend, sich in die Idee des Nationalsozialismus immer mehr hineinzufühlen und hineinzuarbeiten.

Neues HJ.-Heim auf Clausen

Feierliche Uebergabe an den Standortführer

Während der Heimbeschaffungsaktion hat die Oeffentlichkeit unter anderem von einem HJ.-Heim gehört, das man treffend als „Knusperhäuschen" bezeichnete. Ein etwa 200 Jahre altes, baufälliges Fachwerkhaus mußte der Hitlerjugend bis vor kurzem als Heim dienen. Der Appell „Schafft uns Heime" ist nicht ohne Nachhall geblieben. Nachdem bereits von städtischer und privater Seite Gebäude zur Verfügung gestellt wurden, hat nun der Direktor der Lebensmittel G. m. b. H. Clausen, SS.-Obersturmbannführer Rotker, der Gefolgschaft 8/17 (Schönebeck) an Stelle des „Knusperhäuschens" ein schönes neues Heim im Hause der Lebensmittel G. m. b. H. geschenkt, das am Samstag dem Standortführer, Bannführer Breidenbach, in einer schlichten Feierstunde übergeben wurde. SS.-Hauptsturmführer Oellingrath knüpfte in seiner Ansprache, die er an die Jungen und Mädel richtete, an die Zeiten an, in der er selbst einmal die Wuppertaler Hitlerjugend geführt habe und die Staatsjugend von heute eine kleine verlachte und bekämpfte Schar junger Nationalsozialisten gewesen sei. Er freue sich außerordentlich, der Hitlerjugend gerade in dem Hause ein Heim geben zu können, dessen Erbauer bestimmt nicht gedacht hätten, daß hier einmal die Hitlerjugend einziehen würde. Aus der ehemaligen Festung des Marxismus in Wuppertal sei nun eine nationalsozialistische Erziehungsstätte geworden. Die Hitlerjugend, die nun in diesem Hause ein Heim gefunden habe, solle der Garant sein für die Ewigkeit der nationalsozialistischen Idee und Weltanschauung. Die Quelle der Begeisterung, die aus der Jugend komme, solle anderen Ansporn sein und die Krankheitskeime, die von einer vergangenen Zeit übriggeblieben, noch hier und da im deutschen Volk zu finden sind, ausrotten. Der Standortführer dankte mit herzlichen Worten den Spendern und versprach, daß sich die HJ. durch ihre Tat und ihre Leistungen dankbar erweisen werde. Er rief die anwesenden Jungen und Mädel in packenden Worten zu steter Pflichterfüllung auf und verpflichtete sie zu neuem, unermüdlichem Einsatz. Die Hitlerjungen, BDM.-Mädel und Pimpfe umrahmten den Abend mit ihren frischen Liedern.

Das der Hitlerjugend zur Verfügung gestellte Heim besteht aus sechs Räumen (einer Dienststelle, einem Scharheim für die HJ., zwei Scharheimen für die Pimpfe, einem Scharheim für die Mädel und einem Unterrichtsraum). Sämtliche Räume befinden sich in bestem Zustand und werden von der Lebensmittel G. m. b. H. mit zweckentsprechenden Möbeln ausgestattet.

Möge dieses schöne Beispiel enger Verbundenheit mit der Hitlerjugend allen Volksgenossen, die die Möglichkeit haben, zu helfen, ein Ansporn sein.

—kc

Kämpfer und Künstler

Dem Schirmherrn deutscher Kultur

Von Alfred E. Frauenfeld, Geschäftsführer der Reichstheaterkammer

Jede große, in einem Volke organisch gewachsene und aus seiner Sehnsucht zur Tat gereifte Bewegung versucht, über die Probleme des Alltags hinaus wachsend, in die Regionen der Kunst und Kultur emporzusteigen. Indem die Bewegung die Fragen löst, die ihr auf der stofflichen, zeitgebundenen Ebene entgegentreten, befreit sie sich von ihnen und vermag nun an letzte Dinge zu rühren. Sie unterscheidet sich darin von politischen Parteien, die als Eintagsgeschehen zu werten sind. Aus den gewaltigen Kräften eines uralten Bluterbes jäh in die Bezirke des Bewußten emporbrechend, ist die Volksbewegung bemüht, nicht an das Zeitgebundene gefesselt zu bleiben, sondern dort zu wirken und bleibende Werte zu schaffen, wo die Kraft, die aus den Tiefen der Vergangenheit kommt, über die Brücke der Gegenwart hinweg in die Zukunft wächst.

Noch nie trat dieses Gesetz, dem große Bewegungen gehorchen, deutlicher hervor als in den Jahren des nationalsozialistischen Aufstieges; denn noch nie war es so stark zusammengeballt, so sehr Mensch geworden wie in dem Schöpfer und Träger dieser neuen Welt, in Adolf Hitler. Sein politisches Werk hat mit den Werken der Kunst gemein, daß es wie diese einen souveränen Schöpfungsakt darstellt, es ist etwas Neues, Erstmaliges in der Welt. Alle schöpferischen Handlungen sind einander verwandt, weil sie aus denselben Trieben kommen und die gleichen Quellen haben. Sie sind nur in der sichtbaren Gestalt, die sie annehmen, verschieden, sie gleichen darin der Flamme, die je nach dem Stoff, den sie verzehrt, Farbe, Helligkeit und Hitze ändert und dabei doch immer Flamme bleibt. Daß gerade bei Adolf Hitler das künstlerische Empfinden nicht nur vorhanden ist und ihn zum Förderer und Freund der Künstler macht, sondern daß er darüber hinaus selbst schöpferisch ist, den Künstlern die Richtung weist und die Beispiele gibt, ist das Erbe seines Volksstammes, seiner engeren Heimat, das hier sichtbar wird.

Es ist lange her, seit das deutsche Blut, das die Welt in uns schuf, in den Künsten die Welt um uns gestaltete und durch sie unverfälschten sichtbaren Ausdruck fand. In Frühzeiten gestaltete dreimal nordisches Blut und nordischer Tatwille unseres Volkes das Reich der Kunst nach seinen Gesetzen. Einmal in den gleich Bergen aufgetürmten, mit Rundbogen gekrönten romanischen Bauten, dann in den zu Stein erstarrten, zum Himmel ragenden Gebeten der Gotik, in der Baustoff und Gesetz der Schwere einmalig gemeistert wurden, und endlich in dem Barock, das Ausdruck der Erdverbundenheit und Schönheitstrunkenheit des nordisch-dinarischen Menschen wird. Dann aber bricht Welle auf Welle fremden Kulturgutes über uns herein und erstickt für Jahrhunderte das eigenblütige, bodenstämmige Wachstum. In diesen Zeiten flieht das Erleben des deutschen Blutes in das Reich der Dichtung und, auch hier immer stärker bedrängt, weiter darüber hinaus, dorthin, wo niemand anders zu folgen vermag: in die lichten Höhen der Tonkunst. Daß Adolf Hitler gerade aus jenem Teil des deutschen Lebensraumes kommt, wo das artbewußte Schaffen nie versiegte, wo die Tonkunst ihre höchsten Höhen erklomm und die schöpferischen Elemente des deutschen Volkes lebendig blieben, in denen die dort Heimat und Wahlheimat fanden, ist sein und damit unser aller Schicksal.

Die vier kunstbegabtesten deutschen Stämme: Bajuwaren, Franken, Alemannen und Schwaben stellen die Kolonisten für den landschaftlich schönsten Teil des deutschen Lebensraumes. Tausend Jahre Kampf, in Nord und Süd gegen die vordrängenden Slawen, im Osten gegen Asiens ungezählte Völkerscharen, im Innern dreifach gegen Juda, Rom und Habsburg, glüben das Volk in tausend Feuern und schmelzen es immer wieder um. Sie müssen, aus einem tausendfachen Weh geboren, das Lachen lernen, weil sie das Schluchzen sonst immer würgte. Der schwere und oft verzweifelte Kampf um ihre völkische Selbstbehauptung wäre in seiner Größe sinnlos, ginge er nicht um kostbarste Werte, und da alles, was um sie ist, ihnen zu gering erscheint, geschieht das Wunderbare, daß sie neben den Kräften für den Kampf noch schöpferische Kräfte auszulösen vermögen. Sie schaffen sich die Werte! Die deutschen Kolonisten an der Donau, in den Alpen und Sudeten, werden immer wieder von Kämpfern zu Künstlern. So wie ihr Schicksal sie aus tiefsten Niederungen immer wieder zu den höchsten Höhen emporreißt, so vermögen sie auch in ihrem Schaffen letzte Höhen zu erklimmen. Sie brechen die Tore des Himmels auf und beschenken die Welt mit ihren einmaligen Kunstwerken.

Aber noch scheint all dies zu wenig zu sein, noch haben sie nicht alles getan, wozu sie ein höheres Walten berufen hat. Tausend Jahre lang wogt das Spiel der Kräfte hin und her und tausendfach versucht sich des deutschen Volkes Schöpfungskraft, ehe sie auf dem ewigen Stamme des Volkstums ihre seltenste und schönste Blüte zu treiben beginnt; und die Blüte entfaltet sich nicht im Binnenvolk, in einer Geruhsamkeit und Sicherheit, die zwar zu einem Ueberfluß an Kraft führt, die aber immer wieder nach den Rändern strömt, um dort zur Tat zu werden. Im heißumstrittenen Grenzland, das der Kunst hingegeben ist mit der gleichen bedingungslosen Leidenschaft und Inbrunst, mit der es sein Volkstum unter unsäglichen Opfern erfolgreich gegen innere und äußere Feinde verteidigt, wird einer vom Schicksal auserwählt und berufen.

Er schreitet tausendfach am Tode vorbei und sieht in einem Ringen, das die Welt gegen Deutschland vereint findet, zwei Millionen als Helden sterben, sieht sein Volk verkommen und verderben durch fremde Hand; und keiner, nicht Held noch Verräter, weiß um ihn und um seine Mission. Noch ruht er in sich, noch reift die Welt, die neu geschaffen werden soll, in ihm heran, unsichtbar gleich dem Samenkorn, das heute noch verborgen im Boden ruht, doch morgen schon Felsen sprengt, wenn es die Sonne ruft. Als dann der Augenblick gekommen ist, da er das Neue zu schaffen beginnt und er auszieht, sein Volk zu befreien, als einer, der auserwählt ist, Schirmherr von Millionen Menschen zu werden, und sie und ihre Kunst zu erneuern, da ist er nicht allein; im stolzesten Festzug, dessen sich zu keiner Zeit, dessen sich weder Papst noch Kaiser rühmen kann, schreitet er unbeirrbar über die Lande, seinem Ziele zu: Mit ihm ist das Rauschen deutscher Wälder und das Donnergrollen der Lawinen, der zierliche Geigenton Josef Haydns und das wundersame Klingen Mozartscher Melodien, das Orgelbrausen Bruckners und Beethovens Sphärenklänge. Mit ihm ist das Jauchzen Straußscher Weisen und ein wenig von der Schwermut östlicher Länder, die Ritterlichkeit der Krieger einer Armee, die in tausend Jahren achthundert Schlachten schlug, und der geheimnisvolle Zauber des nahen Orients; die Erhabenheit des Nibelungenliedes und die Schönheit der Gesänge des Herrn Walther von der Vogelweide. Da er zu sprechen anhebt, sprechen sie alle aus ihm, und da er seinen Weg zu gehen anfängt, gehen sie mit ihm — und daher erbeben alle Herzen, als er nach ihnen faßt, und er zwingt sie in den Bann seines Willens.

Als er, ein Rufer in der Wüste, zu predigen anhub, da war es, als würde eine große erzene Glocke angeschlagen, die lange geschwiegen hat. Wir verspüren glückhaft, daß wir nur Teil, Zelle eines großen Organismus höherer Art sind: der Gemeinschaft unseres Volkes. Wir sehen, daß der eine vor uns herschreitet, geleitet von den Großen eines Jahrtausends, der unsere Erfüllung ist und ihre.

So schreiten wir, von ihm geführt, aus den Banden fremden Gedankengutes und artfremder Scheinkunst gelöst, einer neuen Zeit entgegen, in eine Zukunft, die nach seinen Gesetzen gestaltet sein wird und die als sein Werk in Stadt und Land, in Stein und Erz, in Wort und Ton seine Züge, die Züge Adolf Hitlers trägt.



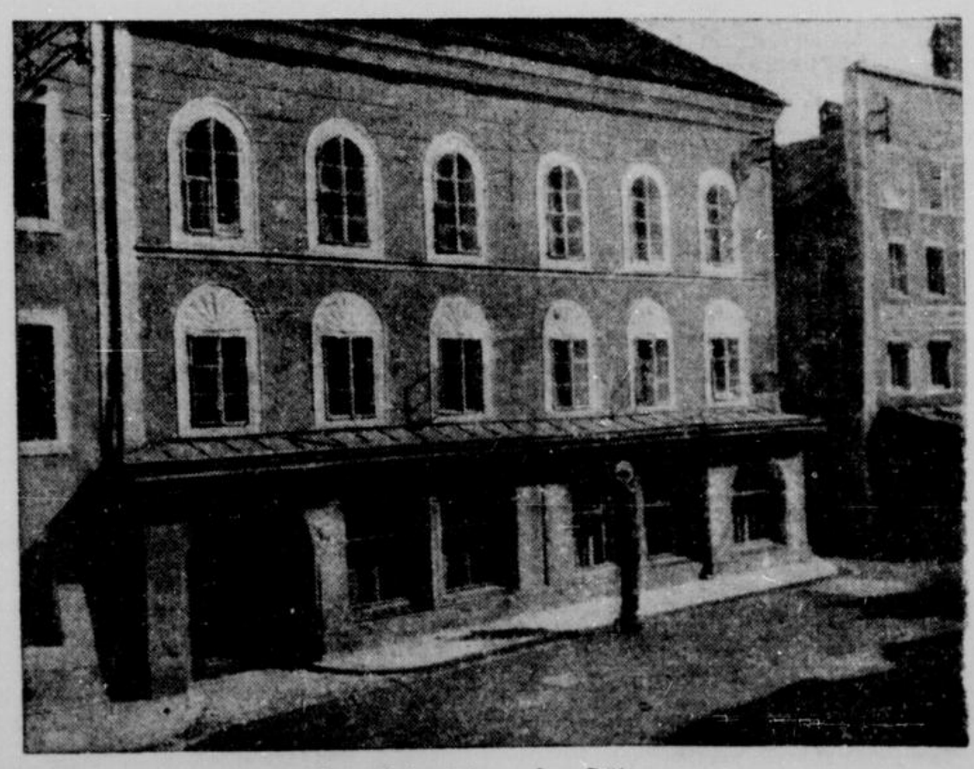
Das Häuschen der Eltern des Führers
nach der Pensionierung des Vaters



Braunau am Inn, der Geburtsort des Führers
Im Blick auf die Grenze der zwei deutschen Staaten, an der dieses Städtchen liegt, und an den Opfertod des Buchhändlers Palm, der hier von den Franzosen erschossen wurde, beginnt das Werk des Führers „Mein Kampf" mit dem Satz: „Als glückliche Bestimmung gilt es mir heute, daß das Schicksal mir zum Geburtsort gerade Braunau am Inn zuwies."

Flaggen heraus!

Berlin, 19. April. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des Geburtstages des Führers ihre Häuser und Wohnungen am 20. April zu beflaggen.



Das Geburtshaus des Führers
Hier erblickte Adolf Hitler am 20. April 1889 das Licht der Welt.



Bienenkörbe im Garten der Eltern Hitlers,
die der Vater lange Jahre betreute. Diese Bienenkörbe, die das besondere Interesse des Knaben Adolf Hitler fanden, sind heute noch vorhanden. Photos: „Das deutsche Bild" 4

Lügen über Deutschland und den Bolschewismus

Die „deutsch-sowjetrussische Annäherung" und die Hintergründe dieser Lügen-Kampagne

Von unserer Berliner Schriftleitung

Von Zeit zu Zeit laufen durch die internationale Presse Lügenmeldungen oder Gerüchte, deren Zurückweisung in energischer Form unerläßlich erscheint. Diese Gerüchte sind zwar meistens dumm und widersinnig, aber gerade diese Eigenschaften scheinen den Lauf solcher Meldungen zu beflügeln. So geht beispielsweise jetzt in vielen großen Zeitungen des europäischen und des ferneren Auslandes die Behauptung um, daß eine Annäherung zwischen Deutschland und Sowjetrußland entweder bereits erfolgt sei oder demnächst erfolgen werde. Deutschland hat lange Zeit dazu geschwiegen, weil es ihm zu albern dünkte, sich überhaupt mit derartigen unsinnigen Gedankengängen zu befassen. Allmählich ist jedoch klar zu erkennen, daß dieses Gerücht — selbst wenn es irgendwo an seiner eigenen inneren Verlogenheit einzugehen droht — planmäßig von interessierten Propagandastellen immer wieder erneut der internationalen Öffentlichkeit aufgetischt wird. Ein solches Manöver gewisser interessierter Kreise kann sich aber Deutschland auf die Dauer nicht gefallen lassen. Deswegen erscheint es erforderlich, dieses naterirdische Wühlen einmal in das helle Licht der Öffentlichkeit zu ziehen.

Sinnlose Kombinationen über die Unterredung Hitler-Ludendorff

Mit welcher unglaublichen Verlogenheit hierbei gearbeitet wird, geht aus der Tatsache hervor, daß die Unterredung zwischen dem Führer und General Ludendorff, die schließlich im wesentlichen eine persönliche Angelegenheit beider Männer war und im Höchstfalle darüber hinaus als innerdeutsche Angelegenheit angesehen werden kann, zum Anlaß jener Zweckmeldungen genommen wird. Am 2. April veröffentlichte die französische Zeitung „Figaro" einen Artikel, in dem die längst widerlegte Behauptung aufgestellt wird, daß General Ludendorff aus seinen Sympathien für ein deutsch-sowjetrussisches Bündnis nie einen Hehl gemacht habe. Die Beseitigung der Verstimmung zwischen ihm und dem Führer, so behauptet der „Figaro" weiter, müsse als Beginn einer Wendung in dieser Richtung angesehen werden. — In Deutschland kann eine solche Nachricht nur ein Lächeln auslösen, da doch wirklich sattsam bekannt ist, wie scharf gerade General Ludendorff sich zu allen Zeiten gegen den Bolschewismus gewandt hat. Das Ausland jedoch greift dieses Märchen begierig auf, und je nach der Phantasie des betreffenden Journalisten wird es mehr oder minder „interessant" ausgeschmückt.

Angebliche Wünsche der Armee

Da liest man beispielsweise von „ganz geheimen Besprechungen zwischen dem Führer und Blomberg", bei denen kein einziger Minister zugegen war. Trotzdem ist der betreffende Journalist in der Lage, ganz genau mitzuteilen, was angeblich zwischen diesen beiden Männern gesprochen worden sein soll. So will beispielsweise der „Daily Telegraph" ganz genau wissen, daß die deutsche Armee ein gutes Verhältnis zur Sowjetarmee wünsche und in dieser Richtung beim Führer vorstellig geworden sei. Der Ruhm einer so blödsinnigen Lüge hat den „Paris Midi" nicht schlafen lassen, und zwei Tage danach tischt dieses Blatt die Lüge als eigene Meldung erneut einer aufhorchenden und erstaunten Welt auf. Der in Warschau erscheinende „Kurjer Polski" macht sich die Arbeit noch leichter, indem er am 6. April alle in der ganzen Welt verbreiteten Lügen über eine deutsch-sowjetrussische Annäherung zusammenfaßt, um nun seinerseits daraus zu folgern, daß sowohl eine wirtschaftliche als auch eine politische Annäherung zwischen beiden Staaten kommen werde. Dies Blatt weiß auch von einem „Wind, der immer deutlicher die Wege der deutschen Politik nach Osten zu treiben beginnt".

Nunmehr ist die ganze Angelegenheit offenbar international soweit geklärt, daß das „Journal de Genève" am 10. April bereits von einem künftigen „Zusammenspiel" zwischen Hitler und Stalin (!) schreiben kann. Stalin beseitige planmäßig alle jüdischen Sowjetführer aus der bolschewistischen Revolutionszeit. (Diese Behauptung ist von uns bereits als völlig falsch bewiesen und die Erschießung einiger führender Sowjetjuden als der Ausdruck innerjüdischer Machtkämpfe bezeichnet worden.) Die antikommunistische Verständigung zwischen Berlin, Rom und Tokio, so sagt das Genfer Blatt weiter, beunruhige Stalin stark, und er werde aufatmen, wenn er die Bindungen zwischen den drei Großmächten lockern könne.

Mit dieser Meldung ist für „Sundan Chronicle" offenbar der Beweis für eine groß aufgemachte Meldung vom 11. April erbracht, wonach hohe deutsche Offiziere geheime Verhandlungen über den Abschluß eines Bündnisses mit Generalen der sowjetrussischen Armee geführt und wonach Adolf Hitler diesen Verhandlungen zugestimmt hätte. Auch das liberale Sensationsblatt „Star" weiß zu melden, daß kürzlich Sowjetgenerale an deutsche Generale herangetreten seien, um freundliche Beziehungen zu eröffnen. In diesem Blatt heißt es dann allerdings, daß Hitler die Angelegenheit sofort abgelehnt habe.

Man könnte die Blütenlese der ausländischen Pressestimmen zu diesem Punkt noch beliebig vergrößen. Im Grunde genommen ist es immer wieder dasselbe Märchen, nur andere Namen sind eingesetzt. Einmal heißt es, der Führer habe mit führenden deutschen Industriellen eine angebliche Besprechung gehabt, in der festgelegt worden sei, daß man unbedingt eine Rückkehr zu einer politischen Einigung mit Sowjetrußland erstreben müsse, ein anderes Mal wird wieder Dr. Schacht als Kronzeuge für eine angeblich notwendige „Vermehrung des deutsch-sowjetrussischen Handels" angeführt.

Wo sitzen die Drahtzieher?

Nur ganz wenige Zeitungen sehen die Wirklichkeit. So z. B. der „Berner Bund" und die rechtsstehende französische Zeitung „Jour", die hierbei gleich die Drahtzieher all dieser Gerüchte bloßstellt. Das Blatt schreibt u. a., die ganze Gerüchtemacherei sei so geschickt aufgezogen, daß man verpflichtet sei, seine Urheber zu nennen, nämlich Moskau und gewisse Kreise in der Tschechoslowakei. Seit einigen Tagen sei Prag ein sehr eifriges Zentrum der bolschewistischen Politik geworden. Von dort kämen alle diese sensationellen und gefährlichen Gerüchte. Wenn eine Nation eine deutsch-sowjetrussische Annäherung befürchten könne, so sei es Polen. Nach Meinung des „Jour" sei man aber in führenden Kreisen in Polen nicht im geringsten beunruhigt. Das Blatt erklärt weiter, daß man in Moskau fest entschlossen sei, diese Manöver noch weiter durchzuführen.

Nur Todfeindschaft zwischen uns und Moskau

Eigentlich versteht sich die deutsche Antwort auf diese ganzen Gerüchte von selbst. Es gibt keinen einzigen Deutschen, der auch nur einen Augenblick zweifeln könnte, daß es zwischen Deutschland und Sowjetrußland niemals ein Zusammengehen geben kann. Aber auch im Ausland sollten sich alle diejenigen, die vorgeben, auch nur ein wenig über die inneren Verhältnisse des Dritten Reiches Bescheid zu wissen, darüber klar sein, daß zwischen Deutschland und dem bolschewistischen Sowjetrußland eine Todfeindschaft besteht, die niemals und durch nichts überbrückt werden kann. Wir Deutschen stehen in dieser Frage noch völlig unter dem Eindruck der Parteitage der Jahre 1935 und 1936 und können bei solchen Gerüchten nur nach dem Zweck und nach den Hintergründen fragen.

Auf dem Parteikongreß von 1936 erklärte der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, zu dem Thema „Weltanschauung und Bolschewismus" folgendes: „Was wir unter Idee und Weltanschauung im allgemeinen zu verstehen pflegen, hat mit dem, was man Bolschewismus nennt, gar nichts zu tun. Es handelt sich bei ihm um einen pathologisch-verbrecherischen Wahnsinn, nachweisbar von Juden erdacht und von Juden geführt mit dem Ziel der Vernichtung der europäischen Kulturvölker und der Aufrichtung einer internationalen jüdischen Weltherrschaft über sie." Der Führer selbst erklärte in seiner großen Rede auf der Schlußtagung des Parteikongresses, daß wir dem Bolschewismus „ohne jede Einschränkung todfeindlich gegenüberstehen". Und ferner: „Allein auch diese Todfeindschaft basiert nicht auf der intransigenten Ablehnung einer unserer Auffassungswelt vielleicht konträr entgegenstehenden fremden Idee, sondern auf der natürlichen Abwehr einer die ganze Welt und auch uns aggressiv bedrohenden, ebenso wahnsinnigen wie bestialischen Lehre." Erst vor wenigen Monaten, am 30. Januar 1937, hat der Führer in einer weiteren großen Rede vor dem Deutschen Reichstag zu der Frage des Verhältnisses zwischen uns und dem Bolschewismus Stellung genommen und hierbei erklärt: „Ich halte die bolschewistische Lehre für das größte Gift, das einem Volke gegeben werden kann. Ich wünsche daher, daß mein eigenes Volk mit dieser Lehre in keine Berührung kommt." Noch stärker drückte der Führer es in einem Wort an den englischen Außenminister im Verlaufe dieser Rede aus: „Herrn Eden ist der Bolschewismus vielleicht ein Ding, das in Moskau sitzt, für uns ist dieser Bolschewismus aber eine Pest, gegen die wir uns in Deutschland selbst blutig zur Wehr setzen mußten."

Deutschland warnt

Der Bolschewismus hat keine Mittel gescheut, um seine Weltrevolutionspläne in die Tat umzusetzen. Seine Agitatoren tauchten in den Straßenkämpfen auf oder im Frack bei Banketten oder bei internationalen Verhandlungen. Der neueste bolschewistische Trick besteht offenbar darin, möglichst viele Staaten in ein Bündnissystem mit sich selbst zu verwickeln, damit sie in dem gewünschten und immer wieder prophezeiten Weltchaos gleich von vornherein auf die bolschewistische Seite gezwungen werden können. Etwaige Bedenken der führenden Männer solcher Staaten sollen neuerdings offenbar mit der soeben behandelten Lügenkampagne über eine angebliche Annäherung zwischen Deutschland und Sowjetrußland betäubt werden. Schon als Frankreich den folgenschweren Schritt unternahm, ein Militärbündnis mit Sowjetrußland abzuschließen, wurden von bolschewistischen Agitatoren ähnliche Gerüchte in die Welt gesetzt. Offenbar ist Sowjetrußland im Augenblick wiederum bemüht, einen Staat in seine Netze zu ziehen. Dabei sollen die oben angeführten ausländischen Pressestimmen diesmal ebenfalls seinen Unterhändlern zum Erfolge verhelfen. Jetzt aber sei den bolschewistischen Machenschaften das Handwerk gelegt! Deutschland ruft die Worte des Führers der Welt ins Gedächtnis zurück und warnt erneut vor jeder Berührung mit der bolschewistischen Pest. Die Parteitage der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die mit ihrer eindeutigen Kampfansage gegen den Bolschewismus wie ein Fanal in die Welt hineinleuchteten, müssen erneut das Weltgewissen wachrufen. Der Bolschewismus hat mit seiner Lehre von der Verneinung und Zerstörung alles Bestehenden die Welt in zwei Teile zerrissen, und der deutsche Nationalsozialismus fühlt sich als Schützer und Hüter europäischer Kultur und als Repräsentant des Aufbaues. Das nationalsozialistische Deutschland bildet einen wehrhaften Damm gegen die rote Flut aus dem Osten, und niemals ist eine Verständigung oder eine Gemeinschaft über diesen Damm hinweg möglich.

Karl Sedlatzek.

„Erleichterung der Rohstofflage"

Dr. Schacht über Einzelhandelsfragen

München, 18. April. (Drahtb.) Auf einer Amtsträgertagung des bayerischen Einzelhandels am Samstag nahm nach gemeinsamen Beratungen Ministerpräsident Siebert das Wort. Er dankte Dr. Schacht für dessen Besuch in München und versicherte, daß er jederzeit die Anschauungen Dr. Schachts im Sinne des nationalsozialistischen Wirtschaftsdenkens und in Anpassung an die bayerischen Verhältnisse zu verwirklichen versuchen werde. Selbstverständlich müsse auch in der Wirtschaft vieles zentral entschieden und gelöst werden. Er bat aber Dr. Schacht, dafür Verständnis zu haben, daß die zentral gegebenen Richtlinien in Anpassung an die örtlichen Verhältnisse durchgeführt würden.

Anschließend würdigte Dr. Schacht zusammenfassend die in der Versammlung vorgetragenen Gedanken, wobei er u. a. erklärte: In der Versammlung sei vielfach

die Rohstoff-Frage

behandelt worden. Es sei notwendig gewesen, zur Wehrhaftmachung unseres Volkes vorübergehend bestimmte Rohstoffe aus dem Konsum zurückzuziehen. Wir müßten uns gewisse Einschränkungen gefallen lassen, wenn wir das erste Ziel der nationalsozialistischen Staatspolitik, die Sicherung Deutschlands vor allen Angriffen von außen, erreichen wollten. Er könne aber mitteilen, daß die Rohstoffbeschränkungen jetzt wohl ihren Höhepunkt überschritten hätten. Dr. Schacht deutete hier Arbeiten und Entschließungen an, die eine Erleichterung unserer Rohstofflage in Aussicht stellen und hob hervor, daß er sich dabei in voller Übereinstimmung mit dem Leiter des Vierjahresplanes, Ministerpräsidenten Göring, befinde. Unsere ernährungspolitische Lage zeige, daß wir uns auf absehbare Zeit hier nicht völlig vom Ausland freimachen könnten. Dies sei mit ein Grund, warum er immer wieder die Kolonialfrage anpacke.

Der Reichswirtschaftsminister ging dann auf verschiedene Einzelfragen ein, die auf der Versammlung erörtert worden waren. Er sagte zu, mit dem zuständigen Reichsministerium die Frage der Besteuerung der Genossenschaften erneut überprüfen zu wollen. Genossenschaften müßten unbedingt auf den Zweig beschränkt bleiben, für den sie ihrem Zweck nach gedacht seien. Er werde sich ferner den Entwurf zu einem neuen Kohlenwirtschaftsgesetz vorlegen lassen und dafür sorgen, daß der Handel zu seinem Recht komme. Auf dem Gebiet der Treibstoffwirtschaft und des Garagenwesens seien übergeordnete Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

Dr. Schacht sprach sich ferner gegen eine übermäßige Verlängerung der Abzahlungsraten aus. In diesem Zusammenhang ging er auch auf Klagen verschiedener Fachzweige über die häufig zu hohen Behördenrabatte ein. Hier müsse zweifellos in vieler Hinsicht Abhilfe geschaffen werden. Er sagte ferner zu, daß er über die Richtsätze für die Besteuerung der Minderkaufleute mit dem Reichsfinanzministerium Fühlung nehmen werde. Die von den Kaufleuten erwähnten Fälle überhöhter Zinssätze der Banken müßten von dem Aufsichtsamt des Kreditwesens überprüft werden, zu dem er Vertrauen zu haben bitte. Sehr schwierig sei die in der Versammlung vielfach vorgetragene

Frage der Handelsspanne

zu beurteilen. Er sei stets von der Auffassung ausgegangen, daß Marktregelungen beim Produzenten einzusetzen hätten. Denn es müsse zunächst dafür gesorgt werden, daß die Ware möglichst billig bis zum Handel gelange. Innerhalb der Warenverteilung selbst werde der Preis meist am besten durch den scharfen Wettbewerb regulliert.

Auch in der Ablehnung übermäßiger Zentralisierung stimme er mit dem Ministerpräsidenten Siebert überein. Auf einem Gebiet aber sei er unbedingt für zentrale verbindliche Richtlinien, nämlich bei der Verwaltung öffentlicher Körperschaften. Er halte es beispielsweise für falsch, daß die Energiezweige lediglich von örtlichen Gesichtspunkten aus bestimmt würden. Er stehe im übrigen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß es Unsinn sei, wenn die Gemeinden Einzelhandel betrieben. Die Gemeinden hätten nicht Handel zu treiben, sondern zu verwalten.

Der Wettkampf der 3300

Siegerehrung im Reichsberufswettkampf in München

München, 17. April. (Drahtb.) In den Tagen vom 25. bis 29. April wird die Auslese der deutschen Jungarbeiterschaft zum Reichskampf des Reichsberufswettkampfes 1937 in der Hauptstadt der Bewegung versammelt sein. Die Vorbereitungen zu diesem großen Wettkampf sind bereits in vollem Gange.

In vier Sonderzügen werden etwa 3300 Jungen und Mädel aus dem ganzen Reich am Vormittag des 24. April eintreffen und von einer Ehrenformation der Hitler-Jugend empfangen. Am gleichen Tage findet um 20.30 Uhr vor der Feldherrnhalle eine Feier für die Reichsberufswettkämpfer statt, auf der Gauleiter Adolf Wagner spricht.

In den Räumen der Münchener Universität beginnt am 26. April der theoretische und weltanschauliche Wettkampf der 3300. Am Nachmittag wickelt sich auf etwa 20 Sportplätzen in Münchens Umgebung der Sportwettkampf ab. Tags darauf gehen in rund 500 Münchener Betrieben die praktischen Wettkämpfe vor sich. Der 28. April gehört der Bewertung der Arbeiten durch die Wettkampfleiter. Nach dieser schwierigen Arbeit gibt die Stadt München im Festsaal des alten Rathauses einen Ehrenabend für die Wettkampfleiter. Die Wettkampfteilnehmer aber fahren in die Berge nach Garmisch-Partenkirchen und unternehmen von dort aus in 35 Gruppen Wanderungen in das Gebirge.

Am 29. April wird dann der zweite Tag der Wettkampfleiter sein, der die Fortsetzung der Bewertung und die Siegerermittlung bringen wird. Um 18 Uhr findet dann die große Schlußkundgebung im Zirkus Krone statt, bei der die 350 besten Jungen und Mädel, die Reichssieger des Reichsberufswettkampfes, aufgerufen werden.

Nach der Verkündung des Ergebnisses werden 50 Reichssieger nach Berlin fahren, um am 1. Mai dem Führer vorgestellt zu werden. Am 30. April fahren die übrigen Teilnehmer in Sonderzügen in ihre Gaue zurück.

Deutsche Schulschiffe wieder in der Heimat

Berlin, 17. April. (Drahtb.) Der Schulkreuzer „Emden" und die Schulschiffe „Schlesien" und „Schleswig-Holstein", die sich seit Anfang Oktober 1936 auf längeren Auslandreisen befinden, treffen am 21. April wieder in der Jademündung auf Schillig-Reede ein, wo sie vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, begrüßt werden. Anschließend laufen „Schlesien" am 21. April gegen 17.30 Uhr, „Schleswig-Holstein" am 22. April gegen 17 Uhr und „Emden" am 23. April gegen 18 Uhr wieder in ihrem Heimathafen Wilhelmshaven ein.

Richtlinien zur Gewerbesteuer

Berlin, 19. April. Der Reichsminister der Finanzen hat Richtlinien für die Durchführung der Gewerbesteuer herausgegeben, die im Reichssteuerblatt veröffentlicht werden und durch den Buchhandel zum Preise von 30 Rpfg. bezogen werden können.

Die Kenntnis dieser Richtlinien ist für alle Steuerpflichtigen wichtig, die für das Rechnungsjahr 1937 zur Gewerbesteuer herangezogen werden. Die Gewerbesteuer-Richtlinien erläutern die Vorschriften des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 1. Dezember 1936 und die Bestimmungen der 1. Durchführungsverordnung dazu vom 26. Februar 1937. Im Hinblick darauf, daß das neue Gewerbesteuerrecht erstmalig für das Rechnungsjahr 1937 einheitlich für das gesamte Reichsgebiet gilt, kommt den Richtlinien besondere Bedeutung zu. Sie enthalten Erläuterungen über den Steuergegenstand (Abgrenzung des Gewerbebetriebes gegenüber der Land- und Forstwirtschaft, selbständiger Arbeit, Vermögensverwaltung usw.), über die Behandlung der Gesellschaften und über die Ermittlung des Gewerbeertrags und des Gewerbekapitals. Sehr eingehend sind die Erläuterungen über Umfang und Bedeutung des Gewinns im Sinne des Einkommen- und Körperschaftssteuer-Gesetzes und über die dem Gewinn hinzuzurechnenden und die von ihm abzurechnenden Posten. Hier sind vor allem zu beachten die Ausführungen über die für die gewerbliche Wirtschaft besonders wichtigen Fragen, unter welchen Voraussetzungen Schulden als Dauerschulden im Sinne des Gewerbesteuer-Gesetzes anzusehen sind, und wie der zum Betrieb gehörige Grundbesitz zu behandeln ist.

30 000 Kilometer im Sportflugzeug

Der Afrikaflug von Gronau

Berlin, 19. April. Am Samstagnachmittag landete der Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, mit seinem Sportflugzeug Messerschmidt-Taifun, von Wien kommend, auf dem Flughafen München. Bekanntlich war von Gronau Anfang Februar von Berlin über München-Rom-Tunis nach Kairo zur Teilnahme am Internationalen Oasenflug-Wettbewerb gestartet, bei dem er den vierten Platz belegte. Im Anschluß an den über 2100 Kilometer führenden Wettbewerb unternahm von Gronau einen Flug quer durch Afrika bis nach Kapstadt und zurück nach Kairo, von wo aus er über Damaskus-Konstantinopel-Sofia nach Deutschland flog. Somit hat von Gronau eine Strecke von 30 000 Kilometer zurückgelegt, auf der er zahlreichen auslandsdeutschen Familien Grüße aus ihrer Heimat übermitteln konnte. Von Gronau wird im Laufe des Montags in seinem Heimathafen Rangsdorf eintreffen.

Das Spiel um die Kette

Roman von Paul van der Hurk

(7. Fortsetzung.)

„Ach so", entschlüpfte es dem Kommissar, aber dann versprach er, über die Begegnung mit Minkrod zu schweigen wie ein Grab.

Die Damen spielten besser Bridge als Dornburg erwartet hatte. Alexandra und Leonie von Radna spielten sogar vorzüglich. Frau Jeßnick allerdings schien an diesem Abend etwas zerstreut und machte Schnitzer, die weniger auf eine mangelnde Spielbegabung als auf völligen Mangel an Sammlung schließen ließen.

Man hatte sich auf Culbertson-Reizung geeinigt und Dornburg hatte soeben zwei Herz gereizt, worauf Frau Jeßnick, seine Partnerin, paßte. Das war ein schwerer Verstoß gegen die Regel und hätte jeden anderen Spieler zumindest verstimmt.

„Na, hören Sie mal!" entfuhr es denn auch der temperamentvollen Polin, die ein gutes Gegenspiel in Händen hatte und so gern gedoppelt hätte, „Ihr Partner hat doch zwei Herz gesagt!"

Der Kommissar hingegen zeigte nicht die geringste Spur einer Verstimmung; ihm war die Zerstreutheit seiner Partnerin belangreicher als der kleine Schlemm, den er hätte spielen können.

Frau Jeßnick war eine kleine, sehr hübsche, aber etwas farblose, blaß-blonde Frau, die man eher für eine Kleinstädterin als für die Frau eines Berliner Anwalts hätte halten können, obwohl sie sich nicht ganz ohne Erfolg bemühte, die Haltung einer Dame von Welt anzunehmen. Gesprächsweise hatte der Kommissar erfahren, daß sie sogar gebürtige Berlinerin und bis zu ihrer Verheiratung als Sekretärin berufstätig gewesen war.

„In einem Anwaltsbüro?" hatte er mit der ihm eigenen verwirrenden Plötzlichkeit gefragt.

Frau Jeßnick war errötet. „Auch in einem Anwaltsbüro", war die zögernde Antwort.

Warum eigentlich ist es ihr peinlich, dachte Dornburg, daß sie früher die Sekretärin ihres Mannes war? Gab es da etwa im Zusammenhang mit ihrer früheren Tätigkeit etwas, von dem sie wünschte, daß es der Außenwelt verborgen bliebe?"

Während die Karten für das nächste Spiel verteilt wurden, fragte er sie scheinbar ohne bestimmte Absicht: „Bearbeitet Ihr Gatte eigentlich auch Strafsachen?"

„Ungern", gab sie etwas widerwillig zur Antwort, und wandte sich dann sofort an Alexandra. „Wer hat denn eigentlich was zu sagen?"

Der Blick des Kommissars zwang sie, ihm doch eine etwas ausführlichere Antwort zu geben. „Nur in unumgänglich notwendigen Fällen. Wenn es sich um gute Klienten handelt. Bei Verkehrsunfällen oder dergleichen. — Sie sagen drei Kreuz, Fräulein von Sprantekow? Ich sage drei Herz. Mehr brauchen wir nicht."

Leonie von Radna sah sie ärgerlich an. „Solche Randbemerkungen sind nicht erlaubt, Frau Doktor. Wir spielen doch ein ernstes Bridge."

„Dann darf aber auch nicht zwischendurch gesprochen werden", wehrte sich Frau Jeßnick, „sonst vergißt man ja, unten hinzusehen."

Dornburg lächelte verbindlich. „Ihr Wunsch sei mir Befehl, meine Gnädigste, obwohl ich mich für Strafsachen sehr interessiere."

Frau Jeßnick biß sich auf die Lippen und gab sich offensichtlich einen Ruck, sich nunmehr auf das Spiel zu konzentrieren.

Dornburg mußte seine Karten niederlegen, so daß er Muße hatte, zu den Skatspielern hinüberzuschauen. Max Vetter hatte offenbar gewonnen, denn er grinste über die ganze Breite seines Gesichtes. Wieseler lächelte geringschätzig, wie er wohl immer zu lächeln pflegte, und Jeßnick ärgerte sich. Nicht über das verlorene Spiel, sondern wie sich aus der nun folgenden und bei Skatspielern immer etwas heftigen Unterhaltung ergab, über die spöttisch vorgebrachten Vorwürfe des Generaldirektors, gegen die er sich zahm und beinahe unterwürfig zu verteidigen suchte.

Erwartete der Rechtsanwalt Jeßnick von dem Generaldirektor Wieseler irgendwelche Vorteile? Oder standen die beiden Herren in geschäftlicher Beziehung zueinander?

Frau Jeßnick hatte ihr Spiel gewonnen. „Wir sind jetzt auch gefährlich", warnte sie, wie alle Bridgespieler, die kein sonderliches Vertrauen zu ihrem Partner haben.

„Wie lange kennen Sie Herrn Generaldirektor Wieseler eigentlich schon?" fragte der Kommissar beiläufig.

Diesmal wich sie seiner Frage geschickt aus. „Wir wollen doch Bridge spielen, Herr Dornburg. Sie sind wohl kein leidenschaftlicher Spieler, wie? Ich glaube, Sie unterhalten sich lieber, als daß sie spielen. Aber wir stehen jetzt ebenfalls vor dem Robber und es geht um die Wurst. Sagen Sie lieber etwas an. Was sagen Sie?" Sie ist doch etwas schlauer als sie aussieht, dachte der Kommissar und setzte das Spiel fort. Warum sah ihn Alexandra so forschend an?

„Herr Dornburg stellt gerne Fragen", sagte die Tochter des Hauses liebenswürdig vermittelnd. „Bei Frauen nennt man das Neugier."

„Und bei Männern?" warf Leonie ein.

„Wissensdrang", sagte Frau Jeßnick nicht ohne Spitze und mit einem spöttischen Unterton, den Dornburg ihr gar nicht zugetraut hätte, fügte sie, während sie ihre Karten zusammenschob, hinzu: „Ich muß leider passen." —

Das Spiel verlief so, daß Frau Jeßnick, trotz ihren anfänglichen Schnitzern, alle Partien gewann. Dabei zeigten sich, wie immer beim Kartenspiel, mit aller Deutlichkeit die Charakterunterschiede der Spielenden. Alexandra spielte vorsichtig aber immer vornehm, die Art ihres Spieles war immer gleichmäßig, ob sie gewann oder verlor; Leonie von Radna wagte jedes große Spiel, auch wenn ihr erhebliche Verlustpunkte drohten, und Frau Jeßnick spielte nur auf Punktgewinn. Da sie zu Anfang besonders gute Karten hatte, stand sie von Anfang an hoch im Gewinn. Als dann aber im letzten Robber das Kartenglück nachließ, maucrte sie und spielte nur noch auf todsicher, um die letzten Spiele möglichst niedrig zu halten. Sie war also so, wie sie aussah: eine Krämerseele. Genau das Gegenteil Leonie von Radna: Sie spielte um des Spieles willen, manchmal sogar etwas zu waghalsig für eine gute Bridgespielerin. Weniger als bei diesen beiden prägte Alexandras Charakter sich beim Spiel aus. Alexandra spielte nur zum Zeitvertreib, vielleicht auch nur ihren Gästen zuliebe, jedenfalls ohne die geringste Leidenschaft; manchmal sogar erschien es Dornburg, als ob ihre Gedanken inmitten des Spieles plötzlich abschweiften. Dann hatte sie jenen kummervollen Zug im Gesicht, der den Ausdruck ihrer natürlichen Heiterkeit beeinträchtigte.

Auch die Herren hatten ihr Spiel beendet. Dornburg hörte, wie Wieseler gerade zu Jeßnick sagte:

„Sie, mein lieber Doktor Jeßnick, müssen, bevor Sie Skatspielen können, noch manches lernen." Und zu dem Rheinländer gewandt: „Und Sie, Herr Vetter, Sie tun in Ihrer freien Zeit nichts anderes als Skatspielen?"

„Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Generaldirektor", war die vergnügliche Antwort, „Skatspielen jehört zum Jeschäft. Die Kundschaft verlangt das. Aber ich kann Ihnen verraten, es ist eine mulmige Sache, jewissermaßen ein zweischneidiges Schwert; denn spielt man schlecht, dann ärjern se sich, und spielt man jut und jewinnt, dann tun se sich auch ärjern, mer muß also jut spielen und doch nich jewinnen, dann habense Spaß daran."

Unter diesen Menschen ist nun vermutlich einer, der eine Perlenkette im Werte von hunderttausend Mark gestohlen hat, dachte der Kommissar. Und er mußte sich eingestehen, daß er es lieber mit richtigen Gaunern zu tun hatte. Denen konnte er wenigstens auf die Bude rücken und zwischen die Matratze greifen.

5.

Wie verabredet, überreichte Wolfgang von Sprantekow dem Kommissar am frühen Morgen des nächsten Tages, während die anderen noch schliefen, einen genauen Grundriß des Hauses, in dem die Namen der verschiedenen Gäste je nach Unterkunft eingetragen waren.

Das Haus war ein einstöckiges, rechteckiges Gebäude, dessen Erdgeschoß zum größten Teil von der geräumigen Halle eingenommen wurde. Unmittelbar am Haupteingang, an der den Wirtschaftsgebäuden abgewandten Seite des Hauses, befand sich eine kleine Empfangsdiele, von der aus man durch eine Glastür in die Halle trat. Nach rechts schloß sich der kleinen Diele ein mittelgroßes Zimmer an, das früher als Jagdzimmer benutzt worden war, jetzt aber, als Fremdenzimmer umgeräumt, Herrn Vetter Unterkunft bot. Das Prunkstück der Halle war eine breite, holzgeschnitzte Wendeltreppe, die zum Obergeschoß führte. Zur rechten Hand führte eine breite Flügeltür auf eine glasüberdachte Veranda, wo bei gutem Wetter gefrühstückt wurde. Anschließend an die Halle, an der Rückseite des Hauses, lag das Arbeitszimmer des Hausherrn, daneben das Speisezimmer. An dieser Seite wurde das Haus von einem turmartigen Vorbau abgeschlossen. Hier führte eine schmale, steinerne Hintertreppe von der Küche im Souterrain bis zum Obergeschoß, und hier befand sich auch der Hinterausgang.

„Welchen Weg sind Sie nun gegangen, als Sie bei dem Zwischenfall auf den Hof eilten?" forschte der Kommissar. „Über die Veranda oder durch den Hinterausgang?"

„Gewohnheitsmäßig durch den Hinterausgang."

„Sind Sie da durch das Speisezimmer hindurchgegangen oder durch die Halle? Vermutlich wohl durch die Halle?" Dornburg zeigte mit der Spitze seines Bleistiftes auf den Grundriß. „Hier, unter der Wendeltreppe ist, wenn ich richtig gesehen habe, eine kleine Verbindungstür."

Sprantekow nickte bejahend. „Ganz recht, das ist der übliche Weg; auch wenn mich mal jemand sprechen will, der Inspektor oder der Gärtner."

„Wo war der Inspektor während der Zeit des Diebstahls?"

„Auf dem Felde."

„Und der Gärtner?"

„Auch draußen."

„Das wissen Sie bestimmt?"

„Bestimmt. Sie hätten ja auch, wenn sie ins Haus gegangen wären, meinen Weg schneiden müssen."

„Das besagt nicht viel", meinte Dornburg. „Wenn einer es darauf ableat, und Sie denken an nichts Böses, dann kann er sich leicht versteckt halten."

An Hand des vor ihm liegenden Lageplanes und Sprantekows Schilderung der von ihm wahrgenommenen Vorgänge versuchte der Kommissar sich den Tatbestand vor Augen zu führen.

„Ich wiederhole nochmals", sagte er und zeichnete gleichzeitig die Anfangsbuchstaben der Personen in den Plan ein: „Als Sie auf den Hof traten, sahen Sie dort, gewissermaßen mit eigenen Augen: Herrn Wieseler, Frau Jeßnick und später den Kutscher."

„Jawohl."

„Ihre Tochter saß währenddessen mit Fräulein von Radna beim Frühstück. Wo?"

„Auf der Veranda."

„Herr Jeßnick ist dann, wie Sie sagten, ins Haus gelaufen, vermutlich auf dem kürzesten Weg, also über die Veranda. Demnach müßten Ihre Tochter und Fräulein von Radna ihn gesehen haben."

„Davon hat mir meine Tochter nichts gesagt."

„Oder er hat den Hintereingang benutzt, dann müßten Sie ihn gesehen haben."

„Nein, ich habe ihn nicht gesehen."

„Dann ist er eben nicht ins Haus gelaufen."

„Es bliebe ja noch der Vordereingang."

Dornburg wiegte ungläubig den Kopf.

„Wenn doch meine Frau vom Pferd stürzt und ich laufe ins Haus, um Hilfe zu holen, da laufe ich doch nicht um das ganze Haus herum, um den Vordereingang zu benutzen."

„Möglich wäre das schon", meinte Sprantekow, „weil wir nämlich unsere Gäste gebeten haben, nicht über die Veranda ins Haus zu kommen, damit der Schmutz nicht hineingetragen wird. Meistens ist sogar das Gittertürchen an der Verandatreppe verschlossen."

„Dann müßte aber doch Jeßnick Ihre Tochter und Fräulein von Radna haben sitzen sehen."

„Auch das ist nicht unbedingt der Fall."

Der Kommissar erhob sich. „Das möchte ich mir vor allem einmal ansehen."

Die beiden Männer gingen durch den Hinterausgang auf den Hof und dann um das ganze Haus herum. Tatsächlich konnte man, wenn man nahe am Hause entlangging, nicht sehen, ob jemand auf der Veranda saß.

„Angenommen also, er wäre vorn herumgegangen, dann müßte er geschellt haben. Oder ist die Haustür tagsüber offen?"

„Von Rechts wegen soll sie geschlossen sein." Sprantekow lächelte, als müßte er sich entschuldigen. „Ob das aber tatsächlich immer der Fall ist?"

Dornburg sprang mit einem behenden Sprung über das Gittertürchen. Sprantekow hingegen schloß es auf. Er war zu einer solchen Turnübung infolge seiner Kriegsverletzung nicht mehr imstande.

„Wie ich Ihnen schon einmal sagte, mein lieber Sprantekow, Sie sind ein angenehmer Zeuge. In neunundneunzig von hundert Fällen hätte der Hausherr, in der Annahme, daß seine Anweisungen strikt befolgt werden, kurzerhand behauptet, die Haustür sei immer verschlossen. Aber da haben Sie doch noch etwas erzählt von einem Boten, der für Fräulein von Radna ein Paketchen abgegeben habe. Möglicherweise stand der Bote in der offenen Tür, so daß Herr Jeßnick ohne weiteres eintreten konnte. Darüber möchte ich mich gern einmal mit Brinkmann unterhalten."

„Ich werde Brinkmann rufen", schlug Sprantekow vor.

Das habe noch Zeit, meinte der Kommissar. „Zunächst noch etwas anderes: Abgesehen von Brinkmann, könnte Ihre Tochter uns wertvolle Aufschlüsse geben. Zum Beispiel könnte sie mir sagen, wann Fräulein von Radna zu ihr zum Frühstück zurückgekehrt ist; ob, wann und wo sie den Rechtsanwalt Jeßnick später gesehen hat. Unter Umständen könnte eine exakte Beantwortung dieser Fragen von größter Wichtigkeit sein. Wollen wir nicht wenigstens Ihre Tochter ins Vertrauen ziehen?"

Wieder wie am Vorabend schob Wolfgang von Sprantekow die Hände tief in die Hosentaschen. Irgend etwas Trotziges lag in seinem tiefgebräunten Gesicht. Es war so, als ob er heimlich die Fäuste ballte. „Ich glaube", gab er schließlich zur Antwort, „wir könnten meine Tochter auch fragen, ohne ihr den Grund hierfür anzugeben. Es genügte ja wohl, wenn wir ihr sagten, ich hätte da einige Unregelmäßigkeiten entdeckt, und Sie, mein lieber Dornburg, hätten sich bereit erklärt, mir bei der Untersuchung der Angelegenheit behilflich zu sein. Es könnte sich ja um eine an und für sich belanglose Sache handeln. Beispielsweise, es sei mir ein Zwanzigmarkschein abhanden gekommen, den ich für irgendeine Zahlung auf meinem Schreibtisch bereitgelegt hätte." Und nach einer Weile fügte er hinzu: „Sehen Sie, meine Tochter weiß ja auch, wie es hier steht. Ich habe zwar niemals mit ihr darüber gesprochen, aber sie kann sich schließlich denken, daß wir nicht zum Vergnügen Sommergäste in unser Haus aufnehmen. Sie weiß auch, daß wir als letzte Reserve diesen Schmuck besitzen, besser gesagt, besessen haben; soll ich da das junge Ding unnötig in Sorge versetzen?"

(Fortsetzung folgt)

Die Buschmänner im Aussterben

Die Buschmänner, die bekanntlich kulturell auf der niedrigsten Stufe stehen, befinden sich im Aussterben. Heute leben sie zurückgezogen in der Wüste Kalahari in Afrika, jedoch schmilzt ihre Zahl immer mehr zusammen, weil ihre Ernährung absolut ungenügend ist, und Kämpfe mit Nachbarstämmen und das Fehlen der primitivsten Hygiene ihre Reihen dezimieren. Die „San", wie sie sich selbst nennen, leben von Insekten und Ameisenetern und sind glücklich, wenn sich in ihrem Gebiet einmal ein von allen anderen so gefürchteter Heuschreckenschwarm niederläßt; denn diese Tiere bedeuten für sie eine Delikatesse. Ab und zu essen sie auch Fleisch von den in ihren Gegenden lebenden Tieren, die sie mit vergifteten Pfeilen erlegen. Sie haben keine festen Hütten, ihre Instrumente sind aus Stein. Jedesmal, wenn die Lebensnotwendigkeiten oder Gefahren sie zum Weiterwandern zwingen, lassen sie Greise und Kinder, die nicht folgen können, zurück. Bevor sie mit den Europäern in Berührung kamen, konnten sie nur bis drei zählen und wußten nichts vom Eisen.

Die Buschmänner, klein von Gestalt, haben einen erstaunlich ausgeprägten Kunstsinn, den ihre Zeichnungen, Mimik und ihre Kultspiele verraten. In der Vergangenheit dehnten sie sich über weite Gebiete Afrikas aus. Ihre Hauptfeinde, die Bantu, haben sie jedoch zurückgedrängt. Um sie vor der gänzlichen Vernichtung zu schützen, beabsichtigt man, sie jetzt in einem Schutzgebiet zusammenzufassen, ähnlich wie dies mit den Rothäuten in Amerika geschehen ist.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Kritische Tage der Frauen

werden durch Klosterfrau-Melissengeist viel leichter überwunden; man braucht sie nicht mehr so sehr zu fürchten. So berichtet Herr Alfred Grosser, Bankbeamter, Köln-Braunsfeld, Aachener Str. 282, am 28. 8. 34: „Seit längerer Zeit litt meine Frau an starken Herzbeschwerden und sehr oft auftretendem Unwohlsein. Medizin, die sie verschrieben bekam, half nicht immer. Bei einem sehr starken Schwächeanfall verwandte ich Ihren Melissengeist. Die Wirkung war großartig. Seit dieser Zeit verwende ich nur Ihren Klosterfrau-Melissengeist."

So kann Klosterfrau-Melissengeist vielleicht auch Ihnen helfen! Verlangen Sie ihn bei Ihrem Apotheker oder Drogisten! Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen zum Preise von Mk. 2.25, 1.75 und 95 Pfg. b40

RUNDFUNK

Reichssender Köln

455.9 Meter

Das heutige Abend-Programm

18.00: Konzert. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln.
19.00: Westdeutsche Wochenschau.
19.40: Hinaus in die Ferne! Anschluß erreicht! Wissenswertes vom Kursbuch.
20.00 (vom Deutschlandsender): Reichssendung: Reichsminister Dr. Goebbels spricht.
20.10: Erste Abendmeldungen.
20.20: Schallplattenmusik. Darin: Funkberichte von der Fahnenübergabe in den Wehrkreisen.
21.45: Hinaus in die Ferne! Auf dem Flugkreuz des Westens. Besuch auf dem Kölner Flughafen.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Nachtmusik. Es spielt das Kleine Orchester.
23.30—0.05: Deutschlands Jugend grüßt Adolf Hitler. Reichsringsendung zum Geburtstag des Führers.

Dienstag den 20. April

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt die Regimentsmusik eines Infanterie-Regiments. Es singen: Arbeitsgänger des Reichsarbeitsdienstes. — Blume: Adolf-Hitler-Fanfare. — Steinbecker: Feierlied der Arbeit. — Richard Strauß: Festlicher Marsch. — Schmalstich: Polsdamer Wachtparade. — Friedemann: Einig und stark, Marsch. — Steiner: Flieg, deutsche Fahne, flieg, Marschlied. — Stiedenitz: Aufbruch der Nation, Marsch. — Steinbecker: Wir tragen das Vaterland, Lied. — Friedemann: „Das Leben ein Kampf", Ouvertüre. — Kutsch: Volk ans Gewehr, Fantasie über das Lied von Verdun. — Schmiedecke: Infanterie-Parademarsch „Kerntruppen". — H. Schmidt: Marsch der Panzerreiter. — Artillerie-Parademarsch. Heeresmarsch Möllendorf Nr. 1. — Buder: Marschlied der Luftwaffe „Flieger empor". — Steinbecker: Lied des Reichsarbeitsdienstes „Unsere Spaten sind Waffen im Frieden". — Bauer: Die braune Armee, SA.- und SS.-Marsch. — Schenkendorf: Hitler-Hymne.
7.00: Nachrichten. — Ansch.: Morgenruf, Morgenlied.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstand. — Kalenderblatt.
8.10: Frauenminuten.
8.30: Morgenmusik. Es spielt das Niedersächsische Kammerorchester. Komzak: Vorspiel zur Volksoper „Edelweiß". — Löhr: Von der Isar bis zur Donau, Walzerfolge. — Hruby: Aus Oesterreichs Gauen, ländliche Folge: a) Steiermark; b) Aussee Hochzeitsmarsch (Salzkammergut); c) Aus Tirol (Bauerntanz); d) Kärntnerisch (Kärnten); e) Die Schusterpolka (Niederösterreich); f) Der Hausirer (Schuhplattler); g) Der Sloanmagele (aus Tirol und Vorarlberg). — Metzel: Liebesserenade. — Lambrecht: Falter im Sonnenschein. — Hoiersdorf: Fröhliche Herzen, Walzer. — Jones: Melodien aus „Die Geisha".
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand.
10.30: Kindergarten.
10.50 (von Berlin): Reichssendung: Militärkonzert mit Funkberichten von der Parade der Wehrmacht vor dem Führer.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15 (von München): Mittagskonzert.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
14.45: Wirtschaftsmeldungen.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Nachmittagskonzert. Ausgeführt vom Kleinen Orchester. Friedrich Eugen Engels (Tenor), Albert Steinmann (Cello), Walter Bielich (Klavier). Berlioz: Ungarischer Marsch und „Tanz der Irrlichter" aus „Fausts Verdammung". — Hummel: Im Tempel der Schönheit. — Rich. Strauß: Walzer aus „Der Rosenkavalier". — Borthiewicz: Romanze. — Braß: Mazurka. — Grieg: Gedet und Tempellanz. — Wolf: a) Verborgenheit; b) Heimweh. — Jensen: Serenade. — Bieber: Lieben mit Lüfte Rud, aus „Gurpanthe". — Niemann: Aus der Folge „Atlantina". Fest im Garten.
17.00: Hinaus in die Ferne! Auf den Straßen des Führers. Eine Schilderung von Otto Brües und Funkberichterstatter Hermann Probst.
17.30: Nachmittagskonzert (Fortsetzung: Löhr: Königskinder, Walzer. — Bochmann: Liebestraum. — Zander: Königin von Capri. — Eisenlager: Galantes Schäferspiel. — Heykens: Eisentanz. — Michiels: Csardas Nr. 8.
18.10: Vier Jahre, Gedichte zum Geburtstag des Führers von Heinrich Anacker.
18.20: Politische Zeitungsschau.
18.40: Werke von Richard Wagner (Schallplatten).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Zwischenmusik. (Schallplatten.)
20.20: Verleihung der Politischen Leiter der NSDAP. durch den Stellvertreter des Führers.
21.30: Konzert. (Schallplatten.)
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Englische Unterhaltung. Dr. Kirch, Dr. Jäger, Dr. Schmidt.
22.45—24.00: Klassische Märsche und Walzer. Es spielt das Große Orchester und ein Musikkorps der Wehrmacht. Beethoven: Marsch des Yorckschen Korps. — Weber: Aufforderung zum Tanz — Schubert: Militär-Marsch. — Lanner: Die Werber, Walzer. — Strauß: Seid umschlungen, Millionen, Walzer. — Swedlen: Krönungsmarsch. — Zeller: Gruben-Walzer. — Kretschmer: Krönungsmarsch. — Gunal: Träume auf dem Ozean. — Richard Strauß: Königsmarsch.

Sang und Klang in Wuppertal

Sonnborner Liedertafel

Das gestrige Konzert der Sonnborner Liedertafel im großen Saale von Schwaferts Gaststätten stand unter dem Leitgedanken „Romantische Musik". Der unter der kundigen, sicheren und feinfühligen Leitung von Dr. Hans Georg Schmidt stehende Männerchor brachte zunächst vier Lieder aus Theodor Körners „Leyer und Schwert" in der Vertonung von Carl Maria von Weber (Opus 42) in wirkungsvoller Weise zu Gehör, und zwar waren dies die packenden Chorsätze „Männer und Buben", „Gebet", „Schwertlied" und „Lützows wilde Jagd". Der Verein brachte hier sein schönes und ausgeglichenes Stimmenmaterial sowie seine ausgezeichnete musikalische Schulung voll zur Geltung. Sehr fein gerieten auch die beiden Darbietungen des in allen gesanglichen Dingen vortrefflich beschlagenen Frauenchors der Liedertafel, der ebenfalls Dr. Hans Georg Schmidt zum Dirigenten hat und in zwei prächtigen Gesängen für Frauenchor und Klavier von Robert Schumann („Sommerruh" und Eingangschor zu „Der Rose Pilgerfahrt") sein hohes Können überzeugend unter Beweis stellte. Am Flügel waltete hier Max Alter mit bewährter Meisterschaft seines Amtes. Zum Abschluß des wohlgelungenen und mit starkem Beifall aufgenommenen Konzerts erklangen zwei stimmungsvolle Gesänge für sechsstimmigen gemischten Chor von Johannes Brahms, „Nachtwache I" und „Nachtwache II", die zeigten, daß die „Liedertafel" auch in dieser Zusammensetzung wertvolle künstlerische Arbeit zu leisten vermag. Zwischendurch erfreute das beliebte Goebel-Quartett (Lutz Goebel, Narziß Cleff, Heinz Staebely und Ernst Grote) die dankbaren Zuhörer mit dem wundervoll reifen und technisch meisterlichen Vortrag von Schuberts herrlichem Streichquartett in Es-Dur (Opus 125,1) und Haydns entzückendem Streichquartett in C-Dur („Vogelquartett").

Ernst-Gottfried Risch

MGV. „Sängerhain", Wuppertal

Der Männer-Gesangverein „Sängerhain" Wuppertal, unter seiner früheren Bezeichnung „Oberbarmer Sängerhain" im Sangesleben unserer Stadt von jeher als einer der besten Männerchöre bekannt, trat am Sonntagabend mit einem Frühjahrskonzert an die Oeffentlichkeit. Der fast bis auf den letzten Platz gefüllte große Saal der Barmer Stadthalle bewies ihm erneut, daß er für seine Bestrebungen im Dienste des deutschen Männergesanges größtes Verständnis in breiten Schichten der sangesfreudigen Bevölkerung findet. Bei der Zusammenstellung der Vortragsfolge hatte der Chorleiter Hugo Grüter eine Auswahl von Liedern getroffen, die in ihrer Geschlossenheit ein einziges Bekenntnis zum deutschen Vaterland waren. Schon die beiden Kompositionen von Methfessel „Schlachtgesang" und „Deutscher Trost", dann Theodor Körners prächtige Kampflieder aus den Freiheitkriegen „Du Schwert an meiner Linken" und „Lützows wilde Jagd" in der Vertonung von Carl Maria von Weber zeigten eindeutig die Sinngebung dieses Abends auf. Er fand seinen Höhepunkt in einem Chorwerk von Franz Philipp, „Heiliges Vaterland", das in wahrhaft packender Gestaltung den Weg des deutschen Volkes über Not und Tod bis zur endlich gefundenen Einheit darstellte, und in einem wuchtigen Dankchoral erhebenden Ausklang fand. Reicher Beifall belohnte die Sängerschar, aber auch den Kinderchor der Schule Hohenstein, der hier mitwirkte und schon vorher mit zwei Liedern, „Deutscher Spruch" von Knayer und „Deutschland" von Baußnern, eine recht herzliche Aufnahme gefunden hatte. In der Darbietungsfolge standen weiterhin noch Chorvariationen auf einen alten Text „Ach, wie flüchtig, ach wie nichtig" und zwei Lieder von Brahms sowie Franz Schuberts „Die Allmacht" für Solostimme, mit denen die bekannte Barmer Sopranistin Frau Stein einen schönen Erfolg hatte und denen sie, von Walter Bergmann begleitet, noch Brahms' Wiegenlied als Zugabe folgen ließ.

Friedrich Heuschen.

Volkslieder-Abend

Die Arbeitsgemeinschaft „Wuppertaler Liederkranz", Gesang- und Orchesterverein der J. G. Farbenindustrie W.-Elberfeld", die schon manch schöne musikalische Veranstaltungen bot, hatte ihren zahlreichen Freundeskreis zu einem Volksliederabend in die Elberfelder Stadthalle gerufen. In Gesamt- und Einzelchören nahmen beide Gesangvereine Gelegenheit, ihr prächtiges und durch die bewährten Chormeister Willi Griesenbeck (Gesangverein der J.G.Farbenindustrie) und Johann Siefener (Liederkranz) wohlgepflegtes Stimmaterial zu zeigen. Vertraute liebe Weisen hörte man, so von Silcher die von beiden Vereinen gemeinsam gesungenen Volkslieder „Hab oft im Kreise der Lieben" und „O, du klarblauer Himmel". Ferner vom Wuppertaler (früher Elberfelder) Liederkranz einfühlsam gesungene Chöre, u. a. von Schubert (Die Nacht), von C. M. von Weber (Frühlingsahnen) und den forschen „Jager aus Kurpfalz" in Othegravens Chorbearbeitung. Der Gesangverein der J. G. Farbenindustrie gab dem Kölner Komponisten Otto Siegl, dem kraftvollen Wegbahner in die Zukunft deutschen Chorschaffens, das Wort in seinen frohgemuten Marschweisen „Schützen" und „Musketierlied", und zeigte in zwei „Ständchen" von Reubner und Wolfrum sein auf Ton und Form bedachtes Können. Zum wirksamen Abschluß des Abends vereinigten sich beide Vereine nochmals in zwei Chören Karl Jöllners: „Einkehr" und „Wanderschaft".

Auch die vom Obermusikmeister Gottschalk wohlgeschulte, 36 Musiker starke Orchesterabteilung (Blasmusik) der J. G. Farbenindustrie trug zum Erfolg des Abends durch ihre exakten und mit Ausdruck gespielten Märsche und sonstigen Vorträge bei. Mit besonderem Beifall wurden die Gaben des Solisten aufgenommen, des jugendlichen Heldentenors Reinhard Engels von der Kölner Oper. Vom Kapellmeister Willibald Kiesling am Flügel begleitet, trat er mit der Gralserzählung an und zeigte auch in Liedern von Franz Abt und Straußens „Cäcilie", denen er zweimal die „Stretta" aus Troubadour zugeben mußte, ein strahlendes, auf allen Lagen ausladendes und in Anbetracht der Jugend des Sängers gut behandeltes Material. Ein echter, kraftvoller Tenor, wie ihn die bergischen Sänger gern hören!

Otto Klein.

Quartett-Verein „Rheingold"

Recht bunt und vielgestaltig war die Vortragsfolge des Frühjahrskonzertes, das der Quartettverein „Rheingold", Wuppertal-Barmen, am Sonntagabend im Friedensheim veranstaltete. Der Verein verfügt über nur etwa 25 Sänger, in dem Chor vereinigt sich aber ausgesucht schönes Stimmenmaterial, aus dem der zielbewußte Dirigent Willi Heinzer Höchstleistungen herauszuholen versteht. Klar und mühelos klingen die Tenorstimmen, voll und abgerundet die Mittelstimmen, sauber die Bässe, Wundervoll sang der Chor das zarte „Abendlied" von Adam und das ergreifende „Im Abendrot" von Schubert. Besondere Prüfsteine für sein Können waren zwei schwierige Kempf'sche Chorwerke, „Jugend" und „Vespergesang". Ueberrascht aber war man von dem „Morgen" von Baumann, einem Werk, das ja eigentlich für zahlenmäßig stärkere Chöre bestimmt ist, das aber hier mit einer Wucht erklang, die tatsächlich an eine weitaus stärkere Sängerschar glauben ließ. Daß der Verein auch das Volkslied mit Liebe pflegt, erkannte man an der Art, wie das fröhliche „Mit dem Pfeil dem Bogen" und der schneidige „Vorbeimarsch" von Spies vorgetragen wurden. In dem Konzert wirkte der „Verein zur Pflege des Klein-Saitenspiels" unter Leitung von O. Bogener mit, ein kleiner Tonkörper von sechs Laienspielern, die aber ihre Instrumente, Zithern, Gitarre und Tischgeige, vollendet beherrschen. Man hörte von dem Verein den Festmarsch von Mickenschreiber, den technisch schwierigen Konzertsatz von Hauenstein, das reizende „Frühlingslied" von Kollmanek und die entzückenden „Deutschen Bauerntänze" von Grünwald. Solche Vereine sind die besten Wegbereiter für gute Hausmusik. Solist des Abends war der jugendliche Bariton Toni Fleck, dessen tragfähige, in allen Lagen sauber ausgeglichene Stimme eine ausgezeichnete Begabung erkennen ließ, die man an den beiden Griegschen Liedern „Frühling" und „Johannisnacht" ganz besonders feststellen konnte.

Otto Vogt.

Quartett-Verein „Lyra"

Im Saale der Gaststätte „Bergisch-Land" in Wuppertal-Barmen veranstaltete gestern der Quartett-Verein „Lyra" (gegründet 1894) ein recht gut besuchtes und auch in künstlerischer Hinsicht wohlgelungenes Morgenkonzert. Der Chor, der in Karl Evinghaus einen tüchtigen, musikalisch sattelfesten und straffen Dirigenten besitzt, zeigte in einer Reihe vorwiegend volkstümlich gehaltener Lieder sein vortreffliches musikalisches Können. Das Stimmenmaterial des Vereins ist ausgeglichen und in allen Lagen von schönem Klang. Das Frühlingslied „Nun ist der Lenz gekommen" von Sturm und die frische Weise „Kapitän und Leutenant" von Heinrichs hinterließen einen besonders günstigen Eindruck. Daß der Chor auch schwereren Werken ernsten Charakters gewachsen ist, bewies der wirkungsvolle, verinnerlichte Vortrag der Nägeli-Motette „Der Mensch lebt und bestehet". Mit seinen Darbietungen wartete auch ein aus vier Mitgliedern des Vereins gebildetes Soloquartett auf (R. Schröder, K. Lütge, P. Wessel und K. Warring). Die vier Sänger paßten sich gegenseitig vortrefflich an, so daß ihre Vorträge durch die klangliche Abrundung und einheitliche Stilauffassung recht zu gefallen wissen. Das berühmte Wiegenlied von W. A. Mozart „Schlafe, mein Prinzchen, schlaf ein" fand so stürmischen Beifall, daß dieser nur durch eine Zugabe, das mit seinem Empfinden gesungene Lied „Innsbruck, ich muß dich lassen" beschwichtigt werden konnte. Sehr hübsch gerieten auch einige Lieder, die zur Begleitung einer Zither erklangen.

Ernst-Gottfried Risch.

Lieder- und Arien-Abend

Der von der Wuppertaler Ortswaltung der Deutschen Arbeitsfront durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Samstagabend in der Stadthalle am Johannisberg veranstaltete Lieder- und Arienabend hatte einen sehr schönen Erfolg zu verzeichnen, den vornehmlich der durch Schallplatte, Rundfunk und auch Film schon bestens bekannt gewordene Tenor Herbert Ernst Groh für sich in Anspruch nehmen konnte, dessen Verpflichtung sich jedenfalls als ein sehr glücklicher Griff erwies. Der beliebte Sänger versteht es in ausgezeichnetem Maße, seine kultivierte, in allen Lagen gleich ergiebige Stimme mit viel Geschmack für feine Vorträge einzusetzen, nicht zuletzt erwarb er sich aber auch durch die ungekünstelte und sichere Art seines Auftretens die Sympathien des Hauses, für die er sich bereitwilligst noch durch viele Zugaben bedankte. Seine reiche Darbietungsfolge bestand vorwiegend aus Liedern moderner Komponisten, in gefälligen und flüssigen Melodien vertont, daneben sang er Opernarien, die immer ein dankbares Publikum finden. Auch Beate Roos-Reuter empfing recht freundlichen Beifall für ihre auf der gleichen Linie liegenden Gesangsvorträge, die sie noch durch eine entsprechende Mimik auszudeuten versuchte. Beiden Solisten war Eberhard Strickert von den Wuppertaler Bühnen ein aufmerksamer Begleiter, zum Teil wurden sie auch unterstützt durch das Orchester der Kreismusikerschaft, das sich für die musikalische Umrahmung des Programms mit der trefflichen Wiedergabe von Ouvertüren, Walzern und Charakterstücken verdient machte.

Friedrich Heuschen.

Vesper der Kurrende

Am Samstagabend fand in der Elberfelder Kreuzkirche wiederum eine musikalische Vesper der Kurrende statt, die sich eines guten Besuches erfreute. Die Feierstunde war in ihrem inneren Gehalt und in ihren künstlerischen Darbietungen ganz auf die nachösterliche Zeit abgestimmt. Nach dem Vortrag eines Präludiums und einer Fuge in A-Dur von Johann Sebastian Bach durch den Organisten August Bingel sang die Kurrende zunächst den Satz „Venite exultemus domino" aus den „Cantiones sacrae" von J. P. Sweelinck (1562—1621) und bewies hierbei erneut durch die technisch ausgezeichnete Gesangsweise sowie die verinnerlichte Art ihres Vortrags die vortreffliche musikalische Schulung, die sie durch ihren bewährten Leiter Erich vom Baur erfahren hat. Auch in einem später zu Gehör gebrachten weiteren Chorsatz aus dem gleichen Werk Sweelincks und in dem, von prachtvollem Schwung erfüllten Lied „Triumph, Triumph! Der Herr ist auferstanden" von Jacob Löhner (1674) brachte die stattliche Sängerschar ihre schätzenswerten Eigenschaften voll zur Geltung. Vor allem aber war es der technisch ungemein schwierige Satz „Hier liegt der, welcher ist und war" aus der Deutschen Singmesse von Josef Haas (geb. 1879), der die künstlerische Leistungsfähigkeit der Kurrende in hellstem Licht erstrahlen ließ. Die machtvolle Herausarbeitung des wuchtigen „Halleluja"-Schlusses war insonderheit von eindringlichster Wirkung. Pastor Vollert, der eine Reihe passender Schriftabschnitte verlas, legte seiner Ansprache das Wort zugrunde: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!" Die noch durch einige gemeinsame Gesänge vervollständigte Feierstunde hinterließ bei der aufmerksamen und dankbaren Hörergemeinde einen tiefen Eindruck.

Ernst-Gottfried Risch.

Konzert-Abend im Frauenklub

Vergangene Woche fand im Festsaale des Frauenklubs in Elberfeld ein Konzertabend statt, der durch drei junge Wuppertaler Künstler getragen wurde. Cilly Halfmann (Sopran), Werner Jütte (Cello) und Willy Meyer (Klavier) hatten sich zu einer Konzertgemeinschaft zusammengeschlossen, die insofern schon als äußern glücklich bezeichnet werden kann, als das gediegene Können aller drei einen einwandfreien Konzertgenuß gewährleistet und darüber hinaus die seelische Empfindsamkeit, die Gemütseinstellung und das musikalische Temperament bei allen dreien auf einer Linie liegt. Mit der „Cello-Sonate in a-moll" von Martini begann die Musikfolge. Hier schon ließ der wunderschöne satte Celloton, den Werner Jütte aus seinem Instrument hervorzauberte, und die zurückhaltende und verständnisvoll mitgehende Begleitung Willy Meyers aufhorchen. Anschließend sang Cilly Halfmann zwei Arien von Gluck und Pergolese. Cilly Halfmann hat eine bezaubernde Stimme, deren Stärke in einer vorzüglichen Schulung und in der Ausdruckskraft beruht. Die an sich nicht großen Stimmittel werden sehr haushälterisch und klug eingesetzt. Die Arien, wie auch später die Lieder, wurden in einem äußerst geschickten Aufbau gestaltet, wozu auch die mimischen Mittel, die der jungen Künstlerin in reichem Maße zur Verfügung stehen, verwandt wurden, so daß sich kaum einer der Zuhörer der Wirkung der Gesangsvorträge entziehen konnte. Eine „Gesangsszene für Cello und Klavier, opus 35" von Hugo Kaun, die in ihrer sehnsuchtsvollen Schwermut von tiefer Wirkung ist, bot Werner Jütte und Willy Meyer Gelegenheit, ihre reifes Künstlertum unter Beweis zu stellen. Auch die Sonate in a-moll für Cello und Klavier von Eduard Grieg fand durch die beiden Künstler eine eindrucksvolle Wiedergabe.

P. B. Chevalier.

Ein Film von deutscher Wertarbeit

Am Sonntagvormittag lief in dem bis zum letzten Platz besetzten Modernen Theater in Wuppertal-Elberfeld der Tonfilm der Mannesmannwerke „Mannesmann". Bei Firmenfilmen nimmt man vorher meist, und nicht mit Unrecht, an, daß es sich um ausgesprochene Reklamefilme handelt. Das darf man aber von diesem Film keineswegs sagen. Er ist ein Hohelied auf deutschen Fleiß, deutschen Erfindergeist, deutsche Wertarbeit und deutsche Arbeitskameradschaft, und er hat als erster Werbefilm das Prädikat „Künstlerisch wertvoll" mit vollem Recht erhalten.

Der Regisseur Walter Ruttmann führt uns mitten hinein in das gigantische Werk, vor die Hoch- und Schmelzöfen, auf den Rhein und an die Ruhr, in tiefe Täler und ins Hochgebirge, in riesige industrielle Werke, an gewaltige Talsperren und in das brausende Leben der Großstadt. Wir stehen als Laien vor riesigen Maschinen wie vor nicht zu erschließenden Wundern, sehen viele Zentner schwere glühende Stahlblöcke, die von gewaltigen Kranen wie Spielzeuge hochgehoben werden, bewundern die gewaltigen Preß- und Hammerwerke, die diese glühenden Blöcke formen und biegen. Milliarden von Funken und riesige Feuergarben sprühen und lodern immer wieder auf, und inmitten dieses scheinbaren Durcheinanders, das aber bis in die letzte Kleinigkeit organisierte Arbeit ist, steht der deutsche Arbeitskamerad, ruhig, verantwortungsbewußt, auch der einfachste Hilfsarbeiter ein wertvolles Rad in diesem gewaltigen Getriebe. So erleben wir den Werdegang vom glühenden Stahl zur Blechplatte für einen Ozeanriesen, von der flüssig glühenden Stahlstange zum riesigen Rohr, das dazu bestimmt ist, die wilde Wasserkraft des Hochgebirges einzufangen, zu bändigen und sie zur Erzeugung von elektrischem Strom der Menschheit dienstbar zu machen.

Von einzigartiger Schönheit sind die Bilder, die Erich E. Menzel mit seiner Kamera eingefangen hat, packend die Begleitmusik, die Wolfgang Zeller schrieb und in der sich der gewaltige Rhythmus der Arbeit brausend widerspiegelt. So ist dieser künstlerisch wertvolle Werbefilm nur zu begrüßen, denn auch er ist in hohem Maße geeignet, der Welt von deutscher Arbeit und deutschem Aufbauwillen Kunde zu geben.

Otto Vogt.

Wetterpropheten

Von Pitt

Lange Zeit hindurch besaßen wir einen Laubfrosch. Er hockte in einem großen Einmachglas, mit Grünzeug und einer Leiter drin, und hatte die Aufgabe, durch Erklimmen einer oder mehrerer Sprossen das bevorstehende Wetter anzuzeigen. Mehr als um dieses Wetter kümmerte er sich jedoch um die Fliegen, die ich mit List und Tücke lebendig fangen und ihm in seine Klause hineinspazieren mußte. Konserven wollte das unvernünftige Viech nicht fressen. Und als obendrein eines Tages die Tante Tina behauptete, es sei grausam, ein armes Tier so einzusperren, da beschlossen wir, dem Grünrock die Freiheit zu schenken. Wenn ich Frosch wäre, so sagte ich mir, würde ich schließlich auch lieber irgendwo im Walde sitzen als in einem Glasbehälter.

Als Ersatz wurde ein „Wetterhäuschen" angeschafft. Das Ding war mir schon darum sehr sympathisch, weil stets, wenn der Mann ausging, die Frau zu Hause blieb. Nur kränkte es mich, daß immer ausgerechnet der Herr der Schöpfung das schlechte Wetter anzeigen sollte. Deshalb stellte ich heimlich den regulierenden Zapfen auf dem Dach so ein, daß es nunmehr dem Weibchen oblag, sich bei Tiefdruck hineinzubemühen. Das gefiel jedoch meiner Frau nicht, und sie änderte eigenmächtig die Geschichte wieder um. Schließlich wußte im ganzen Hause niemand mehr, wer nun eigentlich was anzeigte. Und nach wenigen Wochen brach in dem Wetterhäuschen Großfeuer aus, indem ich es in den Ofen steckte.

„Du unmoderner Mensch", sprach mein Freund Hans zu mir, „warum schaffst du dir nicht endlich ein Barometer an?" Ein Barometer — das war das Richtige! Funkelnd und blitzend hing es an der Wohnzimmerwand. „Jetzt können wir", sagte ich stolz zu meiner Frau, „von ihm das Wetter ablesen wie von der Uhr die Zeit." Freilich vergaßen wir dabei leider zu berücksichtigen, daß diese mechanischen Kunstwerke sozusagen auf lange Sicht arbeiten.

Eines Morgens — ich war gerade im Begriff fortzugehen — rief meine Frau aus dem Wohnzimmer: „Zieh dir den Mantel an, es wird regnen — das Barometer ist gefallen!" Also hinein in den garantiert wasserdichten Ueberzieher! Ich war noch keine zwei Stunden unterwegs, da bekam der graue Himmel einen runden, hellen Fettfleck, und die liebe Sonne brach hervor. Ich kann nicht behaupten, daß ich sie im Herzen gehabt hätte. Denn ich schwitzte in meinem Mantel wie im Heißluftraum eines Römischen Bades.

Am nächsten Tag dasselbe Theater, aber mit umgekehrtem Vorzeichen. Das Barometer war gestiegen. Wenn man daran klopfte, zeigte es Tendenz nach rechts. Hinaus in Gottes freie Natur, ohne Schirm und Mantel! Mein Anzug ist heute noch nicht trocken, obwohl wir ihn, nach Abtrennen sämtlicher Knöpfe, dreimal durch die Waschmaschine gedreht haben.

Endlich beschloß ich, das tückische Instrument zu überlisten. Es verkündete Regen und Sturm, also zog ich einen leichten, hellen Sommeranzug an und zog los. Jetzt muß ich eine Woche Urlaub nehmen und im Bett bleiben, weil meine sämtlichen Kleidungsstücke auf dem Trockenboden hängen.

Als ich nach jenem mißglückten Experiment pudelnaß nach Hause kam, trat mir Freund Hans mit süßsaurer Miene entgegen und sagte: „Das Barometer ist gefallen!" — „Das ist mir gleichgültig!" schrie ich wütend. „Es ist schön, daß dir das gleichgültig ist", sprach er sanft, „das Barometer ist nämlich anderthalb Meter tief gefallen. Ich habe es aus Versehen runtergeschmissen!"

Damit war auch dieser Traum aus. Dennoch bin ich jetzt, wie es bei Christian Morgenstern heißt, im Wetterwendischen sehr bewandert. Ich habe von dem vielen Naßwerden das Reißen in der linken Schulter bekommen. Und dieses Rheuma zeigt mir jeden kommenden Wetterumschlag mit untrüglicher Sicherheit an. Meine Kinder haben schon recht, wenn sie — von Bekannten nach dem Befinden unseres Laubfrosches befragt — voller Stolz antworten: „Wir brauchen keinen Laubfrosch mehr, wir haben ja den Vati!"

Glockenjubiläum des Kölner Doms

In diesem Jahre können einige Glocken des Kölner Doms auf ihr 500jähriges Bestehen zurückblicken. Diese Domglocken wurden im Jahre 1437 aus dem hölzernen Glockenturm in den Turm des Domes gehängt und sind heute noch neben der „Glocke vom Rhein" die größten Glocken des Kölner Domgeläutes.

23. und 24. April **Freitag und Samstag Ziehung** 23. und 24. April

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie. Je Klasse 1/4 Los 6 RM., 1/2 Los 12 RM. 1/8 Los 3 RM. 1/1 Los 24 RM., Doppellos 48 RM.

Der neue Gewinnplan weist bedeutend mehr große und mittlere Gewinne auf.

2×1 Million RM. **Neu hinzugekommen: 2 × 500000** RM, 2 × 300000 RM. **Neu hinzugekommen: 2 × 200000** RM. und viele mittlere Gewinne

EULENBERG • Staatliche Lotterie-Einnahme **WUPPERTAL-ELBERFELD** • **Alte Freiheit 11**

Bergisch Land

Nr. 91 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 19. April

Bergischer Löwe —?

Alle Düsseldorfer wissen, daß das Wappen ihrer Stadt in Weiß ein roter, blaugekrönter Löwe mit blauem Anker ist: der „Düsseldorfer" Löwe. Nun steht aber seit einiger Zeit noch schöner und eindrucksvoller als zuvor der „Bergische" Löwe wieder am alten Platze. Laß zwischen beiden Löwen Beziehungen bestehen müssen, ist klar, und es liegt ja auch nahe, zu denken, daß Düsseldorf, ehemals Hauptstadt und Regierungssitz des Herzogtums Berg, das Wappen dieses Gebietes, bzw. seiner Herrscher als Stadtwappen führt, wie etwa auch die Stadt Jülich den Löwen des Herzogtums Jülich. Diese Annahme ist richtig; nicht aber die, daß Düsseldorf dieses Wappen bei der Erhebung der Stadt im Jahre 1288 durch Graf Adolf von Berg verliehen worden sei. Erst um 1550 erscheint der Löwe mit dem Anker als Stadtwappen in den Siegeln; vorher — jedenfalls zur Zeit der Stadterhebung und noch lange Zeit nachher — war das Wappen der Stadt nur ein schwarzer Anker im gelben Felde ohne Löwe.

Aber auch die Herrscher der Grafschaft Berg führten nicht immer als Wappen einen Löwen in ihrem Schilde. Das alte Wappen der Grafen von Berg zeigte bis Anfang des 13. Jahrhunderts in weißem Felde zwei rote oben und unten „gezinnte Balken", d. h. zwei Querstreifen mit zinnenartigen Aufsätzen. Dieses Wappenschild verschwand, als die Erbtochter von Berg, Irmgard, sich mit dem Herzog Heinrich von Limburg vermählte, und an die Stelle der gezinnten Balken trat nun mit der neuen Linie der Limburger Löwe; wahrscheinlich erhielt er damals schon unter Beibehaltung derselben Form eine andere Farbengebung, nämlich rot, blaugekrönt in weißem Felde, während der des Hauses Limburg blau in gelbem Felde war. Außerdem bekam aber das nunmehr bergische Löwenwappen zur weiteren Unterscheidung einen sog. „Turnierkragen", d. h. ein Beizeichen in Form eines Querstriches mit fünf nach unten gerichteten Zähnen oder Zacken. Diesen Wappenschild führte noch Graf Adolf V. von Berg, der Sieger von Worringen, der Düsseldorf Stadtrecht verlieh.

Erst Adolf VI. von Berg ließ das Beizeichen aus seinem Wappen heraus und führte bestimmt den roten Löwen, so daß man sagen darf, der „Bergische Löwe" entstamme eigentlich erst dieser Zeit, der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Daß er später in denselben Farben — in weißem Felde rot, blaugekrönt — zum Stadtwappen von Düsseldorf wurde und zur Unterscheidung vom Landeswappen noch einen blauen Anker erhielt, damit also zum „Düsseldorfer" Löwen wurde, ist schon eingangs gesagt. Die Weiterentwicklung des Bergischen Wappens, seine Vereinigung mit den Wappen anderer Gebietsteile bis zu den vielfeldrigen und vielfigurigen Wappen Johann Wilhelms und Karl Theodors hin ist eine geradezu lückenlose Darstellung der Territorialgeschichte des Niederrheins und der Familienpolitik seiner Herrschergeschlechter. Darauf an dieser Stelle einzugehen, würde zu weit führen — es genügt, darauf hinzuweisen, daß sowohl der Bergische wie der Düsseldorfer Löwe auf den Limburger Löwen zurückzuführen sind. tb.

Uebergabe der Kreis Mettmanner Straßenbahn

Die Feier in der Wagenhalle des Betriebsbahnhofs — Zukünftig nur noch ein Verkehrsträger im Kreise Niederberg

WG. **Mettmann**, 19. April. Am Samstag erfolgte in der Wagenhalle des Betriebsbahnhofs zu Mettmann die feierliche Uebergabe der ehemaligen Kreis Mettmanner Straßenbahn an die Rheinbahngesellschaft. Zunächst nahm Direktor Dr. Kern Abschied von der Gefolgschaft.

Dann behandelte Generaldirektor Liderley die zukünftige Gestaltung des Verkehrswesens im Kreise Niederberg und die durch die Uebernahme der niederbergischen Straßenbahn geschaffene neue Lage. Getreu der Parole „Mit der Rheinbahn zur Arbeit und Erholung" werde die Rheinbahngesellschaft alles daran setzen, auch in dem neuerschlossenen Gebiet Niederberg den Wünschen zu weiterer Verbesserung der Verkehrsmittel gerecht zu werden. „Dienst am Kunden", dies sei oberstes Gesetz aller Fahrer und Schaffner der Rheinbahn. Der Redner behandelte weiter die wechselseitigen Beziehungen zwischen Stadt und Land, wobei er erwähnte, daß der Ausflugsverkehr in starkem Maße auch ins Niederbergische mit der Rheinbahn geleitet werde. Sein Wunsch sei, eine arbeitsfreudige, gesunde und zufriedene Gefolgschaft.

Dann sprach Kreisleiter Dr. Berns. Wenn auch nun im niederbergischen Verkehrswesen eine Gesellschaft verloren gehe, mit der Niederberg seit dem Jahre 1909 aufs engste verbunden gewesen sei, so dürfe man sich sich doch nicht von Gefühlen leiten lassen. Es gehe ja um die Einheit des Kreises. Es gälte, die niederbergischen Menschen und die Gemeinden einander näher zu bringen. Im übrigen sei diese Uebergabe erst der Anfang. Es werde zukünftig nur noch einen Verkehrsträger im Kreise geben, denn es gehe nicht an, daß immer wieder mit den benachbarten Großstädten Verkehrsfragen behandelt werden müßten. Nicht Kirchturmspolitik werde hier maßgebend sein, sondern ernste Männer, denen die Zukunft des Kreises und seiner Bewohner heiß am Herzen liege, würden sich aller noch schwebenden Probleme mit ganzer Kraft annehmen.

Im Namen der Gefolgschaft sprach der Vertrauensrat Vogelsang den Dank und die Hoffnung aus, daß das Verhältnis zu der neuen Gesellschaft ein ebenso herzliches werde. Sie überbrachten das Vermächtnis: durch Arbeit für das Wohl der Gemeinschaft. Sein besonderer Dank galt sodann noch dem Gefolgschaftsführer Direktor Dr. Kern und dem Betriebsleiter Walter.

Abschluß der SA.-Führer-Tagung

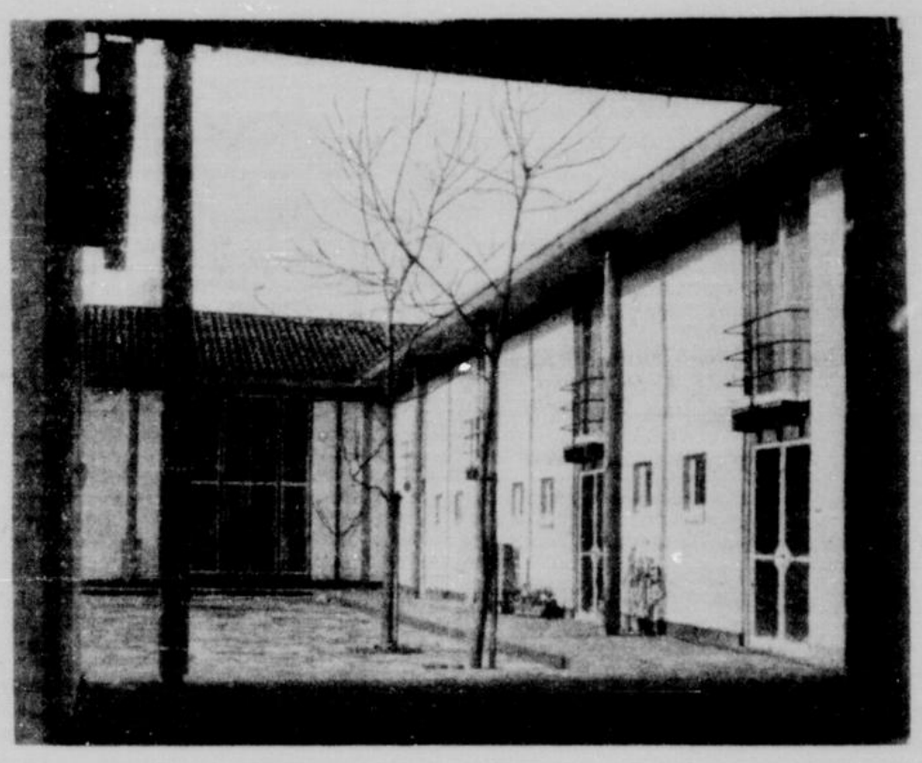
Düsseldorf, 18. April 1937.

Die große Führertagung der SA.-Gruppe Niederrhein erreichte am Sonntag ihren Höhepunkt und Abschluß zugleich. Am Vormittag sprach zunächst Standartenführer Schwehr, Referent im Stab der Gruppe Niederrhein, über Personalfragen. Hierauf ergriff der Beauftragte des VI. AK., Hauptmann Schell, das Wort. Er stellte in einem eingehenden Vortrag das ganze Wesen des Wehrdienstes heraus, sprach einleitend über die Vorbereitung zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht, über die aktive Dienstpflicht selbst und über das außerdienstliche Leben während der zweijährigen Dienstzeit, über der das Wort „Gemeinschaft" stehe. Der Grundsatz „Einer für alle, alle für einen" oder „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" gelte auch für die soldatische Gemeinschaft. Zum Schluß gab Hauptmann Schell noch einen Überblick über die Kampfweise der einzelnen Waffengattungen des Heeres.

An Stelle des verhinderten Reichsärzteführers SA.-Gruppenführer Wagner sprach dessen Vertreter Sanitätsoberführer Blohme. Das Ziel sei, in einem bestimmten Zeitabschnitt das durchschnittliche Invalidisierungsalter des deutschen Menschen um mehrere Jahre hinaufzusetzen, um nicht in die Lage zu kommen, fremde Arbeitskräfte nach Deutschland einzuführen, was bei einer falschen Gesundheitsführung allerdings erforderlich sei. Hiervon hänge letzten Endes die Zukunft des ganzen deutschen Volkes ab.

Dann sprach der Gauleiter des Gaues Düsseldorf, Staatsrat SA.-Obergruppenführer Florian. Er legte in einer aufrüttelnden Rede den SA.-Führern noch einmal die weltanschauliche Ausrichtung dar und gab ihrem Glauben an den Führer neue Kraft. Er wies darauf hin, daß die bereits vollbrachten Leistungen der letzten vier Jahre allein nicht der Sinn der Revolution gewesen sei. „Es kommt darauf an, daß ein für allemal in unserem Volke eine Auffassung Platz greift, aus der heraus immer der richtige Weg zum deutschen Zukunftsglück gefunden werden kann, und das ist die Lebensauffassung, die Weltanschauung." Das Geheimnis unseres bisherigen Erfolges war das Zurückfinden des deutschen Menschen geführt durch die Partei Adolf Hitlers, zu den ewig wahrenden Lebensgesetzen und das Rückfinden zu Gott. Die Vertreter der Partei haben nun die Pflicht, allen Volksgenossen diese Erkenntnisse zu vermitteln.

Sämtliche Führer versammelten sich dann wieder gemeinsam im Planetarium zum großen Schlußappell, auf dem der Führer der Gruppe Niederrhein, SA.-Gruppenführer Knickmann, seine große Schlußansprache hielt. Er wies auf die Bedeutung des „Dankopfers der Nation" hin und forderte weiter den ganzen Einsatz in der Vorbereitung der Nationalsozialistischen Kampfspiele und des kommenden Reichsparteitages.



Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf

Im Hof der Künstlersiedlung (Gemeinschaftshaus) in der Schlageterstadt.

Photo: Archiv.

Große Kunstausstellung Düsseldorf 1937

Düsseldorf, 19. April. Die Ausstellungsleitung der Großen Kunstausstellung Düsseldorf 1937 „Nordwestdeutsche Kunst" gibt bekannt, daß für die Einsendung der Arbeiten als letzter Termin der 21. April 1937 festgelegt worden ist. Arbeiten, die nach diesem Zeitpunkt eingeliefert werden, können bei der Ausstellung nicht mehr berücksichtigt werden.

Die wachsende Landgemeinde Wiehl

WG. **Wiehl**, 19. April. Nach der letzten Personenstandsaufnahme hat die Einwohnerzahl der Landgemeinde Wiehl bereits 6000 überschritten und beträgt jetzt 6073. — Die Ortschaften Dörnen, Zaun, Zirre, Puhl, Bremig, Aurfche, Ohl und Oberhammer sind durch Erlaß des Oberpräsidenten der Ortslage Wiehl zugeteilt worden. Bei der neueinzurichtenden Straßenbezeichnung sollen die alten Ortsnamen aber als Unterbezeichnung fortgeführt werden.

Schwerer Verkehrsunfall

WG. **Vollmerhausen**, 19. April. Der ca. 60jähr. Fabrikarbeiter August Lenz aus Ahlefeld, der sich am Samstag auf dem Weg zur Arbeit befand, wurde auf der Bospestraße von einem Motorradfahrer angefahren, wobei er eine Gehirnerschütterung davontrug. Sanitäter schafften ihn, nachdem ihm ärztliche Hilfe zuteil geworden war, in seine Wohnung. Abends ist er an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Frechheit ist Trumpf

WG. **Opladen**, 19. April. Mit einem Nachschlüssel drang in Opladen-Quettingen ein unbekannter Täter in eine Wohnung ein und entwendete daraus einen Geldbetrag von 60 RM. Der Einbrecher hatte vordem im Hause gebeichtet und bat auch nach der Tat noch eine Hausbewohnerin um eine milde Gabe an. Erst als er nichts bekam, machte er sich eiligst davon.

Schon 40% über dem Jahresdurchschnitt

Die niederschlagsreichsten Monate seit Jahrzehnten

WG. **Hillesheim** (Eifel), 17. April. Bei der Wetterstation der Landwirtschaftsschule Hillesheim im Kreise Daun wurden in den drei ersten Monaten dieses Jahres, also in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März, derart starke Schnee- und Regenniederschlagsmengen gemessen, daß sie bereits die Gesamtniederschläge eines normalen Jahres um 40 Prozent übersteigen. In den letzten vier Jahrzehnten — die Landwirtschaftsschule Hillesheim wurde als sogenannte Winterschule 1888 als eine der ersten in der Eifel gegründet und erhielt 1890 die Instrumente zur Errichtung einer Wetterstation — steht dieser Fall, daß schon die ersten drei Monate des Jahres den normalen Jahresniederschlag um fast die Hälfte übersteigen, einzig da.

Schwalbennot durch Regenwetter

Bei herrlichstem Lenzwetter kamen am 7. und 8. April die ersten Rauchschwalben am Niederrhein an und nahmen wieder Besitz von den alten Nistplätzen. An den warmen Frühlingstagen gab es Fliegen und Mücken in reichlicher Fülle. Dann kam aber am 15. April und den folgenden Tagen ein Wettersturz, der mit arktischer Luft nasse Kälte brachte. Da gerieten unsere heimgekehrten Schwalben in einen Nahrungsmangel, der sie zwang, die stehenden und langsam fließenden Gewässer der niederrheinischen Tiefebene dauernd zu überfliegen, um von deren Oberfläche erstarrtes Insektenleben aufzulesen. Manch armes Schwälblein erstarrt in dieser Notzeit und stirbt hungernd und frierend in irgendeinem Winkel der Natur.

WG. **Goch**, 17. April. Die Anhänglichkeit eines Schwalbenpaares an sein schon zehn Jahre altes Nest zeigte sich auch jetzt wieder an einer Schreinerwerkstatt auf der Mühlenstraße. Als sich die Vögel aus dem Süden hier einfanden, bezog das Schwalbenpaar, trotz dem Maschinenlärm in der Werkstatt, sein altes Nest wieder.

Die bergischen Museumsleiter

auf Schloß Burg

WG. **Burg a. d. W.**, 19. April. Am Samstag tagten auf Schloß Burg unter dem Vorsitz des Bezirksleiters Dr. Rees-Remscheid die Museumsleiter des Museumsbezirks Bergisch-Land. Dr. Rees übermittelte bei der Eröffnung der Tagung in der Schloßkemenate die Grüße des Oberbürgermeisters Dr. Hartmann-Remscheid und sprach Kreisleiter Straßweg für die Förderung des Bergischen Landesmuseums seinen besonderen Dank aus.

Kreisleiter Straßweg bezeichnete in seiner Ansprache alle für das Schloß geleistete Arbeit als Arbeit im Geiste unseres Führers im Dienste der Weltanschauung, für die wir kämpfen und ringen. Dr. Vogler überbrachte die Grüße des Landeshauptmanns und bat um freudige Mitarbeit an den großen Aufgaben, die von den Heimatmuseen (allein im Rheinland rund deren über hundert zu betreuen) zu erfüllen sind. Sodann besichtigten die Teilnehmer unter Führung von Museumsleiter Hamacher das Museum und das Schloßarchiv. In der vorgeschichtlichen Abteilung übernahm der Vorgeschichtsforscher, Rektor Lennartz-Schlebusch, die Erklärungen. Nach der Mittagspause erstattete Bezirksleiter Dr. Rees Bericht über die Arbeit der Bergischen Museen im letzten Jahre, besonders aus Homburg, Bensberg, Burg, Haan, Hilden, dem Ittertaler Schleifermuseum, aus Mettmann, Ratingen, Remscheid, Lennep, Solingen, Wülfrath, Elberfeld und Ronsdorf, wo allenthalben der äußere und innere Ausbau und Ausbau weitere gute Fortschritte zu verzeichnen hat.

Alsdann behandelte Museumsleiter Rektor Imig-Wülfrath in längerem Vortrage hauptsächlich die Frage, wie wir die Schätze des Museums der Jugend vermitteln können. Das Wichtigste ist die Führung, und der beste Führer durch das Museum ist der Museumsleiter. Er vermag alles so augenscheinlich und lebendig darzustellen, wie es zum Verstehen durch die Jugend erwünscht ist. Durch enges Zusammenarbeiten zwischen Museumsleiter und Jugendführer wird das Ziel am besten erreicht und so die Heimatschau zu einem ersprießlichen Teil des Heimatunterrichts. Dazu gab Rektor Imig im einzelnen viele praktische Anregungen, auch hinsichtlich der Pflege von Naturkunde und der Forderung des Naturschutzes durch die Museen.

Ueber die Frage: „Die Erwachsenen und der Museumsbesuch" sprach Museumsleiter Schulleiter Große-Hilden. Um die so verschiedenartig zusammengesetzte Besucherschaft an die Schätze der Museen heranzubringen, ist die zweckmäßigste, in leicht verständlichen Ausdrücken abzufassende Beschriftung der Gegenstände einem in der Regel doch nur wenig benutzten gedruckten Führer vorzuziehen. Weiter wurde von dem Referenten u. a. das Aufstellen von Stereoskopen (Guckkästen), das Vorführen von beweglichen Modellen und dergl. empfohlen. Raum und Sammlungen müssen zusammenklingen, künstlerische und wissenschaftliche Forderungen zugleich in den Museen erfüllt werden.

Geschäftsführer Dr. Vogler hob im Anschluß an die Referate hervor, daß es sich heute um die grundsätzliche Umgestaltung der Museen handele, die alle so verschieden aufgebaut seien. Mit dem gleichmäßigen Ausbau der niederrheinischen Museen, die im Sommer auf einer Rundfahrt besichtigt werden sollen, sei bereits der Anfang gemacht. Zur Lösung der kommenden Aufgaben habe die heutige Tagung wertvoll beigetragen.

Bezirksleiter Dr. Rees schloß die Tagung mit dem Gruß an den Führer. Am späten Nachmittag wurde noch ein dreihundertjähriger Eisenhammer im Eschbachtal bei Burg besichtigt.

Gewichtsabnahme!

durch den fettzehrenden Obus-Tee. Er reinigt auch das Blut u. die Säfte! 1,50 u. 2,50 RM. Apoth.-Preis. Jetzt auch konzentriert i. Tabletten als Istobletten

Die Ehefrau sollte mit in den Tod

Wahnvorstellungen trieben einen Kranken zur Bluttat

WG. **Köln**, 17. April. Zu einer furchtbaren Familientragödie kam es am Wochenende in Köln-Mülheim. Ein 69jähriger Mann, der zuckerkrank war und ein chronisches Herzleiden hatte, litt an der Wahnvorstellung, bald sterben zu müssen. Da er nicht allein sterben wollte, trug er sich mit dem Gedanken, erst seine Frau und dann sich selbst zu töten. Im Verlauf einer ehelichen Auseinandersetzung brachte der Mann seiner Frau mit einer Schere mehrere Stiche am Hals und an der Hand bei und verletzte sich selbst durch Stiche in den Oberschenkel und in den Leib. Kinder des Ehepaares, die inzwischen nach Hause gekommen waren, konnten den Vater an weiteren Tätlichkeiten hindern. Die beiden alten Leute mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, wo der Mann inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Bei der Frau besteht keine Lebensgefahr.

3jähriges Kind verursachte Gasexplosion

WG. **Rhendt**, 17. April. Am Samstagvormittag ereignete sich in einem Hause in der Geneickener Straße eine Gasexplosion. Ein dreijähriges Mädchen, das von seiner Mutter allein in der Küche gelassen worden war, machte sich am Gasherd zu schaffen, an dem einige Flammen brannten. Es öffnete die noch verschlossenen Gashähne. Das entströmende Gas sammelte sich im Backofen des Gasherdes an. Als die Mutter die Küche wieder betrat, erfolgte die Explosion. Das noch vor dem Gasherd stehende Kind blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Die Fensterscheiben der Küche und der Gasherd wurden zertrümmert.

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 91 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 19. April

Schalke, Nürnberg, HSV.

Drei große Favoriten für die deutsche Fußballmeisterschaft

Drei Punkte Vorsprung hat der Hamburger SV., zwei Punkte liegen Schalke 04 und der 1. FC. Nürnberg in Front, Wormatia Worms hat bei einem Verlustpunkt den gleichen Vorsprung. Der bisherige Verlauf der Spiele läßt erwarten, daß HSV., Schalke 04 und der 1. FC. Nürnberg ziemlich sicher die Vorschlußrunde erreichen, als vierter Verein mit großer Wahrscheinlichkeit Wormatia Worms.

Fortuna verlor die „Revanche" gegen den 1. FC. Nürnberg vor 40 000 Zuschauern mit 1:3. Der „Club" hat schon eine Mannschaft, die sich sehen lassen kann. Und wir vergeben uns nichts, wenn wir seinen Sieg als durchaus verdient bezeichnen. Schalke sorgte in weiser Voraussicht gegen Viktoria Stolp für das Torverhältnis. Der Hamburger SV. bestätigte in Dresden gegen den BC. Hartha, wie ernst er zu nehmen ist.

Der „Club" gewann verdient

Fortuna Düsseldorf vor 40 000 Zuschauern 3:1 (1:0) geschlagen

WG. **Düsseldorf,** 18. April. (Eig. Bericht.) Es war von vornherein klar, daß diese „Revanche für Berlin" einen großen Rahmen haben würde. Die Leistung der Fortuna im Spiel gegen den SV. Waldhof versprach sogar eine gewisse Großkampfstimmung, die aber doch auf einige Szenen des Geschehens beschränkt blieb. Nach dem Regen, der seit Freitag mit geringer Unterbrechung bis in die Mittagsstunden des Sonntags niedergegangen war, mußte es doch überraschen, daß gut 40 000 Zuschauer den Weg ins Rheinstadion gefunden hatten.

Auf der Ehrentribüne sah man u. a. Gauleiter Staatsrat Florian, Oberbürgermeister Dr. Wagenführ, Obergruppenführer SS., Polizeipräsident Weitzel, Gausportführer Keyßner, Vertreter der SA., SS., Wehrmacht, der Partei und der städtischen Behörden.

Eine Umstellung hatte es in beiden Mannschaften nicht mehr gegeben. Sie stellten sich dem Schiedsrichter Fink (Offenbach) in der Besetzung:

Fortuna:

Pesch
Janes Bernefeld
Zwolanowski Bender Czaika
Albrecht Wigold Schubart Heibach Kobiersk

1. FC. Nürnberg

Uebelein II Schmitt Friedel Eiberger Gußner
Oehm Carolin Uebelein I
Munkert Billmann
Köhl

Erste Halbzeit — eindeutig „Club"

Die ersten Minuten nervös, gemischt mit leichten Regelverstößen. Nürnberg findet zuerst das Spiel. Gußner steht oft frei, wird zunächst weder von Bornefeld noch von Czaika, die sich offenbar nicht einig sind, gedeckt. Und so überrascht es nicht, daß von ihm die erste große Gefahr droht. Pesch dreht den Bombenschuß des Nürnbergers Rechtsaußen in fabelhaftem Sprung zur ersten Ecke ab. Wigold versuchte einen Fernschuß. Albrecht tritt einen Freistoß so schwach, daß ihn Oehm leicht abfangen und zum Angriff weiterleiten kann.

Eindruck der ersten zehn Minuten: Nürnberg beherrscht das Spiel, wirkt in der Zusammenarbeit flüssiger, genauer und vor allem zielbewußter.

Pesch rettet die zweite Ecke, wird unterlaufen, Freistoß für Fortuna. Gußner hinkt verletzt, hat bei einem Zusammenprall mit Heibach anscheinend eine leichte Prellung davongetragen. Da ist plötzlich Eiberger durch, schießt fabelhaft. Und ebenso schön wehrt Pesch den Ball im Sprung ab. In der gleichen Minute flankt Gußner am Tor vorbei, Uebelein II springt in den Ball, um Bruchteile zu spät. Die Fortuna-Angriffe wirken schematisch, haben bei allem Fleiß von Heibach und Schubart keine Linie.

21. Minute — 1:0

Wie oft hat Gußner nun schon frei gestanden. Diesmal ist Bender zu weit aufgerückt. Der Ball kommt zu Friedel, wird sofort an Eiberger gegeben. Czaika weiß nicht, ob er angreifen soll. Bornefeld steht nicht bei Gußner. Und so kommt der Ball leicht zu dem freistehenden Rechtsaußen, der Pesch mit hartem Flachschuß keine Chance läßt.

Munkert nimmt Schubart im Strafraum sehr hart. Wenig später gibt es einen Regelverstoß gegen Wigold. Dann stützt sich Oehm bei einem hohen Kopfball offensichtlich auf Schubart. Schiedsrichter Fink greift nicht durch. Er vermeidet sichtlich eine harte Entscheidung.

Bornefeld, auch Bender leisten sich einige böse Regelverstöße. Das Spiel wird härter. Nürnberg spielt sehr vorsichtig, geht von dem Bestreben aus, ein Gegentor zu vermeiden und ganz auf sicher zu gehen. Zwei Ecken für Nürnberg. Dann geht der Ball ins Aus. Gußner wird immer noch nicht gedeckt. Ob man es bei Fortuna nicht sieht??

Uebelein II prallt in der 31. Minute gegen Janes, der verletzt liegen bleibt, aber nach drei Minuten wieder dabei ist. Fortuna zieht das Angriffsspiel etwas „freier" auf, bleibt aber bei hohen Flanken in den Strafraum, die bei dem fabelhaften Kopfballspiel der „Club"-Abwehr vergebene Liebesmühe sind.

Die letzten zehn Minuten vor der Pause sind etwas eintönig, bringen viele Pfiffe auch bei kleinen Verstößen.

Prachttor von Janes

Fortuna beginnt nach der Pause sehr energisch, versucht sichtlich, eine Wendung herbeizuführen. Und ausgerechnet Janes führt die Möglichkeit zu einer Wendung herbei. Billmann nimmt Wigold in der fünften Minute unfair, stößt ihn vom Ball. Schon denkt man an die Vorteilregel, aber Janes legt sich den Ball 25 Meter vor dem Tor zurecht. Ein kurzer, konzentrierter Anlauf, ein Bombenschuß. Köhl faust in die Ecke, erreicht den Ball mit der Faust, aber er springt klar ins Tornetz, ist nie festzuhalten. 1:1 nach 5 Minuten.

Vier Minuten später hebt Schubart den Ball von Rechtsaußen, Köhl erreicht ihn nicht, aber die Torlatte rettet. Fortuna wird besser, hat auch mehrfach gute Gelegenheiten, aber mit diesem Sturmerspiel ist nichts zu machen.

Die fünfte Ecke für Nürnberg in der fünfzehnten Minute bringt einen Kopfball von Friedel, Czaika wehrt ihn mit dem Kopf auf der Torlinie stehend, dann wirft sich Janes in einen Nachschuß von Eiberger.

Schubart macht in der 18. Minute einen großen Fehler, schießt neben das Tor, anstatt den Ball an den freistehenden Wigold abzuspielen. Heibach kann eine Albrecht-Flanke nicht genau auf den Fuß bekommen, bringt den Ball hoch über das Tor. Dann vermißt man bei Schubart wieder eine Flanke.

Pesch rettet in der 26. Minute einen Flachschuß von Uebelein II durch Werfen. Wenig später schießt der Nürnberger Linksaußen freistehend knapp über das Tor.

Noch einmal muß Pesch bei einem Schuß von Uebelein eingreifen, rettet wieder. Und dann doch

2:1 durch Uebelein II

Eiberger hat sich auf der rechten Seite durchgespielt, wird zu spät angegriffen, flankt. Hoch kommt der Ball vor das Tor. Pesch steht wie gebannt auf der Torlinie, Uebelein II wirft sich mit dem Kopf in die Flanke und — das Spiel ist entschieden. 30. Minute.

Fortuna macht große Anstrengungen, aber diesem Angriffsspiel fehlt die Kraft, die Möglichkeit des letzten Einsatzes. Janes geht nach vorn. Einmal geht sein Schuß neben das Tor. Dann wieder wehrt Billmann ab. Nürnberg spielt vorsichtig, zieht die Läufer weit zurück. Und im Fortuna-Sturm ist kein Mann, der das Flügelspiel einmal so aufzieht, daß überhaupt die Möglichkeit gegeben ist, eine Lücke in diese bayrische Abwehr zu reißen.

Aufregung — 3:1

Die letzten zwei Minuten bringen die Gemüter in Wallung. Fortuna ist vorn. Janes schießt prachtvoll. Tor? Nein. Munkert hat den Ball mit dem Kopf zur Ecke abgewehrt. Durcheinander. Der Schiedsrichter zeigt auf Abstoß. Fortuna-Spieler wollen ein Handspiel gesehen haben (das aber nicht bestanden hatte!!). Das Publikum pfeift, tobt. Fortuna ist aufgerückt und Uebelein II erhält den Ball, läuft ungefährdet durch, schießt leicht über Pesch ins Tornetz.

3:1 in der 89. Minute

Das Publikum pfeift, kann sich noch nicht beruhigen, als die Mannschaften den Platz verlassen.

Wir haben uns die Ansicht des Schiedsrichters zu seiner Entscheidung geholt. Herr Fink erklärte, daß er „abseits" gepfiffen hätte, weil ein Fortuna-Stürmer sich in Abseitsstellung befunden habe. Ganz klar ist uns das nicht; denn Munkert wehrte kurz vor dem Tore ab, Köhl stand auch im Tor. Aber der in nächster Nähe stehende Schiedsrichter muß die ganze Szene besser übersehen haben.

Waldhof siegt 1:0

Hartes Kampfspiel gegen BfR. Köln

WG. **Koblenz,** 18. April. (Drahtb.) Einen knappen Sieg erreichte der SV. Waldhof gegen den BfR. Köln. 7000 Zuschauer sahen in Koblenz ein sehr hartes Kampfspiel, in dem der Mittelrheinmeister allerdings großes Schußpech hatte. Bei Waldhof war erneut der Torwart Drauß bester Mann. Leupold als rechter Läufer lieferte ebenfalls ein großes Spiel. Siffling enttäuschte erneut. Dafür zeichneten sich diesmal beide Außenstürmer aus.

Der BfR. Köln zeigte wieder großen Kampfgeist. Der aktivste Stürmer war Birrekoven, der aber mit seinen Schüssen kein Glück hatte. Die 13. Minute brachte schon den einzigen Treffer. Heermann spielte den Ball genau zu Bielmeier, der mit einem schönen Paß den Rechtsaußen Weidinger einsetzte. Den Schuß aus 16 Meter Entfernung konnte Döhmer nicht halten. Nach der Pause gab es mehrfach gute Ausgleichschancen für Köln. Eine fabelhafte Leistung vollbrachte Drauß bei Abwehr eines Kopfballes von Birrekoven. Kurz vor Schluß hatte Siffling die beste Gelegenheit, ein zweites Tor zu erzielen, traf aber vier Meter vor dem Tor freistehend vorbei.

Gruppe 4:

Fortuna Düsseldorf — 1. FC. Nürnberg					1:3	(0:1)
BfR. Köln — SV. Waldhof					0:1	(0:1)
1. FC. Nürnberg	3	3	0	0	10:3	6—0
Fortuna Düsseldorf	2	1	0	1	3:4	2—2
SV. Waldhof	3	1	0	2	3:6	2—4
BfR. Köln	2	0	0	2	1:4	0—4

Schalke in Schußlaune

8:0 (4:0) gegen Viktoria Stolp

WG. **Stolp,** 18. April. (Drahtb.) Schalke 04 war für Stolp natürlich ein Ereignis, so daß nicht weniger als 10 000 Zuschauer kamen, die aus ihrer Begeisterung kein Hehl machten. Es war nicht allzu schwer für die Ruhrknappen, gegen den technisch und taktisch klar unterlegenen Gegner ihr Spiel zu spielen. Und selbst zwanzig Minuten offenes Spiel, das Viktoria nach dem halben Dutzend erzwang, konnten an dem klaren Erfolge nichts ändern. Kallwitzki (2) und Urban stellten das Ergebnis auf 3:0. Dann prallte ein Schuß vom Schalker Torpfosten zurück. Szepan sorgte bis zur Pause für das 4:0. Kuzorra, Pörtgen und Kallwitzki (2) waren in der zweiten Halbzeit die erfolgreichen Spieler. Es erübrigt sich, auf dieses Spiel kritisch einzugehen. Das Ergebnis besagt alles, und schließlich stand von vornherein fest, daß Schalke mit diesem Gegner „Fußball spielen" würde. Eindrucksvoll war nur die Art, wie diese außergewöhnliche Trefferspanne zustande kam.

Hertha/BSC. schwächer

3:1 (2:0) für Werder Bremen

WG. **Berlin,** 18. April. (Drahtb.) Diesmal hatten sich im Poststadion nur 18 000 Zuschauer eingefunden, die von Hertha-BSC. sehr enttäuscht wurden. Die Mannschaft erreichte bei weitem nicht die Leistungen des Spieles gegen Schalke 04, fand sich überhaupt nicht und mußte der technisch überlegenen Elf aus Bremen den verdienten Sieg überlassen. Werder begann überaus hart, leistete sich auch zahlreiche Regelverstöße. Die Mannschaft verteidigte sehr gut und verstand es immer wieder, sich mit schnellen Angriffen Raum zu verschaffen. Wittenbecher und Mayer erzielten zwei Tore. Die Mannschaft kam nach der Pause durch Ziolkewitz zum 3:0. Ein Treffer von Wittenbecher wurde wegen Abseits nicht gegeben. Erst in der letzten Minute kam Hertha-BSC. durch Hahn, der eine genaue Vorlage von Sobek auswertete, zum 3:1.

Schwarz im Tor und Schneider II waren bei Hertha-BSC. die einzigen Spieler, die einigermaßen einschlugen. Im übrigen war die ganze Zusammenarbeit zu schwerfällig. Ziolkewitz und Wittenbecher zeichneten sich bei Bremen aus. Schwach war Heidemann.

Gruppe 2:

Viktoria Stolp — FC. Schalke 04					0:8	(0:4)
Hertha/BSC. — Werder Bremen					1:3	(0:2)
FC. Schalke 04	3	3	0	0	15:2	6—0
Werder Bremen	3	2	0	1	9:6	4—2
Hertha/BSC.	3	1	0	2	6:5	2—4
Viktoria Stolp	3	0	0	3	0:17	0—6

HSV. mußte kämpfen

3:0-Sieg vor 25 000 in Dresden

WG. **Dresden,** 18. April. (Drahtb.) Die junge Garde des Hamburger SV. hat den schwersten Gegner der Gruppe zahlenmäßig klar geschlagen und damit die Anwartschaft auf den Gruppensieg bestätigt. 25 000 Zuschauer wohnten der Begegnung in Dresden bei, zu der BC. Hartha erstmalig seit langer Zeit mit Hänel als Mittelstürmer antrat. Es wurde dem HSV. nichts geschenkt und vor der Pause mußte die Mannschaft zeitweise mit großem Kraftaufwand verteidigen. Die Läuferreihe spielte stark defensiv und ließ Hartha mit dem etwas schematisch wirkenden Angriffsspiel leer laufen. Nach der Pause drehte dann der Nordmark-Meister auf. Die Läuferreihe unterstützte den Sturm wirkungsvoll, das Spiel wurde sehr genau und energisch. Dörfel 2 gelang ein schöner Treffer. Alle Versuche von Hartha, eine Wendung zu erzwingen, war vergebens. Noack, der wieder in großer Spiellaune war, setzte den Linksaußen Karsten schön ein und mit dem 2:0 war das Spiel entschieden. Kurz vor Schluß schoß Hoeimann noch ein drittes Tor.

2:0 und dann 2:2

Kampfspiel in Hindenburg

WG. **Hindenburg,** 18. April. (Drahtb.) 6000 Zuschauer glaubten lange Zeit an einen Sieg des Schlesien-Meisters, der sich durch den Mittelstürmer Hassa einen 2:0-Pausenvorsprung sicherte. Das Spiel der Mannschaft war bis dahin anisprechend, hatte eine gewisse Linie und versprach sehr viel. Nach dem Wechsel wurde es aber anders. Hindenburg Allenstein spielte sehr eifrig, setzte alles auf eine Karte und holte schon bald ein Tor durch Heidinger auf. In den Schlußminuten war dann Kopitzke noch ein weiteres Mal erfolgreich.

Gruppe 1:

BC. Hartha — Hamburger SV.					0:3	(0:0)
Beuthen 09 — Hindenburg Allenstein					2:2	(2:0)
Hamburger SV.	3	3	0	0	14:2	6—0
BC. Hartha	3	1	1	1	5:5	3—3
Hindenburg Allenstein	3	0	2	1	5:8	2—4
Beuthen 09	3	0	1	2	4:12	1—5

Wertvoll für Wormatia

0:0 beim VfB. Stuttgart

WG. **Stuttgart,** 18. April. (Drahtb.) 20 000 Zuschauer warteten in Stuttgart vergebens auf einen Sieg des VfB. Stuttgart, der dem Meister von Württemberg die Möglichkeit gegeben hätte, wieder zur Wormatia Worms aufzurücken. Das 0:0 ist für Wormatia sehr wertvoll und kann schon heute den Gruppensieg bedeuten. Der VfB. hatte seine beste Mannschaft zur Stelle, bei Worms fehlten weiter Fath und Busam. Es war ein überaus hartes Spiel, das aber nicht unfair wirkte. Die Leistungen selbst standen nicht auf allzu hoher Stufe. Bei Worms spielte Eckert sehr eigennützig und vergab mehrfach die Gelegenheit zum wichtigen Treffer, der schon heute die Gruppen-Vertretung entschieden hätte. Kiefer und Winkler waren bei Wormatia die besten Leute. Ruth und Lehmann zeichneten sich beim VfB. aus.

Kassel ganz verändert

2:0-Sieg gegen Dessau

WG. **Kassel,** 18. April. (Drahtb.) Zwei Mannschaften stellten sich in einer ganz anderen Verfassung vor, als vor acht Tagen. Der SpV. Kassel überraschte 6000 Zuschauer mit einem wirklich guten Spiel. Dessau 05 kam in keiner Phase auch nur annähernd an die gegen Stuttgart gezeigten Leistungen heran. Bei Kassel war

Dies und Das

Vor 150 000 Zuschauern — das ist ein phantastischer Rekord! — kämpften am Samstag Schottland und England im Fußballkampf gegeneinander. In Glasgow, also in heimischer Umgebung, siegten die Schotten mit 3:1 (0:1).

*

Im englischen Ligafußball hat sich nichts geändert. Manchester City kämpfte trotz Ersatz für die zum Länderkampf abgestellten Kanonen den Pokalfinalisten Preston Northend mit 5:2 nieder. Arsenal gewann gegen Portsmouth 4:0. Charlton Athletik ist etwas zurückgefallen, weil die Mannschaft gegen Everton einen Punkt einbüßte (2:2).

*

Einen schönen Erfolg errang die rumänische Fußball-Ländermannschaft gegen die technisch weit überlegene Elf der Tschechen. Die Rumänen, die sich sehr gebessert haben, erzwangen mit 1:1 ein beachtliches Unentschieden.

*

Deutschlands nächste Fußballgegner, die Schweiz und Belgien, standen sich am letzten Sonntag in Brüssel gegenüber. Ueberraschenderweise siegten die Schweizer mit 2:1 (1:0). Die Belgier, die in letzter Zeit mehrfach durch große Spiele geglänzt hatten, waren diesmal auf dem regennassen Boden außerordentlich unsicher.

*

Am Mittwoch dieser Woche spielen die in Duisburg versammelten Fußballkursisten abermals gegen eine niederrheinische Mannschaft. Bei den Niederrheinischen wirkt als Mittelstürmer der Wuppertaler Maring (SSV.) mit.

*

Die deutsche Hockeymannschaft, die in der vergangenen Woche gegen Frankreich nur ein Unentschieden erzielte, bezwang in Brüssel trotz schlechter Platzverhältnisse die belgische Nationalmannschaft glatt mit 5:1 (3:0). Kurt Weiß (Berlin) schoß allein vier Treffer als Mittelstürmer.

*

Die Deutsche Gepäckmarsch-Meisterschaft wurde am Sonntag in Bautzen zum vierten Male ausgetragen. 33 Mannschaften beteiligten sich daran. Die SA.-Brigade 35 Leipzig verteidigte ihren Titel erfolgreich.

*

Wuppertaler Meister im Schachspiel wurde Elsas (Barmer Schachverein).

Ifiel als Verteidiger große Klasse. Ebenso zeichnete sich der Außenläufer Halbschmidt als Mittelstürmer aus. Er erzielte in der 22. und 53. Minute die beiden Treffer, die den verdienten 2:0(1:0)-Sieg brachten. Bei Dessau sah man ein Spiel ohne Zusammenhang. Paul, Schmeißer und Elze waren gute Einzelkräfte, aber man sah keine überzeugenden Angriffshandlungen.

Gruppe 3:

BfB. Stuttgart — Wormatia Worms						0:0
SpV. Kassel — Dessau 05						2:0 (1:0)
Wormatia Worms	3	2	1	0	4:1	5 —1
BfB. Stuttgart	3	1	1	1	4:2	3 —3
Dessau 05	3	1	0	2	2:4	2 —4
SpV. Kassel	3	1	0	2	3:6	2 —4

Letztes Geplänkel

Meisterschafts-Abklang in der Bezirksklasse

In den beiden bergischen Bezirksklassen-Gruppen ist nicht mehr viel los. Von allen Fragen, die im Laufe der Zeit gestellt wurden, interessiert nur noch: ob SVg. Solingen-Gräfrath doch schließlich die Sicherung der Klassenzugehörigkeit gelingt. Die Solinger schlugen am Sonntag Germania Wuppertal mit 4:0. Der Sieg ist nicht allein der Punkte, sondern auch der Tore wegen wichtig. Denn es ist möglich, daß Solingen und Eintracht Düsseldorf, die ja beide gefährdet sind und von denen nur einer gerettet werden kann, am Ende punktgleich stehen und sich dann auf das Torverhältnis stützen müssen.

Tabelle der Bezirksklasse, Gruppe 2

1. BV. Altenessen	22	18	0	4	71:41	36:8
2. Ratingen 04	22	13	4	5	47:37	30:14
3. Blau-Gelb Wuppertal	22	9	6	7	44:37	24:20
4. BV. 04 Düsseldorf	21	9	5	7	42:39	23:19
5. SC. Cronenberg	21	9	3	9	70:50	21:21
6. BfB. Hilden	22	8	5	9	44:39	21:23
7. SC. Langerfeld	22	9	2	11	48:50	20:24
8. SSV. Velbert	22	7	6	9	36:47	20:24
9. Germania Küllenhahn	22	8	4	10	51:58	20:24
10. Tura Essen 86	22	8	3	11	55:61	19:25
11. SSVg. Haan	22	6	4	12	39:63	16:28
12. Eller 04	22	5	2	15	40:55	12:32
Gruppe 3						
1. VfR. Ohligs	24	19	2	3	87:33	40:8
2. BV. Stoppenberg	24	18	3	3	82:25	39:9
3. Schw.-Wß. Wuppertal	24	17	4	3	72:22	38:10
4. TSV. Ronsdorf	24	16	2	6	71:28	34:14
5. TuS. Helene Essen	24	10	5	9	60:61	25:23
6. Bayer Leverkusen	20	10	1	9	38:35	21:19
7. SV. Langenberg	21	8	3	10	36:53	19:23
8. BV. Lüttringhausen	23	9	1	13	40:57	19:27
9. Düsseldorf 99	22	8	2	12	40:37	18:26
10. Eintracht Düsseldorf	23	8	1	14	45:62	17:29
11. SVg. Sol.-Gräfrath	22	5	4	13	26:42	14:30
12. Germania Wuppertal	23	3	5	15	37:70	11:35
13. SSV. Oberkassel	24	1	1	22	17:95	3:45

Deutliche Vergeltung

SC. Cronenberg — Eller 04 7:1 (4:0)

Im Hinspiel siegte Eller 04 4:1, gestern drehte der Sportklub Cronenberg den Spieß um und siegte mit nicht weniger als 7:1 Toren. Wenn auch infolge der recht schlechten Witterung nur die treuesten und unentwegten Anhänger den überaus schwer zu begehenden Weg zum Sportplatz hinunter gefunden hatten, so war doch alles nach dem Kampf in bester Stimmung. Gewiß, es war schon etwas zu bemängeln, und die Torquote hätte leicht höher ausfallen, ja gut und gern sogar dreistellig werden können. Aber manchmal fehlte in solchem Augenblick dem betreffenden Cronenberger Stürmer die Selbstkontrolle, und verschiedentlich war auch der Torpfosten oder die Torlatte Retter in höchster Not für Eller. Jedenfalls bekam man ein Spiel zu sehen, das sehr lebhaft durchgeführt wurde, und das zeitweilig sogar dramatische Formen annahm, als die Düsseldorfer Deckungsleute sich kaum noch der immer zahlreicher werdenden Cronenberger Angriffe erwehren konnten. Erfolgreichster Schütze war der Mittelstürmer Meister, der allein drei Tore schoß.

Technik entscheidend

Bayer Leverkusen — Schwarz-Weiß Wuppertal 1:2 (1:1)

Die bessere Technik der Schwarz-Weißen entschied den Leverkusener Kampf. Und zwar nicht unverdient, obwohl Bayer Leverkusen weite Strecken im Felde ebenbürtig, wenn nicht gar überlegen war. Aber die Mannschaft fiel ihrer eigenen Taktik zum Opfer. Sie bedrängte lange Zeit das Wuppertaler Tor, setzte sich aufopfernd und mit aller Energie ein und war ermüdet, als es auf das Ganze ankam. Zu allem Unglück beging Herchbach auch noch einen Fehler, den Stoppa entschlossen zum zweiten Tor ausnutzte. Den Vorsprung hielten die Besucher sicher.

Außerordentlich wichtig

1. SVg. Sol.-Gräfrath — Germania Wuppertal 4:0 (1:0)

Auf dem regenschweren Boden, der beiden Mannschaften die letzten Kräfte und einen ganzen Einsatz abforderten, fanden sich die Gräfrather besser zurecht. Die Elf bot, vor allem in der zweiten Spielhälfte, eine abgerundete Leistung, es wurde zweckmäßig gespielt und auch geschossen. Einen besonders guten Tag hatten der Mittelläufer Eickholz und der gesamte Angriff.

Anders war es bei den Germanen, denen in der Sturmreihe zwei Reißer fehlen. Der kleine Halblinke Alert zeigte sich noch als einer der lebendigsten. In der Läuferreihe arbeitete Kramer eifrig wie immer, während seine beiden Kameraden nicht richtig ins Spiel kamen. Im Schlußdreieck wußte Torsteher Fußhöller durch eine Riesenarbeit zu gefallen.

Nur teilweise befriedigend

Langenberger SV. — BV. Lüttringhausen 2:2 (2:2)

Viel war in diesem Spiel nicht drin. Die fünfhundert Zuschauer hatten vielleicht ein technisch hochstehendes Spiel erwartet. Diese Erwartungen wurden zum Teil nur vom BV. Lüttringhausen erfüllt, während die Langenberger nur in kämpferischer Hinsicht befriedigen konnten. Immerhin aber wäre dem BV. Lüttringhausen ein knapper Sieg zu gönnen gewesen. Daß es hierzu nicht kam, lag an dem zaghaften Spiel der Lüttringhauser Angriffsreihe, die sich durch das körperliche Spiel der Langenberger Verteidigung das Herz abkaufen ließen.

Favoritensiege

bei den Handball-Endkämpfen

Das Programm der deutschen Handball-Endspiele war nicht so groß, da die Gruppe 2 mit ihren zwei Vereinen einen Ruhetag hatte und die Begegnung Oberalster Hamburg — DBV. Berlin ausfiel.

Die Spitzenmannschaften haben sich durchweg behauptet. Die Gruppe 3 wird einen großen Endkampf Minden — Waldhof bringen, da die Westfalen sich sichtlich erholt haben. MTSV. Leipzig hat in der 4. Gruppe auch kaum etwas zu befürchten.

Gruppe 1:

BfL. Königsberg — Tuspo Bettenhausen						8:6 (6:2)
Oberalster Hamburg — DBV. Berlin						ausgefallen
DBV. Berlin	1	1	0	0	9:3	2 —0
Oberalster Hamburg	1	1	0	0	16:6	2 —0
BfL. Königsberg	2	2	0	1	14:22	2 —2
Tuspo Bettenhausen	2	0	0	2	9:17	0 —4

Gruppe 3:

1. FC. Nürnberg — Hindenburg Minden						9:14 (3:6)
MSV. Hannover — SV. Waldhof						6:7 (4:5)
SV. Waldhof	2	2	0	0	18:12	4 —0
Hindenburg Minden	2	2	0	0	28:19	4 —0
MSV. Hannover	2	0	0	2	16:21	0 —4
1. FC. Nürnberg	2	0	0	2	15:25	0 —4

Gruppe 4:

MTSV. Leipzig — TV. Altenstadt						12:3 (7:2)
MSV. Koblenz — VfR. Schwabenheim						4:3 (2:1)
MTSV. Leipzig	2	2	0	0	21:7	4 —0
VfR. Schwabenheim	2	1	0	1	9:8	2 —2
MSV. Koblenz	2	1	0	1	8:12	2 —2
TV. Altenstadt	2	0	0	2	7:18	0 —4

Ein guter Start ist viel wert

Siege für VfR. Ohligs und BV. Altenessen beim ersten Aufstiegkampf um die niederrheinische Fußball-Gauliga

Soweit bei den ersten Aufstiegspielen der Bezirksklassenmeister von Erwartungen gesprochen werden konnte, ist alles richtig verlaufen. Der bergische Vertreter VfR. Ohligs stellte SVg. Odenkirchen glatt in den Schatten und gewann hoch 4:0. BV. Altenessen, der andere Meister der bergischen Gruppen, blieb ebenfalls siegreich. Etwas knapp allerdings, aber immerhin. Damit setzten sich die Mannschaften durch, denen wir von vornherein ein gutes Abschneiden beim Kampf um die Gauliga zugetraut hatten.

Klar und verdient

Odenkirchen 05/07 — VfR. Ohligs 0:4 (0:2)

2500 Zuschauer erlebten in Odenkirchen einen klaren und in dieser Höhe auch verdienten Sieg der Bergischen. Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Odenkirchener ohne ihren Mittelläufer Königs und ohne den Halbrechten Schormann antreten mußten. Aber auch mit vollständiger Elf hätten sie wohl kaum eine Chance gehabt. Die Ohligser überraschten die Zuschauer mit einer großen Gesamtleistung. Sie waren schneller, im Zusammenspiel besser und hatten auch die besseren Einzelkönner. In der Mannschaft gab es kaum einen schwachen Punkt.

Zweimal Trimbold

BV. Altenessen — VfvB. Alsum 2:1 (1:0)

Mit 5000 Zuschauern war die Altenessener Platzanlage bis auf den letzten Platz besetzt, als sich der BV. Altenessen und der VfvB Alsum zum ersten Aufstiegspiel stellten. Beide Mannschaften führen das schwerste Geschütz auf. Die Altenessener hatten auch wieder den Mittelstürmer Trimbold zur Verfügung, dem es dann auch vergönnt war, beide Tore zu erzielen.

Frey deutscher Gerät-Meister

Von 240 erreichbaren Punkten 237,4 erreicht – Sich wurde Neunter

WG. **Stuttgart**, 18. April. (Drahtb.) Wie nicht anders zu erwarten war, hatten die Kämpfe um die deutsche Meisterschaft im Kunstturnen in Stuttgart großes Interesse ausgelöst. 10000 Zuschauer wohnten den Pflichtübungen am Sonntagvormittag bei, und in den Nachmittagsstunden war der Zuspruch nicht weniger groß. Abordnungen aus Finnland, der Schweiz und der Tschechoslowakei waren vertreten.

Frey hatte schon nach den Pflichtübungen einen Vorsprung, zumal er dreimal die Höchstzahl 20 erhielt. Noch am Vormittag wurde die erste Kürübung, der Pferdsprung, abgewickelt. **Frey erreichte hier seine erste Einzel-Meisterschaft. Hinzu kamen noch die Einzel-Meisterschaften in Freiübungen und am Reck und als Höhepunkt der Sieg in der siebenten deutschen Geräte-Meisterschaft.** Vermißt wurden Schwarzmann, Beckert und Volz. Ein Zweikampf Schwarzmann — Frey wäre zweifellos interessant gewesen.

Die Leistungen des Meisters Frey, den wir ja stolz als Westdeutschen benennen dürfen, sind in kurzen Worten gewürdigt. Sie sind einmalig. Von 240 erreichbaren Punkten brachte er es auf 237,4 Punkte. Seine unnachahmliche Eleganz, seine bestechende Sicherheit sind der Ausdruck einer wundervollen Körper- und Nervenbeherrschung. Man hat immer das Gefühl, ihm kann nichts mißlingen. Das ist Kunstturnen in Vollendung, unerreichte Weltklasse, die jeden durch ihre schöpferische Gestaltung in Bann zieht.

Das Abschneiden der Westfalen war nicht überragend, kommt aber nicht überraschend. Das Fehlen von Frisch und Stutte machte sich bemerkbar. Trostheim erreichte 217 Punkte, Hollfelder 213,9 und Grudelbach 212,9.

Freys Meisterleistung war: Pflicht: Barren 20, Pferd quer 20, Pferdsprung 19,7, Ringe 19,6, Freiübungen 20, Reck 19,8. — Kür: Pferdsprung 19,8, Barren 19,8, Seitpferd 19, Ringe 20, Freiübung 19,8 und Reck 19,9.

Das Endergebnis

1. und Deutscher Turnmeister 1937: Konrad Frey (Bad Kreuznach) 237,4 Punkte.
2. Innozenz Stangl (München) 234,7 Punkte.
3. Steffens (Hamburg) 232 Punkte.
4. Alfred Müller (Leuna) 231,8 Punkte.
5. Ernst Winter (Frankfurt) 231,6 Punkte.
6. Kurt Krötzsch (Leipzig) 229,1 Punkte.
7. Gustav Schmelcher (München) 228,3 Punkte.
8. Leo Fiele (Heidelberg) 226,7 Punkte.
9. Georg Sich (Düsseldorf) 225,3 P.
10. Hans Pludra (Berlin) 225,2 Punkte.
11. Willi Münder (Göggingen) 224,3 Punkte.
12. Karl Stadel (Konstanz) 224,2 P. 14. Kleine (Leuna) 223,1 P. 15. Rödel (Zschwitz) 223 P. 16. Lüttinger (Ludwigshafen) 222,8 P. 17. Walter (Weinheim) 222,6 P. 18. Hlinetzky (Frankfurt) 222,5 P. 19. Weischedel (Stuttgart) 222,1 P. 20. Hausmann (Singen) 221,9 P. 21. Kanis (Zoppot) 221,6 P. 22. Geistbeck (München) und Leuchel (Thalheim) 221,4 P. 24. Mock (Berlin) und Göbig (Mainz-Mombach) 220,8 P. 26. Otto (Leuna) und Kammerbauer (Kuchen) 220,7 P. 28. Limburg (Rubla) 220,5 Punkte.

Es hätte 2:2 heißen können

(Aber, aber - -)

Wir Wuppertaler wissen den Wert eines soliden Dauerregens durchaus zu schätzen, denn wir verdanken doch gerade dieser meteorologischen Erscheinung unsere Weltberühmtheit. Darum hüten wir uns auch aus Pietätsgründen, über das gegenwärtige sogenannte Frühlingswetter zu meckern. Wenigstens, soweit es Wuppertal betrifft. Was sich jenseits unserer Talgrenzen ereignet, dessentwegen brauchen wir uns ja kein Blättchen vors Mündchen zu nehmen. Da können wir unseren Gefühlen ruhig freien Lauf lassen, und darum sage ich es offen heraus, es ist ein Skandal, daß Düsseldorf, dieses großmächtige Düsseldorf, für seine großen Sportveranstaltungen kein anderes Wetter anfordert.

*

Bei einer kleinen Rundfrage bezügl. der diesmaligen Vorrundenspiele, die ich im Laufe der Woche veranstaltet hatte, durfte ich feststellen, daß Fortuna im allgemeinen von den Wuppertaler Tippern etwas ungünstiger beurteilt wurde als der Klub; das Verhältnis lag, im Durchschnitt berechnet, 1,07:1 für die Nürnberger. Kein imponierendes Plus, aber immerhin ein Plus.

*

Im Düsseldorfer Stadion hatte sich das Publikum ganz aufs Wetter (und in leiser Ahnung wohl auch aufs Spiel) eingestellt, denn so viel schossen Mänteln bin ich lange nicht mehr begegnet. Es muß doch noch allerhand Kleiderschränke zum Entrümpeln geben. Aber das ist ja auch schließlich egal, besser mit 'nem uralten Regenmantel angetan das Wohlwollen der Nachbarschaft erringen, als Besitzer eines Schirmes zu sein und ihn nicht aufmachen zu dürfen, weil im gleichen Moment nämlich eine grobe Stimme verlangt, „dat Scherm" wieder zuzumachen. Und um es bloß in geschlossenem Zustande zwischen die Knie zu klemmen, dafür nimmt man ja eigentlich so'n Wetterdach nicht mit.

Aber um aufs Spiel zurückzukommen, war es denn wirklich so mäßig, daß man von einer Enttäuschung reden konnte?

Ja und nein! Anfangen tat es ganz nett, und man hatte das Empfinden, in der von dem ehemaligen MTK.-Mittelstürmer Orth betreuten Elf des 1. FC. Nürnberg eine wirkliche Klassemannschaft spielen zu sehen. Die Leute zeigten nicht nur hohes technisches Können, sondern hatten zweifellos auch das nötige Fußspitzengefühl für Raumausnutzung und dementsprechend Einleitung von Angriffen, wohingegen die Düsseldorfer Fortunen sich zwar ungeheuer fleißig abrackerten, aber sonst alles vermissen ließen, was zur Anwärterschaft auf den hohen Titel eines Deutschen Fußballmeisters berechtigen könnte. Als nicht unwesentlich sei hier erwähnt, daß der erste direkte Freistoß von Fortuna verwirkt wurde, und zwar war Borneseld das Karnickel, das (mal wieder) den „Ton" angab. Es war härtestes Dur, was er spielte, und es nahm mich nicht groß wunder, daß Bender sich recht bald gleichfalls hierauf einstimmte. (Natürlich „konnten" die Kluberer es auch, aber — — na, Schwamm drüber.)

Im Gegensatz zu Carolin, der ausgesprochen defensiv spielte, fuhrwerkte der „Knöt" im Mittelfelde herum, daß es nur so eine Art hatte, und nicht zuletzt seinem rigorosen Kämpfen, wobei es ihm im Notfall auch auf Knüffe und Püffe nicht ankam, ist es wohl zuzuschreiben gewesen, daß den Technikern Eiberger und Schmitt mehr und mehr der Schneid abgekauft wurde. Ganz zu schweigen von dem jungen Friedel, der uns ein zweites Mal auf diesem Rasen den Beweis höherer Berufung schuldig blieb.

*

Als die Rothosen in der zweiten Halbzeit oft gefährlich drängten und den gewiegten Taktikern in der Gästeabwehr dermaßen einheizten, daß auch sie dann und wann aus der Fassung kamen, da lag die Möglichkeit eines abermaligen Aufholens der Fortunen (auf 2:2) durchaus in greifbarer Nähe. Mit einem Linksaußen wäre es auch wohl geschafft worden.

Wie? Ihr meint, der „Tau" hätte doch auf diesem Posten gespielt?

Mitnichten; weit gefehlt!

Aufgestellt war er wohl dafür, aber spielen, spielen tat der „Tau", was ihm gerade einfiel, und meistens fiel ihm ein, er müsse in der Mitte herumkrosen und das ohnehin viel zu viel auf Enge eingestellte Düsseldorfer Angriffssystem (soweit man von einem solchen reden konnte) noch mehr unterstreichen. So fehlte er ausgerechnet dann, wenn verwendbare Vorlagen nach linksaußen gegeben wurden. (Wofür nicht Wiegold verantwortlich zeichnete, der einzige weißrote Stürmer, der einige Uebersicht besaß.)

Uebrigens kam der 1:1-Ausgleich für unseren Gaumeister bemerkenswerterweise aus einem Freistoß, den Kreisel durch „Stüppen mi'm Ellenbogen" verschuldet hatte. Paul Janes wurde (auch durch Volksstimme) nach vorne beordert und legte sich das Bällchen sorgfältig zurecht, derweilen die Nürnberger nicht etwa eine Mauer, sondern — als Novum — eine Gasse bildeten, um dem Internationalen die Schußbahn vorzuschreiben. Am Ende der Gasse stand Hauptmann Köhl, fangbereit. Alles war also wohl auskalkuliert, nur einen Faktor hatten die schlauen Nürnberger unberücksichtigt gelassen: die ungeheure Schußkraft des Düsseldorfers.

Und das sollte sich rächen.

Janes feuerte los, flach, kaum zwei Spannen hoch kam das Geschoß genau durch die Gasse auf den Hauptmann losgesaust. Der streckte in instinktiver Abwehr die beiden, hellblau behandschuhten Fäuste vor, gedachte wohl, das Ding wegzuknöcheln, wie er es mit den „Schüssen" der Stürmer vorher schon oft genug gemacht hatte, aber hier versagte seine Kunst, versagte einfach die physische Kraft, diesen Ball abzuwehren, von den unter der maßlosen Gewalt des Aufpralles zurückgebogenen Fäusten flitzte das Leder, in kaum vermindertem Tempo, in die Maschen.

Das war ein Gewalttor, von dem man noch in späten Zeiten ebenso begeistert sprechen wird, wie von jenem sagenhaften Elfmeter des weiland KFV.-Mannes Max Breunig.

*

Bei diesem Tor erhob sich auch die Taube, die ein Nürnberger Schlachtenbummler etwa fünf Minuten vor der Pause auf die Reise geschickt hatte, und strich mit Trauer im Herzen ab, südwärts.

Sie hatte wohl in ihrem Taubenbusen geahnt, daß es nicht bei dem 1:0 für die Leute vom Zabo bleiben würde, und hatte sich deshalb, entgegen der Dienstvorschrift für Brieftauben, nicht sofort auf den Trab gemacht, sondern auf dem vorderen Rand des Tribünendaches häuslich und erwartungsvoll niedergelassen, allerdings nicht, ohne daß ihr reglementswidriges Verhalten lebhaftes Interesse bei allen Beobachtern hervorgerufen hätte, das sich nur noch steigerte, als auch das bedeutungsvoll gewählte Pausenlied des Lautsprechers, „Ich wand're in die weite Welt" vollständig wirkungslos verhallte.

Bis dann, wie gesagt, bei dem wackeren Köhl Blitz und Donner gleichzeitig einschlugen, was hinwiederum der Taube so in den Leib schlug, daß sie sofort Ballast abgab und losstrudelte. (Das mit der Ballastabgabe konnte ich trotz meiner scharfen Augen zwar nicht wahrnehmen, aber Tauben starten meist auf diese Weise, und warum sollte dieser Außenseiter nun in allem aus der Reihe tanzen?!)

*

Naturgemäß gab dieses Spiel reichlichen Anlaß zu den mit Recht so beliebten Debatten im Zuschauerraum. Fortunas Anhänger waren selbstverständlich der Meinung, daß das 3:1 so irregulär sei wie nur möglich, und schimpften außerdem noch mörderisch über den Schiedsrichter Fink, der nicht so gepfiffen hatte, wie sie es wünschten. Sie wünschten nämlich einen Elfmeter, weil Oehm in den letzten Minuten, als Düsseldorf alles auf eine Karte setzte und selbst Janes im Nürnberger Strafraum auftauchte, einen Scharfschuß mit der Faust übers Tor gelenkt hätte. Mit der Faust — darauf waren sie bereit, jeden Eid zu schwören.

In Wirklichkeit hatte Oehm (nach meiner unvoreingenommenen Beobachtung) den Ball hoch gekopft. So hatte es auch der Schiedsrichter gesehen. Er hatte aber noch mehr gesehen, nämlich, daß eine Rothose abseits auf der Torlinie stand. Statt des Elfers, nach dem die Düsseldorfer schrien, oder der Ecke, die ich gegeben haben würde, gab er einen Freistoß von der Linie. Der Ball kam zu Uebelein, ein rasanter Lauf und dito Schuß — und aus dem vor Sekunden noch möglichen 2:2 war ein niederschmetterndes 3:1 geworden.

Verdient? Unverdient?

Auch hier muß ich antworten: Ja und nein!

Als Leistung fanden alle vier Tore meine Anerkennung, auch die drei der Nürnberger, denn aus der Anlage der jeweiligen Angriffe heraus mußten sie mit zwingender Notwendigkeit fallen. Als Ausdruck etwaiger Feldbeherrschung jedoch dürfen sie nicht betrachtet werden.

Doch was heißt das: Feldbeherrschung?!

Es ist das noch lange nicht die bessere Mannschaft, die mit klotzigem Kraftaufwand dem Gegner den Raum streitig macht, sondern beim Fußball ist genau wie beim Boxen derjenige der bessere, der mit kaltblütigem Auge das Rüstzeug seiner Technik gebraucht, um den wild anlaufenden Partner in geeigneten Augenblicken abzufangen und ihm die entscheidende Niederlage beizubringen.

Sie können schon was, die Spieler aus dem schönen Noris. Das dürfen wir ruhig zugeben, ohne unserer westdeutschen Eitelkeit wehe zu tun.

Und im Ernst: was hätten wir wohl lieber, ein Endspiel Schalke—Klub oder ein Endspiel Schalke—Fortuna? (Die gestrige Fortuna?)

Kritikus.

Unsere Wasserballer empfehlen sich:

Siege gegen Holland

Westdeutschland schlug die „De Kickvoorschen" in Duisburg 7:5 und in Altenessen 6:3

Die Spiele der westdeutschen Wasserballauswahlsieben gegen die spielstarke Nationalmannschaft von Holland hatten ihre Anziehungskraft auf die Sportfreunde weder in Duisburg noch in Essen verfehlt. An beiden Tagen waren die Schwimmhallen stark besucht und so der Rahmen für die hochwertigen Kämpfe der Wasserballer und Schwimmer gegeben.

Die westdeutsche Auswahlsieben hat beide Spiele gewonnen.

Daß es ihr schon am ersten Tage gelingen würde, überraschte allgemein, denn in eingeweihten Kreisen sah man diesem Treffen nicht mit allzu großer Zuversicht entgegen. Es hatte der Mannschaft an Einspielungsmöglichkeiten gefehlt, und die Form war denn auch nicht so, wie man sie bei der Mannschaft nach regelmäßigem gemeinsamem Training sonst beobachten konnte.

Wie sehr sich schon ein einmaliges Zusammenspielen auswirkt, zeigte sich dann

am Sonntag in Altenessen.

Hier klappte alles schon wesentlich besser,

vor allem in der zweiten Halbzeit, als die Maschine richtig lief. Einem 2:2 bei Halbzeit folgte eine zweite Spielhälfte, die deutlich im Zeichen der Westdeutschen stand, und es war Wasserball von bester Klasse, der hier vorgeführt und zum eindeutigen Erfolg ausgestaltet wurde vier prächtig herausgearbeiteten Treffern der Westdeutschen vermochte Holland nur noch einen eigenen entgegenzusetzen.

Für die kommenden Spiele gegen die Ungarn konnte es keine besseren Trainingskämpfe geben,

als diese Begegnungen mit den spielstarken Holländern, denn diese Jungen können alles, was auch von den Ungarn zu erwarten steht, Schwimmen Zusammenspielen und Schießen, wenn auch die Magyaren das alles noch etwas ausgefeilter und routinierter machen werden. Dafür haben sie schließlich auch die besten Lehrmeister der Welt, ihre eigene Olympiasiegermannschaft, als ständige Vorbilder und Trainingspartner.

In Duisburg

spielten die Westdeutschen mit Klingenburg, Lütkemeier, Lentsch, Strauß, Thielborn, Schneider und Hilker. Durch einen Doppler von van Aelst kam Holland in Führung, Strauß glich aus und schaffte mit einem weiteren Durchbruch auch die 2:1-Führung, eine Bombe von Maier aber korrigierte auf 2:2, Hilker und van Aelst stellten bis zur Pause den Gleichstand mit 3:3 her. Dann spielten die Westdeutschen etwas glücklicher, ein Preßball Schneiders, der die Torlinie nicht ganz überschritten hatte, wurde als Tor gegeben, Schneider warf auch das fünfte Tor, bis van Aelst einen Treffer aufholte. Als beim Anspiel niemand angreift, schießt Schneider Nr. 6, Stam verringert auf 6:5, aber zum Schluß kann Schneider einen abgewehrten Eckball erwischen und eindrücken, 7:5 und Schluß.

In Altenessen

spielte Kriescher für Klingenburg im Tor, Thelen für Thielborn rechts im Sturm. Schneiders zwei Führungstore glichen van Aelst und Maier in einem Zuge aus. Nach der Pause beherrschten die Westdeutschen aber die Lage und machten durch Hilker, Strauß, Hilker und Schneider noch vier Tore, denen Holland nur noch 6 durch Maier entgegensetzte. Also diesmal 6:3, und diesmal durchaus verdient als bessere Mannschaft.

Ergebnisse Duisburg

Männer: Kraul 100 Meter: 1. Hirschmann-ASC. Duisburg 1:03, 2. H. Hilker-Duisburg 98 1:04, 3. Thelen-Düsseldorf 09 1:04,3. — Bruststaffel 4mal 100 Meter: 1. ASC Duisburg 5:30,8, 2. Essen 06 5:35,8, 3. Aegir Essen 5:38,4. — Kraul 400 Meter: 1. Hirschmann-ASC. Duisburg 5:19,2. 2. H. Hilker-Duisburg 98 5:29,9. 3. Schlichtig-Düsseldorf 98 und Seyfarth-ASC. Duisburg je 5:33,2. — Rücken 100 Meter: 1. Voß-Oberhausen 97 1:16,3. 2. Hollweck-ASC. Duisburg 1:17,2. 3. Schlechtriem-Düsseldorf 09 1:17,6. — Kraulstaffel 10mal 50 Meter: 1. Düsseldorf 09 4:56,4, 2. Duisburg ASC. 5:03,7. — Frauen: Rücken 100 Meter: 1. Anny Stolte-Düsseldorf 98 1:22,2. 2. Schminke-Krefeld 93 1:27, 3. Karnatz-Düsseldorf 98 1:32,5. — Brust 200 Meter: 1. Martha Engfeld-Genenger-Krefeld 93 3:02,2. 2. Wollschläger-DSV. Duisburg 3:03,7. 3. Graßhoff-BDS. Duisburg 3:23,5. — Kraulstaffel 3mal 100 Meter: 1. Düsseldorf 98 3:55,2. 2. DSV. Duisburg 4:10,3. — Lagenstaffel 3mal 100 Meter: 1. Düsseldorf 98 4:16,6. 2. DSV. Duisburg 4:25. 2. BDS. Duisburg 4:26,8 Minuten.

Ergebnisse Altenessen

Männer: Kraulstaffel 4mal 100 Meter: 1. ASC. Duisburg 4:21,5 Min., 2. Düsseldorf 09 4:25,5 Min. — Brustschwimmen 200 Meter: 1. Deußen-Krefeld 93 2:52 Min., 2. Kuhnke-Aegir Essen 2:56,5 Min., 3. Jonas-ASC. Duisburg 3:00,8 Min. — Kraulschwimmen 200 Meter: 1. Hirschmann-ASC. Duisburg 2:22,2 Min., 2. Seyfarth-Duisburg 2:28,1 Min., 3. Kempers-ASC. Duisburg 2:30,4 Min. — Lagenstaffel 3mal 100 Meter: 1. Oberhausen 97 3:46,9 Min., 2. Düsseldorf 09 3:48,3 Min., 3. ASC. Duisburg 3:54,7 Min. — Frauen: Kraulschwimmen 100 Meter: 1. Bartsch-Düsseldorf 98 1:15,6 Min., 2. Driever-Düsseldorf 98 1:16,4 Min., 3. Karnatz-Düsseldorf 98 1:17 Min. — Bruststaffel 3mal 100 Meter: 1. DSC. Duisburg 4:36,8 Min., 2. BDS. Duisburg 4:42,8 Min., 3. Düsseldorf 98 4:43,8 Min. — Kraulschwimmen 400 Meter: 1. Driever-Düsseldorf 98 6:12,4 Min., 2. Karnatz-Düsseldorf 98 6:23 Min., 3. Homfeld-Oberhausen 97 6:34,9 Min. — Kraulstaffel 6mal 50 Meter: 1. Düsseldorf 98 3:32,5 Min., 2. DSV. Duisburg 3:45,4 Min.

Tadellos, ATV!

Gutes Schau- und Werbeturnen

Ein mit bestem Erfolg durchgeführtes Schau- und Werbeturnen am Samstagabend in der Knabenmittelschule Nord gab dem Allgemeinen Turnverein von 1860 Gelegenheit, vor zahlreichen interessierten Zuschauern einen weiten Ausschnitt aus seiner in den Wintermonaten geleisteten Uebungsarbeit, die vielseitige Betätigungsmöglichkeit für alle Altersklassen offen ließ, zu zeigen. In bunter Folge und flotter Abwicklung boten Frauen zweckentsprechende Körperschule, führten Mädchen das Grauerholzsche Sing- und Bewegungsspiel „Mädel heraus" vor, stellten sich auch Turner älterer Jahrgänge mit Freiübungen in den Dienst der Sache. Die erstklassigen Leistungen der Vereinskernriege im Bodenturnen, am Barren und beim Pferdspringen wurden sehr beifällig aufgenommen. Abschließend wies Vereinsführer Simon auf den Wert der Leibesübungen hin und ermahnte zu weiterer eifriger Arbeit im Dienste des Volksganzen.

Durch Dreck und Regen

Schwierige Aufgaben und großartige Haltung bei der Orientierungsfahrt des NSKK.

Die Rathausuhr schlägt eben Sieben. Wir warten. Männer von der Führung der NSKK.-Motorstandarte 72 kommen und gehen. Auch Oberst Seyffarth von der Polizei erscheint. Musik zieht auf. Dann hören wir, daß der Start um eine halbe Stunde hinausgeschoben worden ist. Endlich ist es soweit. Beim Präsentiermarsch gehen die Flaggen des Dritten Reiches und die des NSKK. hoch, die Lieder der Deutschen folgen. Der Führer der Brigade, Standartenführer Stiffl, gibt den Start zur großen Orientierungsfahrt frei. Eine Kavalkade von Kraftfahrzeugen, an die 300 Wagen und Motorräder, zieht an uns vorbei. Sie werden gruppenweise in bestimmten Zeitabständen auf die 150 Kilometer lange Reise geschickt. Die einen suchen den Weg nordwärts aus der Stadt, die anderen über die Ronsdorfer Straße. Noch weiß aber niemand, wohin es geht, wie und welcher Art die Prüfung ist. Ein jeder erhält ein inhaltsschweres Päckchen, dessen Aufschrift ihm sagt, welches Ziel er zunächst ansteuern soll. Erst dort erhält er neue Weisungen. Wer diese schwierige Aufgabe restlos erfüllen will, muß ein Dutzend solcher Kontrollen auffinden und nebenher noch einige andere Prüfungen, die seinen Sinn für Geländekenntnis schärfen sollen, ablegen. Natürlich sind es in keinem Fall Ortschaften, die sonst wohl jeder Fahrzeugbesitzer kennen oder an Hand guten Kartenmaterials sofort aufstöbern kann. Auch die Fahrzeit ist für die Bewertung der Leistung mitentscheidend.

Auf fünf Stunden war die Fahrzeit bemessen, nicht alle, die auszogen, kehrten innerhalb dieses Zeitraumes zurück. Die Voraussetzungen zur Erfüllung der Aufgaben waren in der Tat durch die unglaublich schlechten Witterungsverhältnisse zu schwer; das trifft besonders für die Motorradfahrer zu, die schon vollständig durchnäßt an den Start gehen mußten, denen der Regen ins Gesicht peitschte, die mit klammen Fingern kaum noch die Kuppelung ziehen konnten, auf den asphaltglatten Straßen und auf völlig durchweichten, wasserpfützenbesäten Nebenstraßen in weit höherem Maße ihre Steuerkunst erweisen mußten, auch ihr Kartenmaterial nicht so schützen konnten, wie es eben dem Manne am Volant eines Wagens möglich war. Ganz besonders gilt ein Lob jenen braven Hitlerjungen, die sich nicht scheuten, mit ihren kleinen NSU-100-ccm-Maschinchen den Kampf gegen alle Unbill und Härten einer solchen Orientierungsfahrt aufzunehmen und sich nicht unterkriegen ließen.

Eine Anerkennung gebührt aber auch den NSKK.-Männern, die diese großzügige Veranstaltung vorbereitet und zu ihrer störungsfreien Durchführung mitgeholfen haben. Nur ein tieferer Einblick in den gesamten Organisationsapparat kann die Arbeit ermessen, die zur Ausrichtung der Fahrt erforderlich gewesen und nun noch zu leisten ist, denn alle Einzelleistungen sind noch genau zu prüfen, um die besten auszuzeichnen. Die Ergebnisse werden im Laufe der Woche bekanntgegeben.

Säbelfechter beweisen Klasse

In Wuppertal siegten bei den Gaumeisterschaften Esser und der DFC. Düsseldorf

Die diesjährigen Gaumeisterschaften im Säbelfechten wurden vor zahlreichem Besuch in der Halle des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Wuppertal-West ausgetragen. Vertreter der Polizei und der SS., zu deren Sportprogramm das Fechten jetzt auch gehört, verfolgten die Kämpfe mit Interesse.

Der vorausgesagte Sieg des Deutschen FC. Düsseldorf hing in der Endrunde oft an dem bekannten seidenen Faden. Die Mannschaft der Waffenbrüderschaft Essen zeigte sich als starker Gegner und gab sich erst in den Schlußgefechten geschlagen. Gut gearbeitet haben auch die Vertreter des Mülheimer Turnerbundes, die den Rheinischen FC. Düsseldorf im Kampf um den dritten Platz sicher abfertigten. Die Düsseldorfer mußten allerdings auf ihren stärksten Mann, Krämer, verzichten.

Die beiden Wuppertaler Mannschaften Wuppertaler FL. und Reichsbahn sowie die FA. Roemryke Berge Solingen schieden schon in der Vorrunde aus.

Bei den Einzelkämpfen zeigte es sich wiederum, daß die alte Garde des Gaues nach wie vor dem Nachwuchs überlegen ist.

Sieger wurde der Düsseldorfer Esser, der allerdings seinen steten Rivalen Wiemann-Essen, der gleich ihm in den Endrundengefechten acht Siege zu verzeichnen hatte, erst im Stichkampf besiegen konnte. Esser zeigte hier durch einen 5:0-Sieg seine derzeitige Leistungsfähigkeit. Mit sechs Siegen folgte auf dem dritten Platz Kronenberg (SS-Standarte 20 Wuppertal), der einige Gefechte unnötig vergab und darum seine Aussichten einbüßte.

Verregneter Handballsonntag

Daß nun schon seit einigen Tagen herrschende regnerische Wetter hielt auch am Sonntag noch an, so daß nur wenige Handballspiele ausgetragen werden konnten. Bei den Punktespielen

um den Aufstieg zur niederrheinischen Gauliga

wurde von den drei vorgesehenen Treffen nur ein Spiel ausgetragen. In Solingen-Wald war der Platz nicht spielfähig, wodurch der Kampf BV. Wald gegen Blau-Gelb Wuppertal notgedrungen ausfallen mußte. Auch Turu Düsseldorf mußte, ohne in Tätigkeit zu treten, wieder den Heimweg von Kettwig aus antreten, da der völlig durchnäßte Boden ein Spiel nicht zuließ. Bleibt also nur noch der Kampf Viktoria Rheydt gegen Thyssenhütte Hamborn übrig. Hier kam die Hamborner Mannschaft zu einem unerwarteten Sieg, wodurch Rheydt aussichtslos zurückgefallen ist.

1. Blau-Gelb Wuppertal	2	2	0	0	13:5	4:0
2. Rot-Weiß Mülheim	2	2	0	0	14:12	4:0
3. Thyssenhütte Hamborn	3	2	0	1	17:14	4:2
4. Viktoria Rheydt	3	1	0	2	9:12	2:4
5. BV. Wald	1	0	0	1	3:6	0:2
6. Turu Düsseldorf	1	0	0	1	6:11	0:2
7. TV. Kettwig	2	0	0	2	8:15	0:4

Wuppertaler Pokalspiele

Obwohl bei den Pokalspielen nicht nach dem Ko-System gespielt wird, wird die Zahl der Spiele doch von Woche zu Woche weniger. Auch gestern konnten wieder nicht alle vorgesehenen Spiele durchgeführt werden. Zunächst ist allerdings hier das schlechte Wetter schuld, und andererseits treten immer mehr Mannschaften von den Spielen zurück. Gestern sind von elf angesetzten Spielen nur vier ausgetragen worden. TSV. 99 Wuppertal sollte gegen den TV. 1888 Wuppertal spielen, der jedoch nur mit acht Leuten zur Stelle war und auf die Austragung des Kampfes verzichtete. Die 99er sind dadurch jetzt schon Gruppensieger. Auch Schwarz-Weiß Wuppertal steht als Gruppensieger fest.

SC. Wuppertal — TSV. Ronsdorf 8:2 (4:2)
Schwarz-Weiß Wuppertal — TSK. Wuppertal 3:1 (2:1)
TV. Sonnborn — Barmer TV. 6:5 (3:2)
TG. Cronenberg — Postsportverein Wuppertal 2:3 (1:1)

Gesellschaftsspiele:

Langerfelder TV. — Turu Barmen Ref. 4:5
Fortuna Düsseldorf — SSV. Wuppertal 2:3

Die ersten Korbball-Spiele

Die Korbballspiele, die den Auftakt zu den Sommerspielen in Wuppertal bilden sollten, konnten nicht alle durchgeführt werden. Lediglich die Spiele der dritten Gruppe wurden ausgetragen. Bis auf die Cronenberger Mannschaft, waren alle Beteiligten vertreten.

TV. Sonnborn — VfL. Wuppertal 4:1 (2:1)
TV. Sonnborn — TV. Mettmann 0:3 (0:2)

Billard-Städtekampf

Wuppertal — Düsseldorf 1498 : 1382 P.

Der am Sonntag ausgetragene Städtekampf zwischen zwei Mannschaften aus Wuppertal und Düsseldorf, die durch den Elberfelder Billardklub und dem Düsseldorfer Billardsportverein vertreten wurden, brachte im Gesamtergebnis den Wuppertalern einen schwer erkämpften, aber sicheren Sieg mit 1498:1382 Punkten. Ueberraschend kommt die Niederlage des deutschen Meisters Halbach-Wuppertal, der gegen Hartkopf mit 171:250 P. seine Partie verlor. Einzelergebnisse: Oidtmann (W) — Hahn (D) 400:268, Lembera (W) — Willems (D) 300:295, Cronauge (W) — Wurm (D) 250:199, Teicke (W) — Heusterberg (09) 127:250, Springorum (W) — Kemmner (D) 250:120, Halbach (W) — Hartkopf (D) 171:250.

In Wuppertal gegen Ungarn:

Nach den beiden Siegen gegen Holland, die den Beweis erbrachten, daß der Westen heute über eine große Anzahl gleichwertiger Könner verfügt, hat der Gausachwart die westdeutsche Vertretung für den Kampf am kommenden Sonntag in Wuppertal wie folgt aufgestellt:

Kriescher
(Aachen 06)

Lütkemeier (Ruhrort 09) — **Henisch** (Stahlunion Düsseldorf)

Strauß
(Aachen 06)

Thelen (Düsseldorf 09) — **Schneider** (Duisburg 98) — **Hilker 2** (Duisburg 98)

Schwergewicht im Westen

Die Lage in der 1. Fußball-Kreisklasse

Die beiden Spiele der ersten Kreisklasse waren nicht uninteressant. Zunächst einmal war dem SC. 08 Gelegenheit gegeben, auf den drittletzten Platz zu kommen, um ganz sicher zu sein. Außerdem wurde die Kampfesstärke des Meisters SC. Sonnborn noch einmal ernstlich im Spiel gegen TBV. Vohwinkel geprüft.

1. SC. Sonnborn	20	15	3	2	73:30	33:7
2. Alemannia Vohwinkel	19	14	0	5	83:37	28:10
3. TBV. Vohwinkel	19	11	3	5	64:32	25:13
4. FC. Kemna	20	7	8	5	45:53	23:17
5. SC. Wuppertal	20	8	3	9	38:38	19:21
6. Polizei-SV.	20	9	1	10	53:58	19:21
7. BV. 07 Elberfeld	19	7	4	8	40:40	18:20
8. SSV. Subbera	20	6	3	11	39:67	15:25
9. SC. 08 Elberfeld	19	5	4	10	33:45	14:24
10. SV. Dahl	20	5	3	12	44:71	13:27
11. SV. Wichlinghausen	20	4	2	14	31:72	10:30

TBV. Vohwinkel — SC. Sonnborn 1:1 (1:1)

Beide Mannschaften gingen von Anfang an mit großem Eifer ans Werk. Sonnborn wollte sich einen guten Abgang aus der ersten Kreisklasse verschaffen, und TBV sah seinen Ehrgeiz darin, den neuen Bezirksklassenvertreter zum Abschluß noch zu besiegen. Etwa zwanzig Minuten dauerte es, bis Knebels durch sauberen Schlag seinen Verein in Führung brachte. Auch TBV. hatte Torgelegenheiten, aber niemand, der sie ausnutzte, bis wenige Minuten vor der Halbzeit ein Elfmeter ihnen durch Schulz den Ausgleich brachte. Der zweite Teil sah ein merkliches Nachlassen der Sonnborner Kampfkraft, und TBV. kam mächtig auf. Aber Habedank hatte keine allzu große Mühe die zwar zahlreichen, aber ungefährlichen Angriffe der Rot-Weißen abzuwehren.

SC. 08 Elberfeld — SC. Wuppertal 6:1 (2:1)

Sportklub 08 hat jetzt alle Abstiegszweifel restlos behoben. Mit nicht weniger als 6:1 gab die Elberfelder Mannschaft ihrem Barmer Namensvetter das Nachsehen. Trotz des schweren Bodens sahen die Zuschauer von den Rot-Weißen ein technisch gutes Spiel, das dem der Gastmannschaft fast während der ganzen 90 Minuten überlegen war.

Von den Leuten des Wuppertaler SC. sah man keine besondere Leistung. Es wurde lustlos und ohne großen Einsatz gespielt. Eine Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Reihen sah man sehr selten.

Ganz anders bei den 08ern. Durch schöne Mannschaftsleistung haben sie den in dieser Höhe verdienten Sieg errungen. Es gab keinen Mann, der auf seinem Posten versagt hat.

Alles nach Wunsch

Zweite Fußball-Kreisklasse Wuppertal

Alles ging wieder nach Wunsch. Die Spitzenvereine und Favoriten gingen als Sieger durchs Ziel und ließen in der Tabelle keine Veränderungen zu. In zwei Fällen allerdings wurden die Punkte ohne Spiel gewonnen. So erschienen die Dönberger Sportfreunde nicht bei Tura, und BV. Cronenberg sagte dem Barmer MTV. ab. Ein anderes Spiel, nämlich das zwischen Reichsbahn-TSV. und Friesen wurde unter Protest ausgetragen, da der angesetzte Schiedsrichter ausgeblieben war. Allerdings werden die Unterbarmer damit kaum Erfolg haben. Vorher erklärten sich die Turner mit einem Ersatzmann einverstanden, machten diese Zusage aber nachher wieder rückgängig, als es nur ein Unentschieden gab. Dabei war der Ausgang für beide Parteien vollkommen belanglos.

Teutonia Barmen — Postsportverein 1:7 (1:2)
SV. Hahnerberg — VfL. Wuppertal 3:2 (3:0)
Jahn Oberbarm. — Union Wuppert. 4:0 (3:0)
Viktoria Wuppertal — SSV. Nächstebreck 2:1 (1:0)
Tura Wuppertal — SpFrd. Dönberg ausgef.
Barmer MTV. — BV. Cronenberg ausgef.
Reichsbahn-TSV. — Friesen Wuppertal 2:2 (Gesellschaftsspiel).

1. Postsportverein	23	20	2	1	87:23	42:4
2. SV. Hahnerberg	24	17	4	3	69:31	38:10
3. Tura Wuppertal	24	17	3	4	89:31	37:11
4. Viktoria 05 Wuppertal	24	16	1	7	57:38	33:15
5. Jahn Wuppt. (Beule)	23	14	1	8	62:51	29:17
6. TSK. Wuppertal	23	13	2	8	59:38	28:18
7. Union Wuppertal	24	11	5	7	59:44	27:21
8. VfL. Wuppertal	21	10	3	8	59:37	23:19
9. Teutonia Barmen	23	5	4	14	48:74	14:32
10. SpFrd. Dönberg	24	6	2	16	31:65	14:34
11. BV. Cronenberg	23	4	5	13	43:83	13:33
12. SSV. Nächstebreck	24	5	2	17	33:61	12:36
13. Friesen Wuppertal	23	4	3	16	29:68	11:35
14. Reichsbahn-TSV.-West	22	2	1	19	26:103	5:39

Jugend-Gaumeisterschaft

Bayer Leverkusen — SSV. Wuppertal 0:5 (0:1)

Im ersten Entscheidungsspiel um die Niederrhein-Gaumeisterschaft in der A-Jugendfußballklasse trafen in Leverkusen die Kreismeister Bayer Leverkusen und SSV. Wuppertal aufeinander. Die Wuppertaler brachten 23 fertig, der körperlich stärkeren Elf von Leverkusen einen 5:0-Sieg abzuringen.

Die Kreismeisterschaft der B-Jugendklasse errang die B-Jugend des VfL. Viktoria Wuppertal, die SSV. Remscheid 3:1 besiegte. Halbzeitstand 1:0 für Viktoria.

Es klappte schon besser

TV. Germania Altenessen — KSV. Germania Wuppertal 3000 — 3020 Pfund

Im zweiten Kampf um die Gewichtheber-Meisterschaft des Gaues Niederrhein gelang der Germanenriege — noch dazu an fremder Hantel — ihr erster Sieg. Er ist zwar recht knapp ausgefallen, gewinnt aber an Bedeutung, wenn man bedenkt, daß der Federgewichtler Heußgen nach mehr als einjähriger Pause, ohne nennenswertes Training und dann sogar als kranker Mann, mitstarten mußte.

Die Ergebnisse (Essen zuerst genannt, olympischer Dreikampf: beidarmig Reißen, Drücken und Stoßen): Bantam: Oberrath: 110, 115, 165 (390 Pfd.). Bl. Tapke: 150, 150, 200 (500 Pfd.). Feder: Sindeck: 125, 120, 160 (405 Pfd.). Heußgen: 100, 90, 130 (320 Pfd.). Leicht: Pried: 155, 135, 180 (470 Pfd.). Bartelmann: 155, 145, 200 (500 Pfd.). Mittel: Kabia: 160, 155, 200 (515 Pfd.). Steinat: 155, 175, 200 (530 Pfd.). Halbschwer: Bartur: 175, 170, 220 (565 Pfd.). Kronenberg: 170, 165, 250 (585 Pfd.). Schwer: Radtke: 210, 190, 255 (655 Pfd.). Sadecki: 175, 170, 240 (585 Pfd.).

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 91 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 19. April

Berliner Börse

Aktien überwiegend fester, Renten meist weiter gefragt

Berlin, 19. April 1937. Die Börsenstimmung blieb auch zu Beginn der neuen Woche freundlich. Das Interesse des Publikums erstreckt sich nach wie vor ziemlich gleichmäßig auf festverzinsliche Werte, obwohl vielfach wieder Materialknappheit die Umsatztätigkeit beeinträchtigte. Lebhaft besprochen und mit Befriedigung aufgenommen wurden die AusführungenDr. Schachts vor dem bayrischen Einzelhandel, insbesondere seine Mitteilung, daß die Rohstoffbeschränkungen jetzt wohl ihren Höhepunkt überschritten hätten. Eine offensichtliche Bevorzugung erfuhren Montanwerte.

Am Rentenmarkt stiegen Altbesitz weiter um 0,25 Proz. auf 124,75, während Umschuldung um 5 Pfg. auf 93,25 zurückgingen. Das Papier wird heute vor der Ziehung zum letzten Mal notiert.

Am Geldmarkt ermäßigten sich die Blankotagesgeldsätze auf 1,87 bis 2,12 Prozent.

Von Valuten stellte sich das Pfund auf 12,24,50, der Dollar auf 2,49, der Frank auf 11,13.

4 % Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldung 92,87—93,62.

Im Verlauf hielt die zum Teil recht lebhafte Nachfrage in Dividendenpapieren weiter an, so daß selbst anfangs schwächere Werte gut erholt waren.

Am Kassarentenmarkt sah man bei Hypothekenpfandbriefen vielfach wieder Strichnotizen, da das vorhandene Material zur Deckung des Bedarfs nicht ausreichte.

Der Privatdiskont wurde bei 2,87 Prozent belassen.

Reichsschuldbuchforderungen vom 19. April 1937

Fällig 1937	—	Fällig 1945	98.62—99.37
1938	100.2 Geld	1946	98.62—99.37
1939	100.2 Geld	1947	98.62—99.37
1940	99.62 Geld	1948	—
1941	99.50 Geld	Wiederaufbau	
1942	99.25 Geld	1944-1945	80.00—80.87
1943	99.00 Geld	1946-1948	80.00—80.87
1944	98.62—99.37		

Steuergutscheine vom 19. April 1937

	19. 4.	17. 4.
Gruppe II (amtlich)		
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	—	103.25
ab 1. 4. 35 (blau)	—	107.25
ab 1. 4. 36 (grün)	—	111.25
ab 1. 4. 37 (dkigelb)	115.37	115.37
ab 1. 4. 38 (violett)	115.00	115.00
Steuerdurchschnitt	110.40	110.40

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 19. April 1937

Reichsbank	201.0	200.2	201.2	Kokswerke u. chem. Fabrik	149.2	149.5	149.5
Hamburg Pak.	17.62	17.62	17.87	Mannesmannröhr	124.5	125.0	125.8
Nordd. Lloyd	17.87	18.00	18.00	Mansfeld	166.0	166.0	165.5
Accumulator	214.0	214.0	216.0	Rhein. Braunk.	229.5	229.5	230.7
Allgem. El.Ges.	43.12	43.13	43.25	Rhein. Elektr.	—	—	—
Bemberg	115.2	115.5	115.7	Rhein. Stahl	161.0	161.5	161.5
Berger Tiefb.	147.5	147.5	147.5	Rh. Westf. El.	129.5	—	129.3
Buderus	132.7	132.7	133.2	Rütgerswerk	149.0	149.2	149.2
Comp. Hispano	—	—	—	Salzdetfurth	166.5	166.5	166.5
Dt. Contn. Gas	121.5	121.2	121.0	Schuckert	171.5	171.5	173.0
Deutsch Erdöl	151.0	151.5	151.7	Siem. & Halske	201.5	201.5	201.7
Dtsch. Waffen	171.7	171.7	173.5	Stöhr & Kamm.	143.0	143.0	143.5
El. Licht u. Kr.	—	—	152.5	Ver. Stahlwk.	119.0	119.3	120.0
Farbenindustr.	169.0	169.5	169.8	Westd. Kaufh.	60.25	60.37	60.37
Ges. f. el. Unters.	151.0	151.0	150.7	Wintersh. Kali	130.0	130.0	130.2
Harpener Berg	163.0	163.0	163.5	Zellst. Waldh.	158.2	158.5	162.2
Hoesch Eisen	122.5	123.0	123.8				
Kali Aschersl.	—	126.5	127.2				

Unnotierte Werte vom 19. April 1937 an der Berliner Börse (Netto-Abrechnungskurse). Dt. Petroleum 132.50—134.50, Ford Motor 96.75—98.25, Görlitz Waggon V.-A. 118.75—121.75, Mix u. Genest 135—137, Oberschl. Eisenb. 82—83.50, Sächs. Textilmasch. 150.25—152, Ver. Smyrna 74.50—76, Burbach Kali 63.75—65.25, 6.5prozentige Bonds abg. 102.87—103.87, 5proz. Bayernwerk 101.25 Geld, dito Großwasserw. 101.25 Geld, 4proz. Walchensee 2.66 RM.

Devisen

London, 19. April 1937. New York 491,90, Paris 110,04, Berlin 1223,25, Spanien 8200, Montreal 491,12, Amsterdam 898,31, Brüssel 2918,50, Italien 9346, Schweiz 2154,25, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,75, Oslo 1990,12, Helsingfors 226,50, Prag 141,12, Budapest, inoffiziell 2475, Belgrad 215, Sofia 398, Rumänien 670, Lissabon 410,15, Konstantinopel 612, Athen 540,50, Wien 2625, Warschau 2584, Buenos Aires offiziell 1600, inoffiziell 1614, Rio de Janeiro offiziell 412, inoffiziell 310, Montevideo 2622, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,119, Straitsdollar 2,415.

Der Londoner Goldpreis betrug am 17. April für eine Unze Feingold 141 s 2 d gleich 86,4646 RM., für 1 g Feingold demnach 54,4653 Pence gleich 2,77990 RM.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	19. April 1937 Geld	19. April 1937 Brief	17. April 1937 Geld	17. April 1937 Brief
Ägypt. 1 ägypt. Pfd	—	12.535	12.565	12.535	12.565
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.756	0.760	0.756	0.760
Belgien 100 Belga	2	41.96	42.04	41.94	42.02
Brasilien 1 Milreis	6	0.157	0.159	0.157	0.159
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Kanada 1 kan. Doll.	—	2.491	2.495	2.491	2.495
Dänemark 100 Kr.	4	54.64	54.74	54.64	54.74
Danzig 100 Gulden	3	47.04	47.14	47.04	47.14
England 1 Pfund	2	12.235	12.265	12.235	12.265
Estland 100 estn. Kr.	4	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	4	5.405	5.415	5.405	5.415
Frankreich 100 Frcs.	4	11.125	11.145	11.12	11.14
Griechenl. 100 Drach.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2.5	136.20	136.48	136.18	136.46
Iran 100 Rial	—	15.22	15.26	15.22	15.26
Island 100 isl. Kr.	5.5	54.71	54.81	54.71	54.81
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.285	0.712	0.714	0.712	0.714
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland 100 Latt	5	48.35	48.45	48.35	48.45
Litauen 100 Litas	6	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	61.49	61.61	61.49	61.61
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4.5	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal 100 Escudo	5	11.105	11.125	11.105	11.125
Rumänien 100 Lei	4.5	—.—	—.—	—	—
Schweden 100 Kron.	2.5	63.08	63.20	63.08	63.20
Schweiz 100 Franken	1.5	56.79	56.91	56.77	56.89
Spanien 100 Peseten	5	16.98	17.02	16.96	17.02
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.646	8.664	8.646	8.664
Türkei 1 türk. Pfd.	—	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Goldpeso	—	1.379	1.381	1.379	1.381
V.S. Amerika 1 Dollar	1.5	2.488	2.492	2.488	2.492

	19. 4. mittags	17. 4. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	4.9192	4.9177	(4.86)
Dollar geg. RM. in Berlin	2.49	2.49	(2.48*)
Pfund geg. RM. in London	12.233	12.227	(20.43)

*) Alte Parität 4.20.

Amsterdamer Devisenkurse vom 19. April 1937. — Berlin 7339—7342, London 898,25—898,50, New York 182,56 bis 182,68, Paris 816—817, Belgien 3077—3079, Schweiz 4169—4171.

Züricher Devisenkurse vom 19. April 1937. — Paris 19,58, London 21,54,50, New York 4,38, Belgien 78,82,50, Italien 23,05, Holland 239,85, Berlin 176,50, Wien, Notenkurs 80,60, Auszahlungskurs 81,85, Stockholm 110,10, Oslo 108,30, Kopenhagen 96,20, Prag 15,28, Warschau 83,20, Budapest 86,00, Belgrad 10,00, Athen 390, Konstantinopel 345, Bukarest 325, Helsingfors 951, Buenos Aires 133,50, Japan 125,50.

Südamerikanische Wechselkurse (mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank Berlin) WG. **Berlin**, 19. April 1937. (Eig. Drahtb.)

Buenos Aires (17. 4.): Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 122,50 argent. Papierpesos gleich 100 RM., Berlin (Kabel) amtl. Mittelkurs 130,60 argent. Papierpesos gleich 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 16,15 argent. Papierpesos gleich 1 Pfd.-Sterl.

Lima (16. 4.): London (60 T. S.) Verkaufskurs 19,20 Soles oro gleich 1 Pfd.-Sterl., New York (Sicht) Verkaufskurs 3,915 Soles oro gleich 1 US.-Dollar.

Montevideo (16. 4.): Berlin (Kabel) amtl. Verkaufskurs 1,98 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 17,60 franz. Franken gleich 1 urug. Goldpeso, Berlin (Sicht) kontroll. Freiverkehrskurs 1,4975 RM. gleich 1 urug. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 54,60 US.-Dollar gleich 100 urug. Goldpeso.

Rio de Janeiro (16. 4.): Berlin (Sicht) amtl. Verkaufskurs 3 Milreis 500 Reis gleich 1 RM., Paris (Sicht) amtl. Verkaufskurs 505 Milreis gleich 1000 franz. Franken, London (Sicht) Freiverkehrsmittelkurs 77 Milreis 150 Reis gleich 1 Pfd.-Sterl.

Valparaiso (14. 4.): Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 88 chil. Dollar gleich 100 franz. Franken, Berlin (Kabel) offizieller Verkaufskurs 7,79 chil. Dollar gleich 1 RM., New York (Kabel) Import- und Exportkurs, Verkaufskurs 26 chil. Dollar gleich 1 US.-Dollar.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 19. April 1937: 15.86 (vom 17. April: 15.69).

Liverpooler Baumwollkurse (American. Universal. Stand. Middl. in pence per lb) vom 19. April 1937. — Mai 736, Juli 742—743, Oktober 735—736, Dezember 731, Januar 732, März 732. — Tendenz: stetig.

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F.G.F. vom 19. April 1937. Mai Sak. —, F.G.F. 846, Oktober Sak. —, F.G.F. 887, Dezember Sak. —, F.G.F. 891, Januar Sak. —, F.G.F. 845. — Tendenz: stetig.

Aegyptische Baumwolle, Alexandria, den 19. April 1937. April Ashm. 1780, Mai Sak. 2175, Giza 2188, Juni Ashm. 1722, Juli Sak. 2145, Giza 2163, Oktober Ashm. 1565, November Giza 1808.

New Yorker Baumwollkurse vom 17. April 1937. — Schluß. Loco 1309, Mai 1309, Juni 1336, Juli 1325—1333, August 1324, September 1316, Oktober 1307—1308, November 1304, Dezember 1300—1301, Januar 1302—1303, Februar 1304, März 1305. Zufuhren in Golf-Häfen 5000, Export nach England 5000, Export nach d. übrig. Kontinent 1639. Geschätzte Zufuhren f.d. kommende Woche 55 000. — Tendenz: stetig.

Berliner Metalle vom 19. April 1937

Elektrolytkupf. (wirebars)	prompt p. 100 kg	85.50
Raffinadekupfer, loco		—
Standardkupfer, loco		79.75
Originalhüttenweichblei		31.75
Standard-Blei		31.75
Originalhüttenrohzink		33.00
Standard-Zink		33.00
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)		144.00
dito in Walz- oder Drahtbarren		148.00
Banka-, Straits-, Australzinn		—
Reinnickel (98—99 Proz.)		—
Antimon Regulus		—
Silber in Barren, ca. 1000 feln.	per kg	39.50—42.50

Amtl. Londoner Metallbörse vom 19. April 1937

Kupfer p. Kasse	59.25—59.37	Zinn Straits	259.50
" p. 3 Mon.	57.50—59.62	Blei prompt offiziell	24.06
" Settlementspreis	59.25	" inoffiziell	24.06—(00.00)
" Elektrolyt	65.00—67.00	" entfernte Sicht, offiziell	23.93
" best. select	65.75—67.00	" inoffiziell	23.87—24.00
" strong sheets	100.00	" Settlementspreis	24.00
" Elektrowirebares	67.00	Zink prompt offiziell	24.62
Zinn per Kasse	258.00—258.50	" inoffiziell	24.50—24.62
" per 3 Mon.	256.50—256.75	" entfernte Sicht, offiziell	24.62
" Settlementspreis	258.00	" inoffiziell	24.50—24.62
" Banka	259.50	" Settlementspreis	24.62

Berliner Getreidegroßmarkt vom 19. April 1937. Notierungen unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 19. April 1937. — Neuer Kontrakt. Mai 45 B 43 G, Juli 45 B 43 G, Sept. 45 B 43 G, Dez. 45 B 43 G, März 45 B 43 G.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 19. April 1937. Smoked ribbed sheets loco 11.06 Käufer, per Mai 11.12 Käufer, per Juli—September 11.31 bez. Wert, per Oktober—Dezember 11.31 bez. Wert, per Januar—März 11.31 Wert, per April—Mai 11.18. — Tendenz: fest.

Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft, Aachen. (In Bayern und der Pfalz: Münchener und Aachener Mobiliar-Feuerversicherungsgesellschaft.) In der AR.-Sitzung wurde beschlossen, aus dem ausgewiesenen Gesamtreingewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres von 3 284 244 (i. V. 2 972 251) RM. einen Gesamtbetrag von 1,4 Mill. RM. (wie i. V.) zugunsten der Aktionäre zu verwenden. Da es nach den Bestimmungen des Anleihestockgesetzes vom 4. Dezember 1934 nur gestattet ist, einen Betrag von 8 Prozent gleich 36 RM. auf die mit 450 RM. eingezahlte Aktie von 1000 RM. an die Aktionäre auszuzahlen, wofür 720 000 RM. benötigt werden, soll der auf den 7. Mai einzuberufenden HV. für das Geschäftsjahr 1936 weiter vorgeschlagen werden, den Restbetrag von 680 000 RM. gemäß Par. 4 Abs. 3 des Anleihestockgesetzes zur Verminderung der Forderung an die Aktionäre als Einzahlung auf das AK. zu überweisen. Gleichzeitig soll dem bei der Gesellschaft satzungsgemäß ausschließlich zugunsten der Aktionäre bestehenden Dividendenergänzungsfonds ein Betrag von 320 000 RM. zu einer weiteren Einzahlung auf das AK. entnommen werden, so daß dieses künftig mit 50 Prozent gleich 500 RM. auf die Aktie von 1000 RM. eingezahlt ist.

Bau der größten chinesischen Kunstseidenfabrik. In China soll bei Wusih, 60 Meilen nordwestlich von Schanghai, eine neue Kunstseidenfabrik, die größte des Landes, mit einem Kostenaufwand von 4 Mill. chines. Dollar errichtet werden. Die neue Fabrik, die der Kontrolle des Industrieministeriums untersteht, soll in einigen Monaten die Erzeugung aufnehmen und täglich 3 t Kunstseide erzeugen.

Rheinisch-westfälische Börse

Reger – Montanwerte bevorzugt

Düsseldorf, 19. April 1937. An der Börse zeigte sich zum Wochenbeginn für Montanwerte stärkere Nachfrage, und es entwickelte sich auf diesem Markt ein etwas lebhafteres Geschäft. Auch Farben wurden rege gehandelt, die übrigen Werte lagen nicht einheitlich, meist überwogen auch hier leichte Kursbesserungen.

Der Verlauf blieb freundlich, und die Börse schloß meist zu neuen Höchstkursen.

Der Kassamarkt war fest.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. u. Ausl.	121.75	—
6% T. Stahlw. RM.-Anleihe	—	
J. P. Bemberg	115.25	—
Buderus Eisen	132.6b	133.0
Deutsche Erdöl	150.8b	151b 151.25
D. Reichsb. V.-A	127.3b	127.10
IG Farbenind.	169.1b	169.3b 170b
Harpener Berg	163.6b	163.6b
Hösch-Köln-N.	122.3b	122.5b 124.0
Klöckner	129.6b	130b 131.6b
Mannesmann	124.6b	124.6b 125.80
Maschb. Untern.	153.3b	153.75
Reichsbank	200.7b	201.0f
Rheinstahl	161.0b	161.5b
Rh. W. Elektr.	129.6b	129.5b 129.75
Siem. & Halske	201.5b	201.5b
Schuckert & Co.	171.5b	171.75b
Ver. Stahlw.	119b	119.2b 120b
Westd. Kaufh.	60.37b	60.62b 60.50b
Wintershall	130.2b	130.20b

Festverzinsliche Werte

	19. 4.	17. 4.
Rheinpr. Anl.-Abst.-Sch.	128.80b	126.70b
6% Düsseldorf. RM.-Anl.	97.75b	97.25b
Elberfeld RM-Anl. 1928	97.75b	97.75b
Elberfeld RM-Anl. 1926	97.25b	97.0b
Hagen RM-Anleihe 1928	97.0b	97.25b
Solingen RM-Anl. 1928	98.0b	97.50b
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	—.—	—.—
dito Gold-Kom. 1a, 1b	97.25b	97.25b
dito dito 2	—.—	—.—
dito dito 4	97.25b	97.25b

Schuldverschreibungen

6% I G Farben	135.1b	134.7b
6 Gew. Heinz. 29	123.8b	123.0b
6% Hösch 1926	—	—
5 Klöckner 36	—	—
4½ Krupp RM.-Anleihe 1936	98.87b	99.12b
5 Mitteld. Stahl	103.0b	103.0b
6 V. Stahlw. S. B	—	—

Industrie-Aktien

Basalt A.-G.	35.12b	36.62b
Bemberg J. P.	115.50b	115.25b
Berger Tiefb.	148.0b	146.50b
Bösperde Walz	130.0b	130.0b
Bonner Berg	142.0b	147.0b
Braunk. Zuk.	144.0b	143.0b
Busch-Jaeger	—	—
Dahlbusch St.	147.75b	148.0b
do. Verz.-Akt.	151.75b	151.75b
Dortmd. Akthr.	177.2b	179.50b
Dortmd. Ritter	117.3b	117.0b
Dortmd. Union	206.50b	208.0b
Düss. Dieterich	136.0b	136.0b
Düsseld. Hoefel	136.0b	136.0b
I. G. Farben	169.50b	168.6b
Gladb. Wolle	—	—
Glas Schalke	—	—
Glückauf Br.	146.2b	—
Gebr. Goedh.	132.2b	132.8b
Goldschmidt	144.6b	144.7b
Hindr. Aufferm.	—	154.50b
Kabel Rheydt	200.0b	200.0b
Kali-Chemie	151.0b	150.0b

Verkehrs-Aktien

Barm. Elb. Str.	105.50b	106.0b
Dampfschiff. Nied.-Mitterh.	108.50b	108.50b
Pr.-Rh. Dampf.	—	—

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)

Aachener Rück.	2350b	2360b
Kamng. Dörf.	—	—
Köln. Gummif.	70.50b	—
Kreffel Gevelsb.	83.0b	83.0b
Küppersbusch	139.7b	138.0b
Loesch'werk	114.0b	114b
Mannesmröhr.	125.1b	122.7b
Maschb. Untern.	153.8b	156.5b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	—	47.50b
Rheinmetall	154.8b	155.9b
Rh. W. Elektr.	129.7b	129.3b
Rh.-W. Kalkw.	—	—
Schieß-Defries	146.1b	145b
Schwabenbräu	155.0b	155.0b
Stollwerk Gebr.	112.1b	121.1b
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	164.0b	165.0b
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Rempus	150.0b	150.0b
Ver. Stahlw.	119.6b	117.7b
Wagg Derding	98.0b	98.0b
Westd. Kaufh.	60.50b	60.62b
Wintersh. Kali	130.2b	129.80

Verkehrs-Aktien

Barm. Elb. Str.	105.50b	106.0b
Dampfschiff. Nied.-Mitterh.	108.50b	108.50b
Pr.-Rh. Dampf.	—	—

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)

Aachener Rück.	2350b	2360b

	19. 4.	17. 4.
Agrippina	41000	41000
Allianz St. Ver.	20500	20500
Allianz Leben	20700	20700
Colonia Feuer	13500	13500
Colonia Rück	20500	20500
Gladb. Feuer	85500	85500
Köln. Hagel	—	10050
Kölner Lloyd	20500	20500
Köln. Rück gr.	12800	12800
Köln. Rück kl.	8000	8000
Victoria Allg.	—.—	19000

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	440	470
Langenbrahm	18000	—
Helenrode	1180	1250
Mariaglück F	—	7800
Marie-Louise F	2800	3150

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Alexanderw.	71	73.50
Allg. Hochbau	117.5	121.5
Barbach	64.50	66
Elsa Zement	128.2	138.5
Hannov. Kali	—	—
Humboldt-Dtz	134.5	138.5
Isola-Werke	107	—
Lothring. Bgh	121.5	124.5
Masch. Kranb.	—	—
Niederrh. Berg	—	100

Berliner Börse vom 19. April 1937

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß . 5 Prozent

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	19. 4.	17. 4.
Ani.-Ausl. D. R.	—	124.3	124.5
D. Reichsanl. 27	5	102.1	102.1
D. Reichsschatz 35	5	99.00	—
D. Reichsanl. 34	4	98.87	98.87
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	104.0	104.0
Pr. St. Anl. 28	4.5	108.9	108.7
P. Staatsschtz 31 fl. Folge	6	—	—
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	99.00	99.00
Dt. Reichsbp. 34	4.5	100.9	100.9
dito 35	4.5	100.3	100.3
D. Schutz 1914	4	11.40	—

Stadtanleihen

Düsseldorf 26	4.5	—	97.87
Elberfeld v. 28	4.5	97.50	—
dito 26	4.5	97.75	—
Essen RM 28	4.5	98.00	98.00

Kreditanstalten und Körperschaften

Pr. Ldpfdb. 17/18	4.5	99.00	—
Pr. L. Pfdbr. 18	4.5	99.00	—
Pr. L. Pfbdr. 21	4.5	99.00	—
Komm.-Obl. 26	4.5	97.75	—
Komm.-Obl. 27	4.5	97.75	—

Provinzialanleihen

Rheinprovinz Landesbank 3	4.5	99.00	99.00
dito 1 und 2	4.5	99.00	99.00
dito Komm. 4	4.5	97.37	97.25
dito dito 5	4.5	97.37	97.25
Rheinprov. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	—	—
dito 3	4.5	98.75	98.75
dito 2	4.5	97.25	97.25
Westf. Landbk. Dollar 2	4.5	—	—
dito Feing. 25	4.5	97.75	97.50
dito Feing. 26	4.5	97.75	97.50
dito 27, R. 1	4.5	97.75	—
dito Kom. 2u. 3	4.5	97.50	—

Stadtschaften

Pr. Zentralst. 22	4.5	99.00	99.00
dito 24	4.5	99.00	99.00
dito 25-27	4.5	99.00	99.00
dito 28 u. Krw.	4.5	99.00	99.00

Hypothek.-Pfandbriefe

Hamburg. Hyp. O. S.	4.5	—	99.62
Mitteld. Bdkr. 7	4.5	99.00	99.00
dito 10 u. Krw.	4.5	99.00	99.00
dito 1-3	4.5	99.00	99.00
Nordd. Grund 14, 17, 20, 21	4.5	99.00	99.00
dito 22, 24	4.5	99.00	99.00
Pr. G. Bd. G. 28	4.5	99.00	99.00
dito 26 u. 27	4.5	99.00	99.00
dito K. 26-28	4.5	97.75	97.75
Pr. Ctr. Bod. u. Pfd. 1 u. Erw.	4.5	99.00	99.00
dito Kom. 1	4.5	97.75	97.75
Pr. Pfbr. Bk. 50	4.5	99.00	99.00
dito 45 u. 46	4.5	99.00	99.00
dito Lign. 43	4.5	101.6	101.6
dito Km. 17-19	4.5	97.75	97.75
Rheinische Hyp. 35, 36 u. 39	4.5	99.50	99.50
dito 37 u. 38	4.5	99.50	99.50
dito Kom. 5-8	4.5	97.75	97.75
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	—	—
dito 3	4.5	98.75	98.75
dito 2	4.5	97.25	97.25
Westf. Landbk. Dollar 2	4.5	—	—
dito Feing. 25	4.5	97.75	97.50
dito Feing. 26	4.5	97.75	97.50
dito 27, R. 1	4.5	97.75	—
dito Kom. 2u. 3	4.5	97.50	—

Stadtschaften

Pr. Zentralst. 22	4.5	99.00	99.00
dito 24	4.5	99.00	99.00
dito 25-27	4.5	99.00	99.00
dito 28 u. Krw.	4.5	99.00	99.00

Hypothek.-Pfandbriefe

Hamburg. Hyp. O. S.	4.5	—	99.62
Mitteld. Bdkr. 7	4.5	99.00	99.00
dito 10 u. Krw.	4.5	99.00	99.00
dito 1-3	4.5	99.00	99.00
Nordd. Grund 14, 17, 20, 21	4.5	99.00	99.00
dito 22, 24	4.5	99.00	99.00
Prß. G. Bd. G. 28	4.5	99.00	99.00
dito 26 u. 27	4.5	99.00	99.00
dito K. 26-28	4.5	97.75	97.75
Pr. Ctr. Bod. u. Pfd. 1 u. Erw.	4.5	99.00	99.00
dito Kom. 1	4.5	97.75	97.75
Pr. Pfbr. Bk. 50	4.5	99.00	99.00
dito 45 u. 46	4.5	99.00	99.00
dito Lign. 43	4.5	101.6	101.6
dito Km. 17-19	4.5	97.75	97.75
Rheinische Hyp. 35, 36 u. 39	4.5	99.50	99.50
dito 37 u. 38	4.5	99.50	99.50
dito Kom. 5-8	4.5	97.75	97.75

Schuldverschreibungen

Hoesch-Eisen	6	—	—
Klöckner werk	6	—	—
Fr. Krupp RM.	4½	99.00	99.30
Mitteld. Stahl	5	103.5	—
Ver. Stahlw. B	6	—	—
dito RM.	5	—	—
dito RM.	4½	—	—
dito	4½	—	—
dito	4½	—	97.50
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	174.5	—
I. G. Farb. RM.	6	135.2	134.7

Bankaktien

	Div.		
Allg. Dt. Cred.	0	93.62	94.00
Bank f. B. Ind.	6½	133.7	133.7
Berl. Hand.-G.	6½	130.0	129.8
Comm. u. Pr.-B.	5	113.3	113.6
Deutsche Bk. und Disconto	4	117.5	117.5
D. Zentr. Bd. Kr.	5½	115.5	116.2
Dresdner Bank	4	105.0	105.0
Reichsbank	12	201.0	200.5
Rh.-W. Bodkr.	7	137.5	137.7
Westd. Bodkr.	5½	114.0	—

Verkehrswerte

A. G. f. Verkehr	6	135.8	135.2
All. Lok. Kraft	7	157.0	—
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	99.25	99.25
dito Komm. 26-27, 4-6	4.5	—	—
dito 29, S. 7	4.5	97.75	—
Westd. Bodkr. 3, 9-12	4.5	99.00	99.00

Schuldverschreibungen

Hoesch-Eisen	6	—	—
Klöckner werk	6	—	—
Fr. Krupp RM.	4½	99.00	99.30
Mitteld. Stahl	5	103.5	—
Ver. Stahlw. B	6	—	—
dito RM.	5	—	—
dito RM.	4½	—	—
dito	4½	—	—
dito	4½	—	97.50
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	174.5	—
I. G. Farb. RM.	6	135.2	134.7

Bankaktien

	Div.		
Allg. Dt. Cred.	0	93.62	94.00
Bank f. B. Ind.	6½	133.7	133.7
Berl. Hand.-G.	6½	130.0	129.8
Comm. u. Pr.-B.	5	113.3	113.6
Deutsche Bk. und Discon

Deutscher Außenhandel im März 1937

Ausfuhrüberschuß von 53,5 Millionen RM.

Berlin, 19. April 1937. Im deutschen Außenhandel wurden im März 1937 in Ein- und Ausfuhr erheblich höhere Wertumsätze erzielt als im Vormonat; die Einfuhr beläuft sich auf 408,5 Mill. RM., die Ausfuhr auf 462,1 Mill. RM. Danach ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß von 53,5 Mill. RM. Die Einfuhr liegt um 61,5 Mill. RM. oder 17,7 Proz. höher als im Vormonat. Diese Steigerung geht über etwaige jahreszeitliche Einflüsse hinaus. Zu einem kleinen Teil nur ist sie auf das Anziehen der Preise zurückzuführen; überwiegend hat die Erhöhung der Mengen das Einfuhrmehr verursacht. Das Einfuhrvolumen ist gegenüber dem Vormonat um 14,8 Prozent gestiegen.

Die Steigerung der Einfuhr entfällt zu fast gleichen Teilen auf Waren der Ernährungswirtschaft und der gewerblichen Wirtschaft. Von den Waren der Ernährungswirtschaft — deren Einfuhr um 30,2 Mill. RM. oder 24,2 Prozent gestiegen ist — haben vor allem die Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs zugenommen. Erhöht hat sich auch die Einfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs und von Genußmitteln, während die Einfuhr von lebenden Tieren, nach der verhältnismäßig großen Zunahme im Vormonat, wieder zurückgegangen ist. Bei den Waren der gewerblichen Wirtschaft entfällt der größte Teil der Einfuhrsteigerung auf Rohstoffe; aber auch Halbwaren und Fertigwaren sind in etwas größeren Mengen eingeführt worden.

An der Einfuhrsteigerung sind zu mehr als die Hälfte die Südoststaaten, Skandinavien, das britische Reich und Südamerika beteiligt. Ein weiteres Viertel entfällt auf die Vereinigten Staaten, Oesterreich, Ungarn, Schweiz, auf Italien und Frankreich mit ihren Außenbesitzungen. Aber auch die meisten übrigen Ländergruppen sind an der deutschen Einfuhr mit höheren Beträgen beteiligt. Nur vereinzelt so bei der Einfuhr aus Belgien und den Niederlanden mit ihren Kolonien, zeigen sich leichtere Rückgänge.

Die Ausfuhr ist, nach der leichten Minderung im Februar, wieder, und zwar um 56,3 Mill. RM. oder 14 Prozent gestiegen. Preisveränderungen spielen hierbei im ganzen keine große Rolle. Die Steigerung gegenüber dem Vormonat dürfte allerdings großenteils jahreszeitlicher Natur sein. Doch liegt die Ausfuhr im Berichtsmonat, sowohl wert- als auch volumenmäßig, um etwa ein Fünftel höher als im Vorjahr.

An der Steigerung der Ausfuhr gegenüber dem Vormonat sind in erster Linie Fertigwaren, in geringem Maße auch Rohstoffe, Halbwaren und Lebensmittel beteiligt. Die Zunahme der Ausfuhr entfällt zu mehr als der Hälfte auf die skandinavischen Länder, die Südoststaaten und Oesterreich, Ungarn und die Schweiz. Mit etwa einem weiteren Viertel sind das Britische Reich und die Niederlande mit Kolonien beteiligt. Erheblich größere Mengen haben auch Iran, Italien mit Außenbesitzungen, Südamerika, China, Frankreich und Belgien mit Kolonien aufgenommen.

Der Ausfuhrüberschuß der Handelsbilanz (53,5 Mill. RM.) hat sich gegenüber den Vormonaten etwas verringert. Er belief sich im Februar auf 58,8 Mill. RM. und im Januar auf 79 Mill. RM. Aber immerhin ist der Ueberschuß im Berichtsmonat noch erheblich größer als im Vorjahr (23,3 Mill. RM.)

Im einzelnen sind im Außenhandel des Monats März folgende Veränderungen hervorzuheben:

Die Einfuhr von Waren der Ernährungswirtschaft war insgesamt um 30,1 Mill. RM. größer als im Februar. Dabei ist die Einfuhr von lebenden Tieren um 3,7 Mill. RM. zurückgegangen; der Rückgang entfällt hier vor allem auf Rindvieh — 1,2 Mill. RM.) und Schweine (— 2,1 Mill. RM.). Die Einfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs hat etwas (um 3,0 Mill. RM.) zugenommen; es handelt sich dabei in der Hauptsache um Waltran (+ 3,2 Mill. RM.) und Schmalz (+ 0,9 Mill. RM.)

Die Einfuhr vor allem von Fleisch und Fleischwaren ist dagegen zurückgegangen (— 2,2 Mill. RM.) Erheblich (um 27,9 Mill. RM.) ist die Einfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs gestiegen. Von der Steigerung entfallen auf Getreide (vor allem auf Mais und Futtergerste) 16,6 Mill. RM. Ferner hat die Einfuhr folgender Waren zugenommen: Südfrüchte (+ 5 Mill. RM.), Ölfrüchte (+ 4,3 Mill. RM.) und Küchengewächse (+ 1,5 Mill. RM.) Dagegen ist vor allem die Einfuhr von Obst (— 2,0 Mill. RM.) zurückgegangen. Genußmittel, vor allem Tabak, sind ebenfalls in größerem Maße (+ 1,5 Mill. RM.) eingeführt worden.

Die Steigerung der Einfuhr von Waren der gewerblichen Wirtschaft beläuft sich auf 31,1 Mill. RM. Davon entfallen auf Rohstoffe 16,3 Mill. RM., auf Halbwaren 7,6 Mill. RM. und auf Fertigwaren 7,3 Mill. RM. Eine erhebliche Steigerung zeigen Spinnstoffe (+ 9,0 Mill. RM.), darunter vor allem Wolle (+ 5,4 Mill. RM.), ferner Schnittholz (+ 3,9 Mill. RM.), Kraftstoffe und Schmieröle (+ 3,6 Mill. RM.), Erze (+ 3 Mill. RM.), Rundholz (+ 2,2 Mill. RM.) und Pelzwaren (+ 2,0 Mill. RM.).

Die Ausfuhr hat im besonderen bei Fertigwaren zugenommen (plus 49,2 Mill. RM.). Die Steigerung entfällt überwiegend auf Enderzeugnisse (plus 31,2 Mill. RM.) und unter diesen wiederum vor allem auf Eisenwaren (plus 5,8 Mill. RM.), Spinnstoffwaren (plus 4,5 Mill. RM.), Maschinen (plus 2,6 Mill. RM.), elektrotechnische Erzeugnisse (plus 2,6 Mill. RM.), chemische Enderzeugnisse (plus 2,6 Mill. RM.) Vorerzeugnisse weisen eine Zunahme um 18 Mill. RM. auf; an dieser Steigerung sind vor allem chemische Vorerzeugnisse beteiligt. Auch die übrigen Untergruppen der gewerblichen Wirtschaft weisen etwas höhere Ausfuhrzahlen auf; Rohstoffe (plus 2,5 Mill. RM.), Halbwaren (plus 3,0 Mill.); dabei ist allerdings die Ausfuhr von Düngemitteln zurückgegangen (minus 2,6 Mill. RM.)

Anlagenzugang bei I. G. Farben

Ansteigendes Geschäft in den meisten Zweigen

Die I. G. Farbenindustrie, die für das Jahr 1936 aus einem Reingewinn einschließlich Vortrag von 60,37 (56,22) Mill. RM. bei stark erhöhten Abschreibungen wieder eine Dividende von 7 Prozent in Vorschlag bringt, wobei sich der Gewinnvortrag auf 12,09 (4,94) Mill. RM. stark erhöht, kann in ihrem Geschäftsbericht in den meisten Geschäftszweigen von einer günstigen Umsatzentwicklung berichten, an der das deutsche Geschäft den größten Anteil hat. Das Ausfuhrgeschäft, dem man wieder besondere Anstrengungen widmete, wurde durch die 1936 erfolgten neuen Währungsabwertungen erschwert, und zwar nicht nur auf den westeuropäischen Märkten, sondern auch in der gesamten übrigen Welt. Trotzdem gelang es, den Export insgesamt auch wertmäßig zu halten. Größere Währungsverluste aus den in der Abwicklung befindlichen Geschäften konnten vermieden werden. Die fortschreitende Industrialisierung, insbesondere der Ausbau bestehender Industrien in der ganzen Welt, verlangten eine wesentlich größere Beweglichkeit und Anpassung an die neue Entwicklung. Die Gesellschaft war Absatzverlusten in Großprodukten ausgesetzt, für die erst nach und nach wieder ein Ausgleich im Absatz höherentwickelter und spezialisierter Erzeugnisse gefunden werden kann. Das vergangene Jahr stellte für den Ausbau der bestehenden und die weitere Entwicklung neuer Arbeitsgebiete, die vor allem die Sicherung der deutschen Rohstoffversorgung betreffen, wieder außergewöhnliche Anforderungen auf wissenschaftlichem, technischem und finanziellem Gebiet. Das große Ausmaß der finanziellen Leistungskraft erweist der Zugang zum Anlagevermögen mit 85,54 Mill. RM., was etwa 20 Prozent des Anlagewertes entspricht. Dabei sind für 1936 73,48 Mill. RM. auf Anlagen abgeschrieben worden, d. h. etwa 86 Prozent vom Anlagezugang. Im Vorjahr betrug der Anlagezugang 94,90 Mill. RM. bei einer Gesamtabschreibung von 61,77 Mill. RM., was rund 65 Prozent des Zugangs ausmachte.

Gewinn- und Verlustrechnung

(alles in Millionen RM.)

Soll:	1936	1935	1934
Löhne und Gehälter, Tantiemen und Prämien	251,27	227,33	197,67
Gesetzliche Sozialabgaben	14,55	13,55	11,92
Abschreibungen auf Anlagen	73,48	61,77	80,10
Andere Abschreibungen	7,65	2,47	3,64
Zinsen auf Teilschuldverschreibungen	9,74	9,74	9,74
Steuern	56,62	43,73	41,40
Uebrige Aufwendungen *)	259,86	224,21	190,60
Gewinn (einschl. Vortrag)	60,37	56,22	53,06
Haben:			
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	4,94	4,78	2,08
Roheinnahme **)	704,57	611,94	565,07
Erträgnisse aus Beteiligungen	10,67	9,13	7,49
Zinsen und sonst. Kapitalerträge	13,13	13,22	11,38
Außerordentliche Erträge	0,38	0,18	2,11

*) Mit Ausnahme (** nach Abzug) der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und Handelswaren.

Steigerung der Roheinnahme um rund 15 Prozent

Die Jahresrechnung ergibt eine Steigerung der Roheinnahme um rd. 15 Prozent gegenüber rd. 8 Prozent im Vorjahr. Erträge aus Beteiligungen erhöhten sich um 1,54 Mill. RM., Zinsen und sonstige Kapitalerträge gingen unwesentlich zurück, während außerordentliche Erträge um 43 384 RM. stiegen. Löhne und Gehalter, Tantièmen und Prämien erhöhten sich entsprechend der Geschäftssteigerung um 23,73 Mill. RM. Die Gesamtabschreibungen stiegen um 16,89 Mill. RM., darunter die anderen Abschreibungen um 5,15 Mill. RM. Steuern erhöhten sich um 12,88 Mill. RM. und alle übrigen Aufwendungen um 35,63 Millionen RM. Die Dividende und der Gewinnanteil des Aufsichtsrats, der wieder 679 993 RM. beträgt, beanspruchen 48,28 Mill. RM. wie im Vorjahr. Die Bezüge der Vorstandsmitglieder betrugen 4,7 (4,77) Millionen RM.

Aus den einzelnen Arbeitsgebieten

Ueber die einzelnen Arbeitsgebiete wird u. a. folgendes berichtet: Der Umsatz in Farbstoffen und Färbereihilfsprodukten lag sowohl mengen- als auch wertmäßig etwas über dem des Vorjahrs. Auch die künftige Entwicklung des Verkaufs ist im ganzen günstig zu beurteilen. Die internationale Wettbewerbslage ist nach wie vor sehr gespannt. An der Steigerung des Chemikaliengeschäfts hatte der Inlandmarkt den größten Anteil. Ein erheblicher Teil der Arbeit wurde wieder auf die Herstellung neuer Produkte und die Erschließung neuer Anwendungsgebiete gerichtet. Die Produktion in wichtigen Großchemikalien, aber auch auf den Arbeitsgebieten der Kunststoffe, Metalle, Gerbstoffe und des synthetischen Kautschuks mußte erweitert werden. Der Inlandabsatz der Pharmazeutika zeigte eine stetige Entwicklung. Die im europäischen Auslandgeschäft durch die Währungsabwertung entstandenen Ausfälle konnten in den übrigen europäischen Ländern ausgeglichen werden. Im Ueberseegeschäft wurden Fortschritte erzielt. Auch im vergangenen Jahr wurde eine Reihe neuer Heilmittel dem Handel übergeben. Der Umsatz in photographischen Artikeln zeigte wieder eine Steigerung, an der das deutsche Geschäft den größten Anteil hatte, während das europäische Auslandgeschäft infolge der Abwertungen eine neue nicht unerhebliche Belastung erfuhr. Dementsprechend waren die übrigen Märkte an dem Auslandgeschäft stärker beschäftigt als die europäischen Länder. Das Kunstseidegeschäft zeigte im Inland mengen- wie wertmäßig eine befriedigende Entwicklung. Dagegen konnte im Ausland infolge nachgebender Preise der Umsatz trotz mengenmäßiger Steigerung nur gerade gehalten werden. Das Geschäft in Azetatkunstseide gestaltete sich im In- und Ausland lebhafter als in Viscoseseide. In Zellwolle hat sich eine beträchtliche Umsatzsteigerung ergeben, wobei auch im Export Erfolge erzielt werden konnten. Der Inlandabsatz in Düngemitteln erhöhte sich erneut, auch gegenüber dem Ausland. Zu der kürzlich verfügten Preissenkung wird bemerkt, sie bedeute für die Stickstoffindustrie ein außergewöhnliches Opfer. Die anfänglich ungünstigen Aussichten für den Auslandabsatz im laufenden Düngejahr haben sich etwas gebessert. Der Absatz von Leunabenzin hat eine weitere beachtliche Erhöhung erfahren. Im Zusammenhang mit den Hydrierungsarbeiten wurden auch Versuche zur Erzeugung von Oelen unternommen, die gute Erfolg hatten. Die Einführung von Leuna-Treibgas hat erhebliche Fortschritte gemacht. Die Förderung von Braunkohle einschließlich der Gruben der Riebeck'schen Montanwerke AG. stieg auf 24,6 (21,69) Mill. t, die Steinkohlenförderung auf 1,39 (1,27) Mill. t.

Aufwendungen für soziale Zwecke auf 68,01 (65,5) Mill. RM. gestiegen

Wie dem ausführlichen Sozialbericht zu entnehmen ist, hat die Gesellschaft, ihrer Tradition entsprechend, auch im vergangenen Jahr wieder große Aufwendungen vorgenommen. Dabei sind die freiwilligen Aufwendungen wieder erheblich größer als die gesetzlichen und satzungsmäßigen. Diese stellten sich auf 22,31 (20,37) Mill. RM., während jene 45,69 (45,12) Mill. RM. betrugen. Die Gesamtaufwendungen erhöhten sich um 2,5 Mill. RM. auf 68,01 (65,5) Mill. RM. Die Gefolgschaftszahl stieg bei der Gesellschaft unter Einschluß der Gruben und der anderen ihr nahestehenden Unternehmungen auf 170 869 Ende 1936 gegenüber 148 205 Ende 1935. Es war notwendig, die 40stündige Wochenarbeitszeit, bei einigen Werken sogar vollständig, wieder aufzugeben, da die vermehrten Arbeitsaufgaben durch Neueinstellungen allein nicht bewältigt werden konnten. Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit erhöhte sich bis zum Jahresende für Arbeiter und Angestellte auf 47,9 bzw. 47,2 Stunden. Infolgedessen und auf Grund erhöhter Arbeitsleistung betrug die Steigerung des durchschnittlichen Arbeitereinkommens, gemessen an Dezember 1935 und 1936 17,3 Prozent. Die Gefolgschaft bekam auch für 1936 eine Jahresprämie von insgesamt 11,7 (10,4) Millionen RM. Sie ist so gestaffelt, daß z. B. ein Arbeiter mit einem Jahreseinkommen von 2000 RM. unter Zugrundelegung einer Dividende von 7 Prozent nach vollendetem ersten Dienstjahr 41 RM. erhält, wobei die Summe sich mit zunehmenden Dienstjahren staffelweise erhöht und nach vollendetem 40. Dienstjahr 405 RM. beträgt. Die betriebliche Gesundheitsfürsorge wurde weiter ausgebaut. Auf dem Wohnungsgebiet wurden 1936 aus Mitteln der Firma und der Angestelltenpensionskassen 1910 Wohneinheiten gefördert. Damit ist die Zahl der von den Werken errichteten oder geförderten Wohnungen auf 22 830 gestiegen. Die Lehrwerkstätten mit zur Zeit 1200 Lehrlingen wurden weiter ausgebaut.

Bilanz

(alles in Millionen RM.)

Aktiva:	1936	1935	1934
Noch nicht begebene Vorrats-Stammaktien	40,00	40,00	40,00
Noch nicht begebene Vorzugs-Aktien A	40,00	40,00	40,00
Rückständige Einlagen auf Vorzugsaktien B	26,60	26,60	26,60
Anlagevermögen	432,04	423,10	395,86
Beteiligungen	278,67	262,69	290,54
Vorräte	138,46	137,94	129,05
Wertpapiere	29,56	32,39	31,44
Forderungen	427,79	423,24	394,17
Wechsel	11,62	7,65	7,40
Schatzanweisungen	29,89	21,84	54,00
Kasse usw.	3,07	11,17	7,76
Bankguthaben	96,00	102,38	113,87
Rechnungsabgrenzung	8,29	8,23	6,79
Bei Rückzahlung der Teilschuldverschreibungen fälliges Aufgeld	16,24	16,24	16,24
Passiva:			
Stammaktienkapital	720,00	720,00	720,00
Vorzugsaktienkapital Serie A	40,00	40,00	40,00
Vorzugsaktienkapital Serie B	40,00	40,00	40,00
Reservefonds	300,60	300,60	300,60
Rückstellungen	70,00	65,00	63,00
Teilschuldverschreib. von 1928	178,65	178,65	178,65
Gekünd. Obligationsanleihen	0,24	0,24	0,24
Gebundene Wohlfahrtsfonds	46,40	46,40	46,40
Uebrige Verbindlichkeiten	178,05	176,20	161,38
Rechnungsabgrenzung	44,09	50,47	49,64

Die Bilanzsumme ist auf 1578,41 (1573,79) Mill. RM. gestiegen.

Südwestdeutsche Textil-Leistungsschau. Anläßlich der Ende Juni d. J. in Stuttgart stattfindenden Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Textil" wird vom 12. bis 30. Juni 1937 in der schwäbischen Hauptstadt eine südwestdeutsche Textil-Leistungsschau durchgeführt. Die Erzeuger aus ganz Südwestdeutschland werden auf dieser Schau ihre Spitzenleistungen zeigen.

Verlängerung der Meistbegünstigung für die deutsche Wareneinfuhr nach Kamerun und Togo. Die Meistbegünstigung für die Einfuhr deutscher Waren nach Kamerun und Togo ist um weitere drei Monate, d. h. bis zum 19. Juli 1937, verlängert worden.

Tagesfragen der Bauernschaft

Die Bohwinkeler Ortsbauernschaft tagte

Die Ortsbauernschaft W.-Bohwinkel hielt vergangene Woche im Lokale Volkmann eine gutbesuchte Versammlung ab, in der eine ganze Reihe, den Bauernstand besonders interessierende Fragen behandelt wurden. An Bedeutung gewann die Tagung durch die Anwesenheit von Dr. Schauenburg-Düsseldorf, der über alle Angelegenheiten der Gegenwart erschöpfend Auskunft erteilte.

Ortsbauernführer Römer eröffnete die Versammlung und gab zu Beginn eine Anzahl neuer Eingänge bekannt und begrüßte insbesondere den Gast aus Düsseldorf. Sodann verbreitete er sich über die Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder bei der Bauernschaft. An sich, so sagte er, unterstütze die Ortsbauernschaft diese Bestrebungen, doch habe man bei den kleinen Betrieben (und solche gibt es hier hauptsächlich) mit großen Unterbringungsschwierigkeiten zu kämpfen. Die Bauern seien wohl bereit, für Beköstigung erholungsbedürftiger Kinder zu sorgen, doch gebe es kaum Nachtquartiere. Dasselbe gelte auch für die Hitler-Freiplatzspende.

Dr. Schauenburg-Düsseldorf beschäftigte sich sodann in ausführlicher Weise mit den neuen sogen. Hofkarten, wozu auch der Ortsbauernführer Erläuterungen gab. Diese neuen Hofkarten ständen in engster Verbindung mit der Durchführung des Vierjahresplanes. Diese Karte sei zunächst für die Jahre 1936—40 gedacht und umfasse alles, was der Bauer erzeuge. Es sei eine statistische Erfassung alles dessen, was zum Haus und Hof gehöre und eine sehr nützliche Angelegenheit, die einmal in allen Fragen reine Bahn schaffe. Sie biete eine nützliche Handhabe für den Bauer, alles aus dem Boden herauszuholen, was er hergebe. Den Vertrauensleuten der einzelnen Bezirke wurden vom Ortsbauernführer die Hofkarten ausgehändigt, die bis zum 20. Mai ausgefüllt und abgeliefert werden müssen. Die weiteren Ausführungen Dr. Schauenburgs galten dem Bau von Kartoffelsilos. Diese praktische Anlage findet immer größere Verbreitung, das bewies die Anmeldung neuer Interessenten für den Bau derselben. Wie der Ortsbauernführer weiter bekannt gab, ist beabsichtigt, eine Dämpfkolonne anzuschaffen, die sich rentieren werde.

Zum Umbruch und Einzäunung von Dauergrünland nach den Richtlinien des Reichsnährstandes hatte sich eine ganze Reihe von Bauern gemeldet, wofür es bekanntlich einen Reichszuschuß von 25 RM. pro Morgen gibt. Im weiteren Verlauf nahm der Ortsbauernführer die fünfte Verteilung von Futtermittelscheinen vor, die diesmal auf 15 Kilogramm pro Schein und Kuh lauteten. Insgesamt wurden innerhalb der Ortsbauernschaft für 580 Kühe Scheine verausgabt. Zum Schluß wurde noch bekanntgemacht, daß die Stier- und Eberkörung am 23. April stattfindet, und zwar abends 6 Uhr am Schliepershäuschen und um 7 Uhr am Rheinischen Betriebsbahnhof in der Bohwinkeler Straße. Mit dreifachem Siegheil schloß der Ortsbauernführer Römer die aufschlußreiche Versammlung.

*

Auch die Elberfelder Ortsbauernschaft

hielt am Freitag, und zwar unter Vorsitz von Ortsbauernführer Sopp, im Gasthof „Zum Anker" eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab, in deren Mittelpunkt das Thema Hofkarte stand. Der Ortsbauernführer unterstrich, daß die Hofkarte dazu bestimmt sei, jederzeit einen Ueberblick über die Erzeugung zu verschaffen, und daß sie ein Spiegelbild des Betriebs, seiner Leistungsmöglichkeiten und Erfolge darstellen solle. Die Hofkarte umfaßt sowohl Angaben über die Familien- und Betriebsangehörigen als auch über die Größe und Art der Kulturen, über die Anbaulage, vor allem auch über den Zwischenfruchtbau und die Anlagen zur Futtergewinnung, über den Viehbestand, die Milcherzeugung, den Obstanbau und andere Dinge, die mit dem Bauernhof zusammenhängen. In den nächsten Tagen werden Vertrauensleute auf den einzelnen Höfen vorsprechen und bei der Ausfüllung der Hofkarte behilflich sein.

Die weiteren Verhandlungen betrafen die Frage des Grünlandumbruchs und der Weidenkoppelung.

Regimentstag der ehemaligen 131er in Witten

Am 6. Juni ds. Jrs. findet in Witten die diesjährige Tagung des Regimentsbundes ehem. 131er statt. Verbunden mit der Veranstaltung ist die Feier des 40jährigen Bestehens der Wittener Kameradschaft ehem. 131er, die zu den ältesten Regiments-Kameradschaften Westfalens gehört. Die Wiedersehensfeier, die einen besonders eindrucksvollen Verlauf zu nehmen verspricht, wird viele Angehörige des alten, ruhmreichen ehem. Regiments in der schönen Ruhrstadt vereinigen. — Meldungen erbittet der Kameradschaftsführer Chilowski, Witten, Lebberken 3.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Vorübergehend ruhiger

In der Wetterlage Mitteleuropas wird nach dem Durchgang der in Richtung Südskandinavien sich entwickelnden Störungszentren eine vorübergehende Beruhigung eintreten. Ueber dem größten Teil des Kontinents herrscht Druckanstieg geringen Ausmaßes, der aber nur kurze Zeit anhalten dürfte. In dem Raume zwischen Island und Irland liegt zurzeit ein Tiefdruckkern, dessen Ausläufer in den nächsten Tagen für unsere Lage wirksam werden wird. Es ist mit stark wechselnder Bewölkung und teilweise ausgiebiger Niederschlagstätigkeit zu rechnen.

Montag, 19. April 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	756.1	NW leicht	bedeckt	7
Hamburg	755.5	still	bedeckt	8
Augenwaldmünde	—	—	—	—
Königsberg	756.1	NW schwach	Nebel	1
Aachen	758.0	SSW schwach	Regen	5
Frankfurt-M	758.5	SSW schwach	wolkig	5
Hannover	756.8	WSW leicht	bedeckt	7
Berlin	756.4	SW leicht	bedeckt	8
Breslau	757.6	SW leicht	fast bedeckt	7
München	760.1	SW leicht	heiter	5
Zugspitze*)	516.6	W leise	Nebel	—11
Brocken*)	667.2	SW frisch	Nebel	0
Kahler Asten	667.8	SSW schwach	Regen	2
Wilhelmshaven	757.6	NW schwach	bedeckt	7
Brüssel	757.8	WSW leicht	Regen	6
London	—	—	—	—
Yarmouth	757.6	NW schwach	halb bedeckt	7
Plymouth	760.6	NNW leise	heiter	5
Paris	759.2	W leicht	heiter	8
Toulouse	—	—	—	—
Madrid	—	—	—	—
Zürich	759.7	SSO leise	bedeckt	5
Genf	759.9	O leise	fast bedeckt	5
Lugano	—	—	—	—
Genua	755.8	OSO leicht	Regen	13
Rom	757.7	NW schwach	bedeckt	14
Messina	759.9	NO leicht	wolkenlos	15
Wien	759.5	WNW leise	wolkig	9
Budapest	758.2	NO leise	wolkig	7
Warschau	757.4	NW schwach	halb bedeckt	8
Kopenhagen	754.7	SSO leise	bedeckt	6
Stockholm	756.3	NO leise	bedeckt	5
Haparanda	761.0	O leicht	fast bedeckt	5

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm	Gestern 9½ Uhr abds	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	754.8	755.8	756.0
Temperatur	6.6	6.3	5.7
Wind	W. leicht	W. leicht	W. leicht
Wetter	bedeckt	Regen	Regen

Niederschlag der letzten 24 Stunden . 14.4 mm
Höchste Temperatur gestern . 7.0
Niedrigste Temperatur heute früh . 4.7

Wetteraussichten für Dienstag:

Bei schwachen Winden um West meist wolkig. Vereinzelt noch Niederschlagstätigkeit. Keine wesentliche Temperaturänderung.